Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
28. Jahrgang • Nummer 43
17. March. 5695
26. Oktober 1934

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Zum 28. Oktober

Am 28. Oktober feiert die Tschechoslowakische Republik ihren 16. Geburtstag. Es wird wohl kaum einen demokratisch gesinnten, ja man kann wohl sagen, auch keinen friedlich und menschlich gesinnten Bürger dieses Staates geben, der der Tschechoslowakischen Republik nicht von Herzen eine kraftvolle und gesunde Fortsetzung ihrer bisherigen Entwicklung wünschen würde.

Die Republik feiert ihren Geburtstag in einer Zeit allgemeiner politischer Nervosität, deren Wirkungen auch vor den Grenzen unseres Staates nicht halt machen.

Die außenpolitische Lage wird immer bewegter. Die revisionistisch gesinnten Staaten Europas, insbesondere aber Deutschland, das sich aus seiner politisch isolierten Lage befreien will, machen alle Versuche, die bisherigen politischen Bündnissysteme, die doch immerhin eine gewisse Friedenssicherheit [illegible] zu erschüttern. Mit großer Klugheit und Energie hat Barthou diese Systeme zu erhalten und zu stärken gesucht. Das ruchlose Attentat, dem er zum Opfer gefallen ist, hat einen Riß in das Gewebe gemacht. Die revisionistischen [illegible] [illegible] sich mit aller Kraft, die [illegible] Bewegung, welche das Attentat ausgel[illegible] — ob dies das Ziel des Attentates [illegible], soll hier nicht untersucht werden — für sich auszunützen. Man versucht an verschiedenen Stellen die Bündnispolitik Frankreichs und der Kleinen Entente zu stören. Gömbös reist nach Warschau, Göring fliegt nach Jugoslawien, die kompromittierten Verschwörungen, auf welchen das Attentat aufgebaut war, werden zum Gegenstand scharfer internationaler Polemik. — Hoffen wir, daß es den vereinten Bemühungen Minister Beneš's und der Politik Frankreichs und der Kleinen Entente gelingen wird, das bewegte Meer Europas wieder zu glätten und die gefährlichen Aktionen friedensstörerischer Elemente mit Ruhe und Klugheit und dem ständigen Blick auf den Frieden unschädlich zu machen. Das wünschen wir der Tschechoslowakischen Republik zu ihrem Geburtstag.

Aber auch die innerpolitische Situation wird zusehends nervöser. Wir stehen in den Anfängen der politischen Vorbereitungen und der Parteiumgruppierungen vor den für den Herbst 1935 zu erwartenden Wahlen. Wie werden sie ausfallen? Wie werden die Parteien in dieser Prüfung nach allem, was indessen in der Welt vorgegangen ist, bestehen? Die Entscheidung hängt von der Abstimmung der Massen und diese wieder von der Stimmung der Massen ab. Stimmen gewinnt man am meisten durch oppositionelles Gehaben, denn die Unzufriedenen — und wie viele Unzufriedene gibt's in dieser Zeit der Not und Gärung — sind selbstverständlich oppositionell. Stimmen gewinnt man aber auch durch Schlagworte, welche den Massen gefallen; und solche Schlagworte schöpft man in der heutigen Gemütslage am leichtesten aus dem Instinktleben und am schwersten aus der Vernunft.

Da die oppositionelle Einstellung schon aus Gründen der Ansteckung und der Nachahmung auch vor der Demokratie nicht halt macht, so werden diese Zeiten auch eine Prüfung für die Demokratie sein. Es zeigt sich hier eine seltsame, aber sehr typische innere Schwierigkeit der Demokratie. Der Hauptvorwurf, den man ihr macht, besteht ja darin, daß der demokratische Staat und seine Politik im letzten Grund von den Stimmen der Vielen abhängt, welche nicht immer die Urteilsfähigsten sind. Gerade diese Eigenschaft der Demokratie aber, die ihr ihre Feinde vorwerfen, ist die Ursache, daß diese Gegner der Demokratie gegen die Demokratie demokratisch zu kämpfen vermögen. Gerade der Umstand, daß es auf die Stimmen der Massen ankommt, und daß diese Stimmen von labilen durch die Vernunft nicht immer kontrollierten Stimmungen abhängen, macht es geschickten Gegnern der Demokratie möglich, die Massen in eine solche Stimmung zu versetzen, daß sie sogar gegen ihre eigene höchste Errungenschaft, gegen ihr eigenes wesentlichstes Recht, das demokratische Stimmrecht stimmen. Das hat die Geschichte der letzten Zeit deutlich genug gelehrt.

Aus diesem Dilemma gibt es nur zwei Wege: entweder Vernichtung der Demokratie (eventuell mit Hilfe der Demokratie), durch Entrechtung der Einzelnen und Ueberantwortung des ganzen Staatsschiffes an unkontrollierte Machtmenschen — das ist der Weg Deutschlands — oder Erziehung der Massen zur Demokratie — und das ist der Weg Masaryks und der Weg, den die Tschechoslowakische Republik bisher beschritten hat. Die Demokratie verlangt urteilsfähige Menschen, die nicht Massenstimmungen unterliegen. Dieses Ziel ist nur durch ehrliche und zähe Erziehungsarbeit zu erreichen; und vor allem nur durch — Demokratie. Und das ist die Kern-Dialektik der Demokratie, ihr eigentlichstes inneres Problem, das sich etwa so formulieren ließe: **Demokratie muß da sein, bevor die Menschen zur Demokratie reif sind; damit sie durch sie zu ihr reif werden.** Der fascistische Weg entmündigt die Menschen, macht sie — für die Demokratie unreif, erniedrigt sie zur Herde, welche durch Drohungen und Lockungen regiert wird.

Die Tschechoslowakische Republik hat versucht, den Weg der Erziehung zur Demokratie durch die Demokratie zu gehen. Es ist gewiß noch nicht ganz gelungen; aber schon dieser ehrliche Versuch hat ihr jenen Ruf verschafft, den sie heute in der Kulturwelt genießt.

Das 17. Lebensjahr der Republik wird sicherlich kein leichtes sein; hoffen wir, — und das ist unser zweiter Wunsch — daß unsere Demokratie stark genug ist, auch in diesem Jahr der Probe auf jenem Weg weiter zu schreiten, den sie bisher so glücklich vorwärts gegangen ist.

Jüdische Universitätsklinik in Jerusalem

Feierliche Grundsteinlegung

Jerusalem. (JTA.) In einem besonders feierlichen Rahmen fand am 16. Oktober in Jerusalem die Grundsteinlegung zu der Rothschild-Hadassah-Universitätsklinik auf dem Skopusberg, die mit Unterstützung des Verbandes der jüdischen Aerzte Amerikas und der amerikanischen zionistischen Frauenorganisation Hadassah errichtet wird, statt. Bei der Grundsteinlegung hielten der stellvertretende High Commissioner für Palästina, Chefsekretär John Hathorn Hall, Nahum Sokolow, Ussischkin, Henrietta Szold und Universitätskanzler Professor J. L. Magnes Ansprachen, die die Bedeutung der neuen Einrichtung würdigten.

Chefsekretär Hall gab bekannt, daß die Palästina-Regierung demnächst einen Bauzuschuß zu dem neu entstehenden Gesundheitszentrum bewilligen werde. Ussischkin wies darauf hin, daß der dem Nationalfonds gehörende Bauplatz, auf dem nun ein Werk der jüdischen Wiedergeburt entstehen soll, dieselbe Stätte ist, von der aus vor 1865 Jahren die römischen Legionen die Kriegsoperationen einleiteten, die zur Zerstörung des Tempels führten.

Die bei der Versammlung [illegible] freiem Himmel, an der die hervorragenden Vertreter der politischen und wissenschaftlichen Kreise Jerusalems teilgenommen hatten, gehaltenen Reden wurden später im Amtszimmer des Universitätskanzlers vor dem Mikrophon zwecks Uebertragung nach Amerika wiederholt, wo sie von 260 Sendern übernommen wurden.

Die Universitätsklinik wird auch als ein medizinisches Lehrinstitut für Nach-Graduierte, die sich wissenschaftlicher Forschungsarbeit widmen wollen, dienen. Die Arbeit in dem neuen Institut soll im Frühjahr beginnen. Von bekannten deutschen Spezialisten, die für eine Besetzung der einzelnen Abteilungen der Klinik und für den Lehrstab in Betracht gezogen werden, sind u. a. zu nennen: Professor Ludwig Halberstädter, jetzt Direktor des Radiologischen Instituts des Hadassah-Hospitals, das einen Teil der Universitätsklinik bilden wird; der berühmte Gynäkologe Professor Bernhard Zondek; Dr. H. A. Krebs, früher im Kaiser-Wilhelm-Institut zu Berlin; Dr. Georg Goldhaber, der Dr. Halberstädters Assistent in Berlin war.

Allgem. Zionisten für die Exekutive

London. Die Besprechungen zwischen der Exekutive der Zionistischen Organisation und dem Weltverbande der Allgemeinen Zionisten wurden Mittwoch, den 17. Oktober, zu Ende geführt. In Vertretung der Exekutive waren anwesend die Herren: D. Ben Gurion und B. Locker, Mitglieder der Exekutive, und Dr. L. Lauterbach, Sekretär des Organisations-Departements, und im Namen des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten die Herren: F. Bernstein (Rotterdam), Kurt Blumenfeld (Jerusalem), Dr. M. Rosenblüth (London), Dr. J. Schwarzbart (Krakau) und Dr. E. Schmorak (Lwow).

Es wurde eine **volle Verständigung** in bezug auf die Vorschläge erreicht, die auf die Ausschaltung von unzulässigen Kampfmethoden im Parteileben hinzielen sowie in bezug auf Maßnahmen zur Durchsetzung der zionistischen Disziplin. Die Exekutive unterbreitete einen Plan zur Reform der Organisation und es wurde eine Uebereinstimmung über die Form der Vorschläge erzielt, die sich auf die Reform des Schekels und der Kongreß-Prozedur beziehen und die nach Beratung mit den anderen Parteien den zuständigen Instanzen der Zionistischen Organisation zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

In Bezug auf die politische Arbeit der Exekutive und die Beziehungen zur Mandatarmacht erklärten die Vertreter der Allgemeinen Zionisten ihre volle Uebereinstimmung mit den Richtlinien und Methoden dieser Politik.

Es fand eine ausführliche Aussprache über die Arbeitsverhältnisse in Palästina statt, und zwar sowohl über die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, als auch zwischen den Arbeitern selbst. Es wurde vereinbart, eine Entscheidung in dieser Sache und in bezug auf einige weitere Gegenstände zu vertagen, bis die Leitung des Weltverbandes in der [illegible] ist, auf Grund [illegible] mit ihren palästinensischen Mitgliedern zu diesen Problemen Stellung zu nehmen.

In der Schlußsitzung, bei der Locker den Vorsitz führte, dankte Ben Gurion den Anwesenden für ihre Mitwirkung und sprach die Hoffnung aus, daß eine weitere Prüfung der in der Aussprache berührten Probleme zu einer **gegenseitigen Verständigung und harmonischen Kooperation aller konstruktiven Teile der Bewegung** führen möge. Dr. Schwarzbart erwiderte im Namen des Weltverbandes der **Allgemeinen Zionisten**, indem er die Versicherung abgab, daß der Weltverband vom besten Willen beseelt sei, **vollkommene Einigkeit auf Grund eines gemeinsamen Arbeitsprogrammes zu erreichen.**

Karpathorussische Juden nach Palästina

Eine erfreuliche Nachricht aus dem Osten der Republik — da ist natürlich nicht von Rabbi Spira die Rede — berichtet von einer neuartigen Alijah aus der Tschechoslowakei. Die hiesigen zionistischen Instanzen hatten durch Jahre hindurch die Exekutive der Jewish Agency auf die besondere Situation der karpathorussischen Judenheit hingewiesen und gefordert, schon um ihretwillen, die Tschechoslowakei unter jene Länder einzureihen, die bei Zertifikatsverteilungen in stärkerem Maße [illegible] werden. Nach dem Prager Zionistenkongreß begab sich der palästinensische [illegible] auf eine [illegible] nach Karpathorußland und erstattete nach seiner Rückkehr nach Palästina der zionistischen Exekutive einen ausführlichen Bericht. Er verwies darin nicht nur auf die Notlage der karpathorussischen Judenheit, sondern auch auf den Umstand, daß hier unter der jüdischen Bevölkerung arbeitsame und arbeitserfahrene Elemente in reicher Zahl anzutreffen sind, die dem zionistischen Aufbauwerk in Palästina zugeführt werden sollten. Auf Grund dieser Interventionen Katznelsons wurden im heurigen Jahre zum ersten Male neben der normalen Zertifikatszuteilung von der zionistischen Exekutive eine größere Anzahl Sonderzertifikate für karpathorussische Juden dem Prager Palästinaamt zur Verfügung gestellt, die in dieselbe Kategorie fallen, wie z. B. die Zertifikate für die jüdischen Hafenarbeiter von Saloniki.

Es wurde in Karpathorußland eine eigene Kommission zusammengestellt, der Vertreter aller Richtungen angehörten und die es sich zur Aufgabe machte, gewissenhaft an Ort und Stelle die geeigneten Personen für diese Alijah auszuwählen. Hiebei kam ihr besonders die Tätigkeit des „Haowed" und des „Hapoel Hadati" zustatten, die sich mit der Vorbereitung von [illegible] Kommission erstattete nach Beendigung ihrer Tätigkeit der Palästinakommission beim Palästinaamte in Prag Bericht, die sodann einstimmig die Auswahl der Kandidaten vornahm. Maßgebend für die Bewertung der Kandidaten war in erster Hinsicht deren fachliche Qualifikation; unter fachlich gleichartig Qualifizierten wurde jedoch kinderreichen Familien der Vorzug gegeben. Diese erste karpathorussische Alijah, die aus 35 Familien mit insgesamt 140 Personen besteht, verläßt am 8. November mittels Zuges von Kralovo in P. K. R. die Tschechoslowakei. Diesem Transporte werden sich überdies noch 60 tschechoslowakische Chaluzim und Chaluzoth anschließen, die jetzt im Herbst ihre Alijah antreten. Sie begeben sich über Bukarest nach Konstanza und von dort auf dem rumänischen Dampfer „Dacia" nach Haifa. Es handelt sich hierbei

durchwegs um erfahrene Handwerker, Landwirte und Straßenbauarbeiter, über deren Einordnung in Palästina bereits Verhandlungen mit den zuständigen Stellen getroffen werden. Der Transport wird von Schlomoh Lipsky (Ejn Charod) nach Palästina geleitet, der sich um die Organisierung und Erziehung dieser jüdischen arbeitenden Elemente in Karpathorußland große Verdienste erworben hat. Es ist zu hoffen, daß sich diese erste größere Alijah aus Karpathorußland in Palästina bewähren und so zum Ausgangspunkt für weitere Alijoth werden wird.

—hl—

Großer Wahlerfolg der Jüdischen Partei in Kežmarok

Sonntag, den 21. d. M. fanden in Kežmarok Gemeindewahlen statt. Obgleich von seiten der Gewerbepartei der Versuch unternommen worden war, durch Aufstellung eines jüdischen Kandidaten Stimmenfang unter der jüdischen Bevölkerung zu betreiben, gelang es der Jüdischen Partei 420 Stimmen auf ihre Liste zu vereinigen und damit fünf Mandate zu gewinnen. Gegenüber den letzten Wahlen (Parlamentswahlen im Jahre 1929) bedeutet dies einen Zuwachs von 148 Stimmen. Die neugewählten Mandatare der Jüdischen Partei sind Dr. M. Moskovits, Dr. Josef Alexander, Dr. Desider Kornhauser, Dr. Edön Glücksmann und Rudolf Herz.

Die Arbeit des Prager jüdischen Hilfskomitees

Zu der Aufklärung über den jetzigen Stand der jüdischen Flüchtlingsfrage in der Tschechoslowakei, die wir in der letzten „Selbstwehr" veröffentlichten, teilt uns Frau Schmolka ergänzend mit:

Das Jüdische Hilfskomitee hat in dieser Woche weitere 53 jüdische Emigranten aus Deutschland nach Palästina abgefertigt, so daß die Gesamtziffer der vom Komitee placierten Emigranten sich jetzt wie folgt stellt: 472 Personen gingen nach Palästina (weitere 52 wurden durch das Palästinaamt, Prag, abgefertigt), 69 nach Brasilien, 8 nach Manschukuo, 2 nach Persien, 3 nach USA., 10 nach USSR.; mehr als 900 wurden nach verschiedenen europäischen Ländern (teils als Repatrianten, teils zu Verwandten und in Arbeitsstellungen) abgefertigt.

Diese konstruktive Lösung des Emigrantenproblems war nur dadurch ermöglicht, daß die HJCEM. in Paris mit ihrem weitverzweigten und rührigen Apparat dem Komitee zur Seite stand, Länder ausfindig zu machen, wo es noch Arbeitsmöglichkeiten gibt, wo ihre Zweigstellen die Unterbringung der Immigranten in Arbeitsstellungen besorgten und HJCEM. auch die nötigen Mittel für die Expedition zu einem großen Teile beschaffen konnte. Das American Joint Distribution Committee und der Central [illegible] dieses Werk finanziell unterstützt. Auf den weiteren Einwanderungsmöglichkeiten, welche die HJCEM. in den überseeischen Ländern eröffnen wird und auf die Möglichkeiten, die Palästina bietet, beruht die ganze Zukunft der Emigrationsfrage.

Starker Rückgang des jüdischen Hochschulstudiums in Polen

Die jüdischen Anwärtern bei der Zulassung zu den sogenannten „praktischen" Fakultäten, den medizinischen und juristischen, gemachten Schwierigkeiten haben dazu geführt, daß die Zahl der an den polnischen Hochschulen inskribierten jüdischen Studenten in diesem Jahre so weit gesunken ist, daß sie nicht mehr als dem Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung (etwa 15 Prozent) entspricht und hinter ihrem Anteil an der städt. Bevölkerung, zu der ja die Juden gehören, sehr weit zurückbleibt.

Auch das Studium jüdischer Studenten aus Polen im Ausland ist stark zurückgegangen. Während in früheren Jahren stets mehrere tausend jüdische Studenten sich um Auslandspässe zum Besuch verschiedener Hochschulen beworben haben, wurden in diesem Jahre bloß 160 Pässe zum Studium im Ausland angefordert. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Anerkennung im Ausland von jüdischen Studenten erworbener Diplome in Polen auf fast unüberwindliche Hindernisse stößt. Um die Inskription an der Hebräischen Universität Jerusalem haben sich 600 Abiturienten aus Polen erworben, doch stehen der Universität für Studenten aus Polen nur 200 Zertifikate zur Verfügung.

Starke Zunahme der Judentaufen in Wien

Wien. (JTA.) Pater G. Bichlmair von der Societas Jesu veröffentlicht aufschlußreiches Material über die katholische Konversionsbewegung in Wien. Danach sind seit Jänner 1928 bis Anfang Juli 1934 in Wien ungefähr 1000 Konversionen erfolgt, hiervon waren 447 Judentaufen, 366 Uebertritte von Protestanten, der Rest verteilt sich auf verschiedene andere Bekenntnisse (Anglikaner, Griechisch-Orthodoxe, Konfessionslose). Die Judentaufen der letzten dreieinhalb Jahre verteilen sich auf die einzelnen Jahre wie folgt: 1930: 27; 1931: 43; 1932: 42; 1933: 102; erste Hälfte 1934: 152. Pater Bichlmair fügt jedoch hinzu: „Im Jahre 1934 werden voraussichtlich sechsmal so viel Uebertritte stattfinden wie im Jahre 1930, die Zahl der Judentaufen dürfte im laufenden Jahre schätzungsweise auf 250 ansteigen."

Es muß hierzu bemerkt werden, daß diese Ziffern bei weitem nicht alle Austritte aus dem Judentum einschließen, da sie weder die Uebertritte zur evangelischen Kirche und zu anderen Kirchen noch die Konfessionslosen erfassen.

Auftakt zur Keren-Hajessod-Kampagne

Eine Massenversammlung in Bratislava

In einer großen Versammlung sprachen zur Einleitung der Keren-Hajessod-Kampagne in Bratislava am 14. Oktober im Festsaale des Handelsgremiums Abg. Dr. Angelo Goldstein, Dr. Viktor Stein und Dr. N. M. Gelber. Den Vorsitz führte der Obmann der zion. Ortsgruppe, Dr. R. K. Füredi. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, hielt Dr. Viktor Stein, Präsident der Jeschurun-Gemeinden und Mitglied der Jewish Agency das Einleitungsreferat „Was haben wir beim Palästinaaufbau versäumt". In klaren und eindrucksvollen Worten verstand der Redner als Nichtzionist die Wichtigkeit der nationalen Fonds, hauptsächlich des Keren-Hajessod dem Publikum zu erklären. Nach Dr. Stein sprach Abg. Dr. Goldstein über die Wichtigkeit des Palästinaufbaues. In gewohnter Art und Weise verstand der Redner durch die Gründlichkeit der Behandlung des Themas die Zuhörer zu fesseln. Ausgehend von den Judenverfolgungen in Rußland zur Zeit des Zarenregimes setzte sich der Redner in einstündiger Rede mit der Lage der Juden in der ganzen Welt auseinander. In seiner Analyse führte Dr. Goldstein die Phasen der nationalen Aufbauarbeit in Erez-Israel vor Augen und erklärte insbesondere die grundlegende Bedeutung der nationalen Fonds (Keren Kayemeth Leisrael und Keren Hajessod). Es kam weiters auf die Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Palästina zu sprechen. Die ausgezeichneten Ausführungen Dr. Goldsteins wurden wiederholt durch Beifall unterbrochen.

Dr. N. M. Gelber, ständiger Delegierter des Jerusalemer Direktoriums des Keren Hajessod, begann seine Rede in hebräischer Sprache und setzte dann in deutscher Sprache fort. Er berührte gleichfalls die Verbindung der Tschechoslowakei mit Palästina. Die steigende Ausfuhr aus der Tschechoslowakei nach Palästina ist das Verdienst der dortigen tschechoslowakischen Juden, welche in erster Linie tschechoslowakische Erzeugnisse propagieren. Der palästinensische Export nach der Tschechoslowakei leidet unter den Devisen- und Importbestimmungen unserer Republik. Der tschechoslowakische Export nach Palästina leidet unter solchen Vorschriften nicht, da Palästina weder Devisenvorschriften kennt, noch die Einfuhr beschränkt hat. Dr. Gelbes führte sodann der Zuhörerschaft ein klares Bild über die heutige Lage des zionistischen Aufbauwerkes vor Augen und verwies insbesondere auf die zwingende Notwendigkeit, wiederum eine Offensive auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Kolonisation zu beginnen. Ihre Hauptträger werden hauptsächlich die nationalen Fonds sein. Es müssen jetzt verstärkte Anstrengungen gemacht werden, um die nationalen Fonds durch erhöhten Arbeitseifer zu stärken. Langanhaltender Beifall war der Dank des Publikums für die vom tiefen Ernst und Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen Dr. Gelbers. Jetzt wird es die vornehmste Aufgabe der Bratislaver Judenschaft sein, nicht nur schönen Reden zu applaudieren, sondern auch die Anerkennung in die Tat umzusetzen und den Keren-Hajessod tatkräftigst zu fördern. Nach Absingen der Hatikwah schloß Dr. Füredi die würdig verlaufene Versammlung.

J. M. Schwarz.

Exekution knapp vor Jom Kippur in einer karpathorussischen Synagoge

Interpellation des Abg. Dr. Goldstein im Abgeordnetenhaus

Knapp vor Jom Kippur erschienen in der Synagoge in Bilky in Karpathorußland zwei Exekutoren aus Mukačevo, um einen Gebührenrückstand von 600 Kč zu exequieren. Da ihnen nur eine Rate von 200 Kč angeboten wurde, beschlagnahmten sie die Bänke und Betstühle, die sie aus der Synagoge wegführten. Außerdem wurden Leuchter und sogar auch Gebetbücher gepfändet, obwohl diese nach der Exekutionsordnung von Exekutionen ausgeschlossen sind.

Abg. Dr. Goldstein richtete daraufhin an den Finanzminister eine Interpellation, in der er u. a. darauf hinweist, daß die Exekution knapp vor dem höchsten jüdischen Feiertage durchgeführt wurde, so daß die Gläubigen gezwungen waren, Stühle aus Privatwohnungen in der Synagoge für den Gottesdienst aufzustellen. Abg. Dr. Goldstein richtete deshalb an den Finanzminister die Anfrage, ob ihm dieser Vorfall und das erregte Echo, das er in Karpathorußland hervorgerufen hat, bekannt sei und was das Finanzministerium zu unternehmen gedenke, um eine Wiederholung solcher Vorfälle auszuschließen.

Kampf für jüdische Arbeit

Konferenz aller zionistischen Parteien in Tel Awiw

Tel Awiw (Palcor). Auf Initiative des Verbandes nationaler Kolonisten fand in Tel Awiw eine Konferenz statt, die dem Kampfe für die jüdische Arbeit in der jüdischen Wirtschaft Palästinas gewidmet war. An der Konferenz beteiligten sich, mit Ausnahme der Revisionisten, die angesehensten Führer und Mitarbeiter aller zionistischen Parteien, vom Misrachi bis zur Palästinensischen Arbeiterpartei.

Es nahmen an ihr ferner die Vorsteher einer Reihe von Gemeinden und die Oberrabbiner von Tel Awiw teil. Die Konferenz wurde durch S. Zuchoviezky, den Vorsitzenden des Verbandes nationaler Kolonisten, eröffnet, der auf die großen Gefahren hinwies, die dem Jischuw infolge der Ausbreitung billiger nichtjüdischer Arbeit in der jüdischen Wirtschaft in Stadt und Land drohten. Der Zweck der Konferenz sei die Verstärkung des Kampfes für die jüdische Arbeit und die Einbeziehung des ganzen Jischuw in diesen Kampf, der bisher ausschließlich auf den Schultern der jüdischen Arbeiterschaft gelegen habe. Der Konferenz wurden seitens Dr. Mossinsohns, Raw Berlins und Remez' ausführliche Referate über die Bedeutung des Kampfes für die jüdische Arbeit sowie über die Mittel und Wege, mit deren Hilfe man diesen Kampf führen müsse, erstattet. Nach lebhafter Diskussion wurde einstimmig eine Reihe von Resolutionen angenommen und ein Zentralkomitee zur Führung des Kampfes für die jüdische Arbeit in der jüdischen Wirtschaft Palästinas eingesetzt.

Antisemitische Demonstrationen in Wien bei der Vorführung des „Jud Süß"-Films

Wien. Am 18. d. M. kam es in den Wiener Kinos, in denen der englische Film „Jud Süß" vorgeführt wird, zu antisemitischen Demonstrationen, weil in dem Film angeblich die Christen schlechter wegkommen als die Juden. Die Kundgebungen steigerten sich bei einer Verführungsszene vor dem Kruzifix. Zur Vermeidung weiterer Demonstrationen wurden aus dem Film die betreffenden Stellen herausgeschnitten. Zu bemerken ist, daß der Film „Jud Süß" mit jüdischem Filmschaffen wenig zu tun hat. Die herstellende Firma ist nicht jüdisch und auch der Hauptdarsteller, Conrad Veidt, gegen dessen Darstellung der Figur „Jud Süß" demonstriert wurde, ist Nichtjude. Als Folge dieser Demonstrationen hat die österreichische Regierung die weitere Vorführung des Films „Jud Süß" verboten.

Jüdische Flüchtlinge aus Buchara in Palästina eingetroffen

Jerusalem. In Jerusalem sind die ersten 65 jüdischen Flüchtlinsfamilien aus Buchara mit Zertifikaten, die ihnen von der Jewish Agency zur Verfügung gestellt worden waren, eingetroffen. Man wird die Flüchtlinge hauptsächlich auf dem Lande ansiedeln. In Afghanistan befinden sich noch etwa 200 jüdische Flüchtlingsfamilien aus Buchara, die dem seit einiger Zeit in Buchara herrschenden antijüdischen Terror und den diskriminierenden Maßnahmen der Regierung weichen mußten. (Jta.)

600 Arbeiter-Wohnhäuser in Tel Awiw

Aktion der Histadruth für den Bau einer Wohnungen für Arbeiterfamilien.

Tel Awiw. (Palcor.) Das offizielle Organ der Tel-Awiwer Stadtverwaltung, „Jedioth Irijat Tel Awiw", teilt mit, daß bis zum 1. September d. J. durch die Zentrale für den Bau von Arbeiterwohnungen bei der Histadruth in Tel Awiw 2000 Plätze erworben und 600 Arbeiterwohnhäuser gebaut worden sind. Zur Erwerbung der Plätze und zum Bau der Häuser wurde ein Betrag von mehr als 870.000 Pfund ausgegeben. 55 Prozent des Betrages haben die Arbeiter aus eigenen Ersparnissen investiert, 45 Prozent stammen aus Bankdarlehen. In den letzten 6 Jahren haben die Tel-Awiwer Arbeiterviertel eine sehr starke Entwicklung erlebt. Vor 6 Jahren wohnten in ihnen 65 Familien, heute wohne dort 2200 Familien.

Mossul-Öl fließt in den Haifaer Hafen

Haifa. (JTA.) Am 14. Oktober morgens wurde die von den Oelfeldern des Irak nach dem Hafen von Haifa in Palästina gehende Oel-Röhrenleitung offiziell eröffnet; das erste Mossul-Oel fließt bereits in die Tanks von Haifa. Ende Oktober wird mit der Verschiffung des Oels nach Europa und nach anderen Erdteilen begonnen werden.

Mit diesem Tage ist ein großes Werk in Aktion getreten, von dem man sich seit Jahren eine Aufwärtsentwicklung des Wirtschaftslebens Palästinas entspricht. Anläßlich der Eröffnung des Haifa-Hafens vor etwa einem Jahre wies der aus diesem Anlaß nach Haifa gekommene Kolonienminister des britischen Reiches Sir Philip Cunliffe-Lister auf die große Bedeutung der Oel-Röhrenleitung Mossul—Haifa für die Entwicklung Palästinas hin. Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope sagte damals, er vertraue darauf, daß Haifa sich als das neue Tor zum Osten, als welches es benannt wurde, in der Tat erweisen wird. Im November 1930 hatte der damalige High Commissioner Sir John Chancellor die 25 Acker umfassende riesige Oel-Tankanlage der Shell Oil Company, die eine Aufnahmefähigkeit von über sechs Millionen Gallonen hat, eröffnet; diese Tanks dienen nun zur Aufnahme des Mossul-Oels. Gemäß der Konvention zwischen der Regierung Palästinas und der Iraq Oil Company ist die Gesellschaft verpflichtet, auf palästinensischem Boden nur palästinensische Arbeiter zu beschäftigen; nur wenn es an solchen Arbeitern mangelt, gibt der High Commissioner Erlaubnis zur Einführung fremder Arbeiter. Die Gesellschaft verpflichtet sich aber, die ausländischen Arbeiter in ihre Heimat zurückzubefördern, sobald sie durch einheimische Kräfte ersetzt werden können.

Zusammenstoß in Haifa. Im Anschlusse an eine in der Haifaer Vorstadt Hadar Hakarmel abgehaltene revisionistische Versammlung kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Revisionisten und Arbeiterparteilern. Die Polizei, die am Gebäude stationiert war, machte von ihren Knütteln Gebrauch und säuberte schließlich die Umgebung des Gebäudes und umliegenden Straßen. Um Mitternacht mußte die Polizei nochmals eingreifen, um eine angesammelte Menge zu zerstreuen. 23 Personen, Angehörige beider Parteien, wurden als Verletzte ins Hadassah-Hospital gebracht, zwei waren erheblich verletzt und mußten im Hospital verbleiben. Am Donnerstag abend wurden 7, am Freitag 8 Personen verhaftet. Dr. von Weisl wurde von einem Stein am Auge getroffen, seine Verletzung ist nur leichter Natur. Von den Polizisten wurden 7 leicht verletzt.

Das Hauptbüro der Palästina-Polizei in Jerusalem dementiert die von der revisionistischen Zeitung „Hajarden" veröffentlichte Meldung, daß die Arbeiterparteiler bei ihrem Angriff auf die Haifaer Revisionisten-Versammlung Gas- und Tränengasbomben benutzt haben. (Jta.)

Leo Slezak und Paul Hörbiger dürfen in Deutschland nicht auftreten. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist gegen Leo Slezak ein Auftrittsverbot für Deutschland erlassen worden, weil seine Gattin jüdischer Abstammung ist. Auch gegen Paul Hörbiger wurde ein Spielverbot wegen seiner Gegnerschaft gegen das herrschende Regime erlassen. Adolf Wohlbrück darf in deutschen Filmen nicht mehr auftreten, da ihm der Nachweis arischer Abkunft nicht gelungen ist.

Max-Nordau Dorf in Palästina. Eine jüdische Gesellschaft erwarb in der Nähe von Chedera ein größeres Bodenareal, auf dem eine neue Siedlung selbständiger Kolonisten mit einem speziellen Viertel für landwirtschaftliche Arbeiter erbaut worden sind. Die Siedlung wird den Namen „Kfar Max Nordau" zum Andenken an den berühmten Freund Theodor Herzls und Mitbegründer der modernen zionistischen Bewegung tragen.

NOTIZEN

Henleins Programm ohne Judenfrage

Henlein hat also gesprochen. Die Sensationen, die man im immerhin großen Lager der Skeptiker nicht erwartet hatte, sind mit erstaunlicher Präzision nicht eingetroffen und die vom Führer für vorteilhaft und nützlich erachtete Dosis Loyalität zu Staat und Staatsvolk wurde den zwanzigtausend in Böhm. Leipa anwesenden Gläubigen behutsam verabreicht. Wir haben als bewußte Juden kein Interesse daran, wie sich die Sudetendeutschen ihre politische Küche einrichten. Das ist im allgemeinen Sache der Sudetendeutschen selbst. Mit einer Ausnahme: Uns interessiert konkret die Einstellung der neuen Formation zur Judenfrage. Wir glauben nämlich, daß heute jede deutsche Gruppe, mag sie sich nun Partei oder Front nennen, allen Grund hat, ihre Ansicht über die Judenfrage zu publizieren. Denn sonst läuft sie Gefahr, verdächtigt zu werden, daß sie sich von der reichsdeutschen, zur Staatsraison gewordenen Meinung über Juden und Judentum nicht distanziert. Es ist sehr beachtlich, daß Konrad Henlein — nach den vorliegenden Presseberichten — keinen Anlaß fand, in seiner programmatischen Erklärung der Judenfrage Erwähnung zu tun. Daß er sich sohin bestimmt nicht distanzierte. In manchen Punkten fand er vorsichtig und mit demütigem Respekt Unterschiede zwischen seiner Heimatsfront und dem offiziellen Nationalsozialismus. Im großen ganzen machte er sichs aber bequem und erklärte: „Nix Gewisses weiß man nicht!" Denn, so sagte er, wir wissen ohne Verschulden gar nicht, wie es heute beispielsweise in Deutschland aussieht und deshalb kann man es uns umso weniger zumuten, ohne Kenntnis der tatsächlichen Voraussetzungen in Einzelheiten gehende Urteile abzugeben. Es ist offenbar ungefährlicher, über die Grenze zu schielen, als mal ordentlich hinzuschauen. Herrn Henlein dürfte es vielleicht bekannt geworden sein, daß der Nationalsozialismus in Deutschland mit Regierungsakten den Rassengedanken zum ideologischen Träger des Dritten Reiches gemacht hat, daß eine Gleichschaltung stattgefunden hat, daß auf Grund von Gesetzen Juden, nur weil sie Juden sind, aus allen öffentlichen und den maßgebenden privaten Stellen vertrieben wurden, daß Juden, nur weil sie Juden sind, von allen Hochschulen und den meisten anderen Schulen ferngehalten werden, daß von einem verantwortlichen Mann des Regimes eine Zeitschrift „Der Stürmer" herausgegeben werden darf usw. usw. Daß Juden getötet, gefoltert, grundlos eingekerkert wurden, nur weil sie Juden sind, wollen wir, obschon wir es aktenmäßig belegen könnten, nicht erwähnen. Denn das sind für Herrn Henlein und seine Getreuen Greuelmärchen, von einer böswilligen Emigrantenpresse erstunken und erlogen. Wir wollen uns aber vermerken, daß der Führer der Sudetendeutschen überhaupt zur Judenfrage geschwiegen hat. Sein Schweigen war beredt. f. t.

„Ein Nazi fährt nach Palästina"

hieß eine Artikelserie des Berliner „Angriff", die bis zur zwölften Fortsetzung erschien, um statt der folgenden, die Notiz zu bringen: „Ein Nazi fuhr nach Palästina. Er hat seine Reise beendet. Durch ein technisches Versehen wurde die Artikelserie am letzten Tage nicht mit der Bemerkung ‚Schluß' versehen." Zu dieser Bemerkung ist hinzuzufügen, daß der Verfasser der Aufsätze, der mit seinem eigenen Wagen Palästina durchfuhr, kalt gestellt wurde und — aus der Partei ausgeschlossen werden soll. Der Leser der Berichte wird solches Reagieren der Parteileitung verstehen, da in der Tat objektive Eindrücke und Wahrnehmungen wiedergegeben wurden, die auch in einer nicht gleichgeschalteten Presse hätten abgedruckt sein können. Und gerade Goebbels rüdes Boulevardblatt mußte einem ehrlichen Journalisten aufsitzen! Selbst die von der Redaktion hineingeschriebenen gehässigen, und für jeden als hinzugetan erkennbaren Pöbeleien, vermögen an dem guten Eindruck nichts zu ändern. Was bedeutet es schon wirklich, daß als Name des Schiffs „der rasende Moses" genannt wird, wenn aus den Zeilen der Artikel die Hochachtung vor der Arbeit spricht, die Juden geleistet haben! Es stört auch nicht weiter die Fälschung einer Speisekarte, die so plump ausgeführt ist, daß jeder die Retousche erkennen muß. Und daß auch in unserer Bewegung, durch die Ereignisse in Deutschland zu solchen geworden „Konjunkturisten" sich eingefunden haben, wissen wir. Es ist interessant, festzustellen, wie im Anfang die Unterschriften, den wirklich schönen und gut gewählten Photos beigegeben, noch ironisierten, um dann sachlich feststellend (und somit von der Größe des Geleisteten bezwungen!) zu lauten.

Ja, das hatte Herr Lim wahrscheinlich nicht angenommen, daß seine so frisch-fröhlich begonnene Palästinareise für ihn so unangenehme Folgen haben dürfte, daß er, vor allem, Juden begegnete, die so garnicht jenen, mit Parteiaugen gesehenen, ähneln. Kameradschaft und Arbeit könnte die Ueberschrift der Aufsatzfolge auch heißen; denn diesen beiden Fakten begegnete Herr Lim auf Schritt und Tritt; verwundert, und anfangs zögernd, erzählt er immer wieder davon. Sachlich gibt er seine Eindrücke wieder, spricht er von den gewaltigen Eindrücken, die die junge Industrie des Landes, seine sanitären Einrichtungen, der kulturelle Aufbau, die Architektur und, nicht zuletzt, die Lösung des Problems der Kindererziehung, auf ihn machten. Gewiß, nicht alles ist richtig gesehen, dazu war die Zeit zu kurz. Auch fehlten Vorbildung und ein Vertrautsein mit der Materie, dessen ungeachtet ist der Abschnitt „politischer Querschnitt" von starkem Verantwortungsbewußtsein diktiert. Es läßt sich nicht leugnen: das, was der Pg. Lim sah, zwang ihn, mit den Menschen, die das alles geschaffen und von Tag zu Tag weiter vorwärts treiben, offen zu … sympathisieren.

Daß gerade der „Angriff" diesen reich illustrierten Bericht brachte, wirkt wie eine Ironie und ist gut. Wer zu lesen versteht, wird zum Nachdenken gezwungen, er muß den Widerspruch zwischen einer demagogischen Politik und der Wirklichkeit erkennen, er wird — durch eine Artikelserie im „Angriff"! — zur Achtung der Juden erzogen.

Vielleicht lernen die Nazis von jenem jungen Gesinnungsgenossen, der seit 15 Jahren im Lande arbeitet und dem Deutschen sagte: „Wir wissen, daß wir unser Vaterland bauen und daß es nur gebaut werden kann, wenn jeder mit dem geringsten zufrieden ist. Wir kriegen unsere Heimat nicht geschenkt, wir müssen sie erarbeiten."

Boris Gilbert.

Chaluz-Abschied in Prag

66 Emigranten-Chaluzim verlassen die Tschechoslowakei nach Palästina

Seit über einem Jahre herrscht allwöchentlich Montag abends am Prager Wilsonbahnhof vor dem Triester Schnellzug ein sonst ungewohntes Treiben: Palästinafahrer und -Touristen, die mit dem Dampfer am übernächsten Tage Triest verlassen, nehmen bereits hier von Europa Abschied. Durch die verstärkte Alijah aus Emigranten- und Chaluzkreisen, aber auch durch die immer mehr zunehmende Palästina-Touristik ist der Montag-Abend-Abschied in Prag fast zu einer ständigen Einrichtung geworden, von der nur noch bei besonderen Anlässen berichtet wird. Am 22. d. M. gab es wieder einen solchen: 66 junge jüdische Menschen, die infolge der bekannten Verhältnisse in Streicher-Deutschland ihre Palästina-Vorbereitung ins Ausland verlegen mußten, verließen in einem für sie bereitgestellten Sonderwaggon mit dem Triester Schnellzug Prag und die Tschechoslowakei, wo sie sich beruflich für Palästina vorbereitet hatten. Schon lange vor Abgang des Zuges hatten sich über hundert Prager zionistische Jugendliche am Perron des Wilsonbahnhofes eingefunden, um von ihnen Abschied zu nehmen. Wieder gab es, zum größten Erstaunen der übrigen Reisenden, eine Horrah vor dem Zuge, ertönten hebräische Lieder, sah man freudiges, ernstes und ergriffenes Abschiednehmen von jungen Menschen, die ein großes gemeinsames Ideal zu einer achtunggebietenden Gemeinschaft zusammenschweißt. Zum Unterschiede von manchen früheren „Emigranten-Transporten" hatte man diesmal das sichere Gefühl, daß diese deutsch-jüdischen Palästina-Fahrer als aufbauwillige und -fähige Elemente sich ohne wesentliche Schwierigkeiten in das große zionistische Werk in Palästina eingliedern werden. Unter den Klängen von Bialiks „Techsaknah" und der „Hatikwah" verließ der Zug die Bahnhofs-Halle. —hl—

Hans Feld:

Amerikanischer Film und Judenfrage

Werden die amerikanischen Filme in der nächsten Spielzeit auf dem tschechoslowakischen Markt erscheinen? Diese Frage ist das Streitobjekt der verschiedensten Filminteressen und -Interessenten. Sie wird im Folgenden — für den Fall einer bejahenden Antwort — vom Jüdischen her betrachtet.

Sie existiert auf allen Gebieten, die Judenfrage, das ist nicht zu leugnen. Und es bleibt uns nichts anderes übrig als Lösungen auch dann zu suchen, wenn die Fragestellung uns nicht konveniert. So gibt es zu der bevorstehenden Einfuhr amerikanischer Filme in die Tschechoslowakei auch vom Jüdischen her einiges zu bemerken:

Zweieinhalb Jahre sind die Konzernfirmen aus USA., in deren leitenden Stellungen sich ein hoher Prozentsatz von Juden befindet, um den hiesigen Markt herumgegangen. Wenn sie ihn im gegenwärtigen Augenblick wieder mit Filmen beliefern, so ist diese Aenderung der behördlichen Einfuhrtaktik über das Filmpolitische hinaus als Politikum zu werten.

Bisher beherrschte den Absatzmarkt der Republik der reichsdeutsche Film. Von den rund 180 Filmen, die das Filmangebot pro Jahr betragen hat, wurde annähernd die Hälfte von Deutschland geliefert. Der Lieferant jenseits der Grenzen war auf den Export nicht weniger angewiesen als der hiesige Importeur auf die Einfuhr. Denn der reichsdeutsche Film — das ist eine Tatsache, die in Fachkreisen seit Jahren immer wieder eingestanden wird — läßt sich innerhalb der deutschen Grenzen nicht amortisieren.

Nun hat die politische Umwälzung in Deutschland den Film in besonderem Maße getroffen. Die Durchführung des Arierparagraphen hat eine Reihe von Existenzen wirtschaftlich und psychisch ruiniert. Die Antwort des Auslandes auf die allgemeinen Vorgänge innerhalb der deutschen Grenzpfähle hat sich andererseits wohl auf keinem Gebiet so fühlbar ausgewirkt, wie auf dem des Films. Der negativen Attacke auf die jüdische Arbeit im Film entsprach — laut verschiedentlich publizierter Anweisung des Propagandaministeriums — die, wenn man so will, positive Aktion einer Durchdringung des deutschen Films mit der herrschenden Mentalität.

Und gerade hier setzte die spontane Abwehr des internationalen Filmpublikums ein. Auch sie war ein Politikum. Das Jüdische hat dabei gewiß die kleinste Rolle gespielt —, eine Tatsache, die man bedauern mag, ohne sie deshalb leugnen zu dürfen.

Ein anderes Faktum … die Schrumpfung des deutschen Filmexports, die — offiziell zwischen den Zeilen zugegeben — jetzt zum Zusammenbruch der gleichgeschalteten Ufa geführt hat, deren geschäftliche Bonität in den vergangenen Jahren sprichwörtlich gewesen ist. In diesen Zeitpunkt der Erschütterung der deutschen Filmindustrie fällt nun der Einmarsch der Amerikaner in die tschechoslowakischen Lichtspielhäuser. Wir werden für das nächste Jahr mit einem Filmangebot von 300 Filmen zu rechnen haben, unter denen schätzungsweise 170 amerikanische Werke sein dürften.

Für den reichsdeutschen Film wird damit die Basis erheblich verschmälert, unter Umständen sogar halbiert werden. Schon jetzt kann man feststellen, daß in den ersten Monaten der Neuregelung die repräsentativen Kinos am Václavské nám. in den größeren tschechischen Städten der Republik für den Produzenten aus USA. reserviert bleiben werden, der mit Spitzenfilmen aus drei Saisons aufzuwarten in der Lage ist.

Die Stellungnahme des jüdischen Besuchers zu diesen Filmen, in denen die größten Schauspieler der Welt auftreten, ist von vorn herein dadurch gegeben, daß fernab von jeder antijüdischen Haltung, die amerikanische Filmindustrie eine Reihe der bedeutendsten jüdischen Filmschaffenden aus Deutschland ihrer Produktion einverleibt hat.

Wichtiger als dieser Ausschnitt der großen Judenfrage ist allerdings der Umstand, daß parallel mit der Umgruppierung auf dem tschechischen Markt in Budapest und Wien die Versuche gehen, auch (zum Teil mit amerikanischem Kapital), Filme in deutscher Sprache herzustellen, die sich rentieren, ohne Rücksicht auf einen Absatz im Reich. Auch in Prag soll demnächst der gleiche Versuch unternommen werden. Glückt er, dann ist mit einer Verschiebung der Gesamtlage des europäischen Filmmarktes zu rechnen.

Die Umgruppierung der Kräfte drückt sich heute bereits in der Prosperität des englischen Films aus, der — ebenso wie der amerikanische — durch die Gewinnung jüdischer Filmkräfte aus Deutschland viel an Impulsen gewonnen hat. Verstärkte Aktivität der angloamerikanischen Filmindustrie und in Verbindung damit eine Neubelebung der außerdeutschen Produktionszentren; das sind die Konturen, die sich für das kommende Fabrikationsjahr abzeichnen.

Die zionistische Volkshochschule ist eröffnet

Die unermüdliche kulturelle Aufbauarbeit Prof. Goldelmanns, der im Auftrage des zionistischen Distriktskomitees eine zionistische Volkshochschule aufzubauen sucht, hat einen großen Erfolg errungen. Der erste Abend, die Eröffnung der Volkshochschule, hat bereits gezeigt, daß das Unternehmen gelungen ist. Ein gefüllter Saal, ein interessiertes Publikum aus den verschiedensten Schichten, eine imponierende Zahl von Anmeldungen zu den Kursen und von Abonnements für Fernkurse und dazu die Vorlesung selbst sind ein überzeugender Beweis, daß diese so lange erstrebte Institution bereits da ist, und daß es nun nur darauf ankommt, das Interesse des Publikums, das wach geworden ist, durch Vorlesungen von hoher Qualität auf der Höhe zu erhalten.

Die Vorlesungen wurden durch eine Ansprache von Dr. František Gottlieb eingeleitet, die die Notwendigkeit einer solchen Institution innerhalb der Entwicklung der Bewegung nachwies. Das hohe Niveau von Sprache und Gedanke, das Dr. Gottliebs Reden auszeichnet, war ein glücklicher Auftakt für das ganze Unternehmen. Professor Goldelmann schilderte in temperamentvoller Weise die Arbeiten, die zur Schaffung der Volkshochschule geführt haben und legte den Plan des ganzen Unternehmens dar. Hierauf begann Dr. Max Brod die erste Vorlesung, welche sich mit dem Rassenproblem beschäftigte, und trug vorerst die Grundlinien der modernen Rassentheorie vor. Der äußerst klar aufgebaute Vortrag, der durch Beispiele und Randbemerkungen belebt war, fesselte das Publikum in außerordentlicher Weise.

Die Vorträge der Volkshochschule werden immer Montag und Dienstag stattfinden. Das Nähere wird in den Ankündigungen (auch in der Selbstwehr an anderer Stelle) mitgeteilt werden.

Dr. Alfred Marcus (Haifa)

Zur Frage der jüdischen Arbeit in Palästina

Es gibt heute im Jischuw kein aktuelleres Problem als das der Awodah iwrith. Es gibt aber auch kaum ein solches, über das Unklarheit zu verbreiten so leicht wäre.; und es gibt ferner kaum eine unter den vielen, den Jischuw bewegenden Fragen, die so dazu geeignet wäre, als Stoff für eine von mehr oder minder großer Verantwortung getragene Agitation zu dienen, wie diese.

Es ist heute schon beinahe so, daß man neben der politischen, gewiß sehr komplizierten Seite dieses brennenden Problems die wirtschaftliche Seite fast völlig vergißt. Gewiß kann man sagen: der Primat des Politischen vor dem Wirtschaftlichen wird auch in Palästina genau so wie in der ganzen Welt zu einem Charakteristikum der ganzen Entwicklung. Aber damit ist nur eine Erscheinung angezeigt — eine Erscheinung, mit der wir uns hier nicht näher auseinanderzusetzen haben —, es ist jedoch keineswegs ein Motiv für die Entwicklungen gegeben, die uns heute bewegen und mit großer Schnelligkeit in neue soziale Formen hineindrängen.

Rein soziologisch gesehen ist der Kampf für die Awodah iwrith eine ganz natürliche Reaktion auf die Galutherscheinungen, die uns seit vielen Jahren und Jahrzehnten als ablehnenswert und jeder Bekämpfung würdig erschienen sind. Die Rückkehr zur Handarbeit im primitivsten Sinne des Wortes ebenso, wie auch in einem höheren und ethischen Sinne war von Anfang an die radikale Forderung zionistischer Ideologie im Gegensatz zur Galuthpsyche mit ihrer Bejahung der einseitigen Zusammendrängung der jüdischen Massen in Vermittlerberufen und im akademischen Proletariat. Es ist selbstverständlich, daß dieses zionistische Grundprinzip von denjenigen Kreisen des Jischuw, die sich für die Reinhaltung zionistischer Ideologie überhaupt verantwortlich fühlen — und solche Kreise können wir in allen Parteien feststellen — immer wieder aufs schärfste betont wird, und daß jedes Opfer vom Jischuw gefordert wird, um nur diesem Prinzip auch in der Praxis gerecht werden zu können. Aber, so wie die Dinge heute liegen, kann man sie nicht mehr unter den Gesichtspunkten betrachten, die in den Jahren etwa bis 1930 Geltung hatten. In dieser heroischen Zeit des praktischen Zionismus hat man rein volkswirtschaftliche Erwägungen sehr oft bewußt in den Hintergrund gestellt, und man konnte dies auch tun, denn die Arbeit, die damals geleistet wurde, war reine Pionierarbeit und — wenn ich das einmal vulgär ausdrücken darf — im Laboratorium braucht man nicht zu kalkulieren: wohl aber muß man im Betrieb kalkulieren, und Palästina ist jetzt glücklicherweise aus dem Laboratoriumsstadium herausgewachsen und ist der einzige „gesunde Betrieb" des jüdischen Volkes geworden. Es ist klar, daß man in einem solchen andere Maßstäbe an das wirtschaftliche Geschehen anzulegen hat, als im Versuchsstadium.

Der Versuch hat ergeben, daß jüdische Arbeit als Urarbeit in hohem Grade brauchbar ist. Jeder Mensch, der die Verhältnisse in Palästina einigermaßen kennt, ist sich klar darüber, daß gerade in dieser Hinsicht zu Minderwertigkeitskomplexen keinerlei Anlaß vorhanden ist. Deshalb besteht auch kein Anlaß zu nervösen Reaktionen, wenn man das ganze Problem einmal ganz nüchtern und sachlich ohne Für und Wider politischer Art und ohne irgendwelche Agitationsabsichten als das betrachtet, was es ist, nämlich in erster Linie ein wirtschaftliches Problem, und die folgende Frage stellt:

Der Begriff der Awodah iwrith kann sich auf die Dauer und mit dem Wachsen der wirtschaftlichen Dimensionen im Jischuw (und in Palästina überhaupt) nicht auf die These „jüdische Arbeit" und die Antithese „arabische Arbeit" beschränken. Er muß schon heute eine Ausweitung erfahren, und zwar so, daß der These „jüdische Arbeit" die viel allgemeinere Antithese „fremde Arbeit" entgegengestellt wird. Denn es ist ja doch nicht so, daß der jüdische Arbeiter im Lande nur gegen die Konkurrenz des billigen und nicht organisierten arabischen Arbeiters zu kämpfen hätte. Es geht vielmehr noch ein viel schärferer Konkurrenzkampf vor sich der deshalb für den jüdischen Arbeiter viel gefährlicher ist, weil er nicht so ins Auge fällt und weil in diesem Falle die Konkurrenz der „Awodah sarah" unter Bedingungen vor sich geht, die der jüdische Arbeiter überhaupt nicht kennt und in keiner Weise kontrollieren kann. Ich meine hiermit den Wettbewerb, der der jüdischen Arbeit im Lande dadurch erwächst, daß wir immer noch und sogar im steigenden Maße fremde Arbeitskraft in solchen Fertigwaren importieren, die wir heute schon sehr gut im Lande herstellen könnten. Anders ausgedrückt: Ist die Konkurrenz des japanischen Arbeiters oder des italienischen, die sich unter Bedingungen vollzieht, die für den jüdischen Arbeiter im Lande ganz unkontrollierbar sind, für die Awodah iwrith und ihre Durchführung als Prinzip nicht mindestens eine so große Gefahr, wie die arabische Arbeit? Und kann man das ganze Problem nicht auch unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß wir für die indirekte, aber nicht minder wirksame Beschäftigung überseeischer Arbeitskraft, die durch den nationalökonomisch betriebenen Import von Fertigware vor sich geht, ein wirtschaftliches oder politisches Aequivalent kaum erhalten können, während die organisierte Zulassung arabischer Arbeit uns durchaus ein Aequivalent dieser Art bieten könnte?

Es ist klar, daß eine Begründung für die Berechtigung dieser Fragestellung im vorliegenden Rahmen nur in ganz großen Zügen gegeben werden kann. Immerhin soll der Versuch hierzu gemacht werden:

Wir haben davon auszugehen, daß der gegenwärtige Zustand unserer Außenhandelsbilanz kein Dauerzustand sein kann. Die Dinge liegen so, daß Palästina zwar ein „passives", aber kein „aktives" Kolonialland ist — hier immer wirtschaftlich betrachtet —, denn die anderen Kolonialländer sind dies auch im aktiven Sinne, d. h., ihr Reichtum an Rohstoffen, wegen dessen sie ja überhaupt „kolonisiert" wurden, ermöglicht ihnen einen erheblichen Export, der ihren Import an Fertigwaren in vielen Fällen nicht nur ausgleicht, sondern sogar übersteigt. Solche Länder können sich, solange nur Nachfrage nach ihren Erzeugnissen besteht, dauernd einen erheblichen Import an Fertigwaren leisten — auch das ist heute ein wesentlicher Faktor für ihre „kolonisatorische Durchdringung" durch die großen Industriestaaten. Palästina hingegen ist in der auf den ersten Blick etwas paradox anmutenden Situation, grade deshalb aus einfachsten volkswirtschaftlichsten Gründen eine eigene Industrie entwickeln zu müssen, weil es keine Rohstoffe hat, deren Export lohnt und die seinen Bedarf an Fertigwaren auch nur annähernd bezahlen könnten, zumal der dauernde Zustrom einer europäisch zivilisierten Einwanderung mit relativ sehr hohem Bedarf an Industrieerzeugnissen den „weltwirtschaftlichen Ort" des Landes in einer ganz unnatürlichen Weise verändert und ein natürliches Gleichgewicht zunächst gar nicht aufkommen lassen kann.

Man hat nun — teils bewußt volkswirtschaftlich denkend, teils aus ganz primitiven privatwirtschaftlichen Gründen — die aus dem Mangel an exportfähigen Rohstoffen entstehenden Gefahren dadurch auszugleichen versucht, daß man in der ziemlich weitgehend einseitigen Orangenkultur die Grundlage für einen nennenswerten Export zu schaffen suchte. Hiergegen ist zunächst nichts zu sagen, und es wäre Sache einer speziellen agrarpolitischen Untersuchung, zu zeigen, ob dieser Weg als solcher richtig war oder falsch. Aber auf eines muß in diesem Zusammenhange hingewiesen werden: Als Mittel zur Bezahlung unseres Bedarfes an Industrieerzeugnissen hat die Orange versagt, und sie wird auch in Zukunft in dieser Hinsicht versagen müssen. Unser Export an Citrusfrüchten hat im Kalenderjahr 1933 etwa 4.45 Millionen Kisten im Werte von LP. 2,080.000 betragen. (Orangen + Grapefruit). Um unsere Einfuhr an industriellen Fertigwaren zu bezahlen, hätte er aber bei gleichen Preisen 12.4 Millionen Kisten betragen müssen. (Um diese Einfuhr zusammen mit der an Lebensmitteln und Getränken decken zu können, hätte er sogar rund 17.6 Mill. Kisten betragen haben müssen.) Dagegen hätte für die Bezahlung einer Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren, die doppelt so groß gewesen wäre, wie die des Jahres 1933, also auch das Material für eine doppelt so große industrielle Inlandsproduktion geliefert hätte, eine Orangenausfuhr in Höhe von 3.6 Millionen Kisten ausgereicht.

Man sieht, was hier vor sich geht: Wohl sind die oben angegebenen, für die Bezahlung unserer letztjährigen Fertigwareneinfuhr als erforderlich bezeichneten Orangenexportmengen nicht utopisch und vielleicht in mehreren Jahren erreichbar. Aber wie hoch wird dann unsere Einfuhr an industriellen Fertigwaren sein, wenn wir weiter dabei bleiben, wie gebannt nur auf den einen Punkt des Problems der Awodah iwrith, auf die Araber, zu sehen und dabei den anderen, nämlich die in der Fertigware importierte fremde Arbeitskraft dadurch immer wieder außer acht lassen, daß wir nicht genügend in der Richtung einer Industrialisierung unserer Wirtschaft arbeiten. Gegenwärtig bezahlen wir unser enormes Defizit in der Handelsbilanz und in der Zahlungsbilanz durch Kapitalimport. Wie lange der Kapitalimport dauert, wissen wir nicht, daß er nicht notwendig mit einer hohen Einwanderung verbunden ist, das ist aber sicher — und umgekehrt, es **kann** bei hoher Einwanderung ein niedriger Kapitalimport vorhanden sein. Es kommt also alles für uns darauf an, der Schere zu entgehen, die sich hier früher oder später einmal öffnen wird, und das können wir auf die Dauer nur, indem wir den gegenwärtigen Kapitalimport in der Weise produktivieren, daß er uns da, wo es irgend angängig ist, die Einfuhr fremder Arbeitskraft in der Fertigware erspart und statt dessen die Verarbeitung von Halbzeug und Rohware im Lande selbst ermöglicht.

Fraglos sind in dieser Richtung Ansätze vorhanden, aber sie sind in keiner Weise ausreichend. Wir erleben es immer wieder, daß grade bei solchen Erzeugnissen, die jetzt im Lande hergestellt werden, der Import trotz der Inlandsproduktion in seinen absoluten Ziffern noch ansteigt. Die industrielle Produktionsfähigkeit des Landes wächst jedenfalls unendlich viel langsamer als seine Konsumfähigkeit an industriellen Erzeugnissen. Die Lücke, die sich hier auftut, wird immer größer. Ihre Schließung, oder doch ihre Schließung bis zu einem einigermaßen erträglichen Grade, ist in hohem Maße auch eine Frage unserer **Konkurrenzfähigkeit** gegenüber der importierten „Awoda sarah". Diese Konkurrenzfähigkeit können wir nur erhöhen durch billige Arbeitsbedingungen, wozu auch die Löhne gehören. Das bedeutet nicht, daß die Löhne niedrig sein müssen. Aber es bedeutet — Qualitätsarbeit! Es ist keine Frage, daß Qualitätsarbeit im weitesten Sinne des Wortes immer noch die beste und billigste Kalkulationsgrundlage ist. Wir müssen daher alle nur möglichen Anstrengungen dazu machen, daß der Begriff des „Kibbusch ha-Awodah" kein rein quantitativer bleibt wie bisher, sondern auch ein qualitativer wird. Dies ist auch der einzige Weg zu einer wirklich fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Problem der arabischen Arbeit. Aber es scheint an der Zeit zu sein, daß wir dieses Problem im oben angedeuteten Sinne nur als ein Teilproblem des ganzen Fragenkomplexes der Awodah iwrith betrachten lernen, und vielleicht garnicht einmal als den entscheidenden Teil. Dieser liegt vielmehr meiner Ansicht nach in der allgemeinen Regulierung unserer ganzen Arbeitssituation durch die Verbesserung unserer Arbeitsqualität. Es wird auf diese Frage noch eingehender zurückzukommen sein.

Ing. H. Stapler:

Die zionistische Organisation und das Aufbauwerk in Palästina

Wir hören heute sehr oft die Meinung, daß sich Palästina ohne Rücksicht auf die zionistische Organisation, ja sogar über sie hinweg entwickelt und zu immer größerer Blüte gelangt, was bei vielen Menschen zur Ansicht führt, als ob die Organisation beim heutigen Stand des Aufbauwerkes ihre zentrale Bedeutung bereits verloren hätte und nicht mehr den Anspruch erheben kann, als mitentscheidender Faktor bei diesem Aufbau angesehen zu werden. Bei Betrachtung dieses Problems müssen wir unsere Untersuchung nach zwei Richtungen führen. Erstens in bezug auf die Zweckmäßigkeit, bzw. das Erwünschtsein einer solchen Entwicklung, zweitens in bezug auf die Richtigkeit obiger Behauptungen.

Was die Zweckmäßigkeit einer solchen Entwicklung anbetrifft, die zweifellos in den letzten zwei Jahren zu ganz besonderer Reife gelangt ist, müssen wir auf das einmütige Urteil aller Kenner der palästinensischen Verhältnisse hinweisen, daß diese Entwicklung zu einem absolut ungesunden und unmöglichen Populationsverhältnis führt, das nicht nur den durch den Zionismus erstrebten Zielen widerspricht, sondern sogar das bis nun Erreichte nicht unwesentlich gefährdet. Wenn wir feststellen müssen, daß die Aliah der beiden letzten Jahre kaum 20 Prozent der Menschen der Landwirtschaft zuführt und den Rest auf die Städte verteilt, dazu noch zusammengepfercht auf Tel Awiw, Jerusalem und Haifa, so ist das eine Erscheinung, über die wir nicht mit Stillschweigen hinweggehen können.

In einem Altneulande, wie es Erez Israel ist, in das wir nach zweitausendjährigem Exil wieder heimkehren, um es neu aufzubauen, kann dieser Aufbau niemals anders erfolgen, als von unten nach oben, wie eben in jedem anderen Lande, das kolonisiert werden soll und wie es ja die Geschichte der Entwicklung Erez Israels in den letzten fünfzehn Jahren deutlich bewiesen hat. Es ist in erster Reihe die Pionierarbeit der Chaluzim, die sich mit der Scholle verwurzelt und so die Grundlage für die spätere Entwicklung geschaffen haben und was nicht übersehen werden darf, auch in Zukunft weiter schaffen müssen. Wenn wir uns von dieser Basis entfernen durch Verschiebung des Verhältnisses zwischen Land und Stadt zugunsten letzterer, so entsteht eine Diskrepanz, die sich sehr bald ungünstig auswirken muß.

Aber ein noch viel größeres Gefahrenmoment liegt in einer anderen Richtung. Die bereits heute in jüdischem Besitz befindlichen landwirtschaftlichen Böden haben ein solches Ausmaß, daß die zur Bearbeitung derselben vorhandenen Arbeitskräfte nicht mehr ausreichen, wie wir es bereits in diesem Jahre zu beobachten Gelegenheit hatten, wo die Schuljugend herangezogen werden mußte, um bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen. Diese Tatsache führt in natürlicher Konsequenz zur Beschäftigung von Arabern, was für einen Teil von Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe, insbesondere von Pardessim, gar nicht unerwünscht erscheint, weil sie infolge der billigeren arabischen Arbeitskräfte einen größeren Gewinn einheimsen können, bzw. denjenigen landwirtschaftlichen Besitzern, die aus nationalen Gründen das Primat der jüdischen Arbeit unter allen Umständen hochhalten, unlautere Konkurrenz bieten.

In diesem Eindringen arabischer Arbeitskräfte auf jüdische Arbeitsplätze liegt aber die allergrößte Gefahr. Nicht nur, daß jüdische Arbeitsplätze dauernd verloren gehen, denn es wird kaum möglich sein, diese einmal eingedrungenen arabischen Arbeitskräfte wieder zu entfernen mit Rücksicht auf die ungünstigen Folgen für ein erträgliches Verhältnis zwischen Juden und Arabern, bedeutet diese Tatsache eine Preisgabe von rein jüdischen Domänen, die früher von Arabern gar nicht bewohnt waren und erst durch jüdischer Hände Arbeit urbar gemacht worden sind. Wozu eine solche Entwicklung führt, zeigt das Beispiel von Neß Zionah, einer ursprünglich rein jüdischen Kolonie, die heute schon so mit arabischen Arbeitskräften durchsetzt ist, daß bereits in der nächsten Zeit dort eine Moschee errichtet werden wird.

Einer solchen Entwicklung leisten manche Maßnahmen der Histadruth in bezug auf die Einhaltung der Arbeitszeit Vorschub. Gerade hier müßte eine kluge, von allen Parteigesichtspunkten unbeeinflußte und vorausschauende Politik von gewissen, mit dem Klassenkampf zusammenhängenden Forderungen vorübergehend Abstand nehmen, eingedenk dessen, was die Chaluziuth in der Vergangenheit geschaffen hat und zweifellos noch viele weitere Jahre als Pionierarbeit auch in Zukunft wird schaffen müssen. Allerdings wurde in den früheren Jahren diese Leistung von Menschen vollbracht, die nach Erez Israel nicht nur deshalb gegangen sind, weil sie an Europa und Amerika verzweifelt haben, sondern aus der Idee heraus, durch ihrer Hände Arbeit das Land ihrer Väter für das jüdische Volk neu aufzubauen.

Und hier sind wir eben bei jenem Punkte angelangt, wo unsere zweite Betrachtung einzusetzen hat. Wieso war in den letzten 15 Jahren eine solche Entwicklung möglich? Sie war möglich, weil die Organisation ein festes Gefüge hatte, weil sie, wenn auch innerlich von verschiedenen Strömungen durchsetzt, nach außen hin doch ein geschlossenes Ganzes bildete, das der Welt gegenüber als Repräsentant des jüdischen Volkes galt und in der Jewish Agency ihren sichtbaren Ausdruck fand. Es standen ihr auch viel größere Mittel zur Verfügung, als dies heute der Fall ist, wodurch sie in der Lage war, einen wesentlichen Einfluß auf die Aliah auszuüben und die Menschen in Arbeitsgebiete zu überführen, wie es eine gesunde Entwicklung des Landes wünschenswert erscheinen ließ. Wenn dies heute nicht mehr der Fall ist, so geschieht dies zum Schaden des ganzen Aufbauwerkes und wenn dieser Aufbau sich über die Organisation hinweg entwickelt, so ist diese Behauptung tatsächlich richtig, auch wenn dies überaus bedauerlich erscheint, wie aus den Ausführungen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Entwicklung klar hervorgeht.

Aus dieser Situation gibt es nur einen Ausweg und der heißt unbedingte Stärkung der beiden zentralen Fonds K. H. und K. K. L., um die zionistische Organisation in die Lage zu versetzen, den Aufgaben, welche die erhöhte Immigration an sie stellt, gerecht zu werden, das heißt, um wieder als mitentscheidender Faktor beim Aufbau von Erez Israel zu wirken, damit derselbe sich so vollzieht, wie es das Interesse eines wirklich jüdischen Gemeinwesens erforderlich erscheinen läßt. Der K. K. L. muß über solche Mittel verfügen können, daß er durch entsprechende Bodenkäufe der immer mehr und mehr um sich greifenden verhängnisvollen Bodenspekulation einen Riegel vorsetzen kann und der K. H. muß einen viel größeren Teil der nach Erez immigrierenden Menschen erfassen, um sie der Landwirtschaft zuzuführen. Wer heute gegen diese beiden Fonds durch Boykottierung oder gar Bekämpfung derselben sich wendet, bedroht nicht nur die weitere Entwicklung, sondern gefährdet sogar das, was durch unsägliche Opfer an Gut und Blut bis nun in Erez Israel geschaffen worden ist.

Eine Stärkung der beiden Fonds ist aber nur möglich, wenn es uns gelingt, die innere Zerrissenheit der Organisation zu überwinden durch Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte und der endlichen und endgültigen Ausscheidung jener Elemente, die durch ihre verhängnisvolle destruktive Tätigkeit es verwirkt haben, sich Zionisten nennen zu dürfen. Je eher diese Operation durchgeführt wird, desto früher wird es zu einer Konsolidierung der Organisation kommen, die gerade jetzt mehr denn je von Nöten ist.

Zu einem dauernden und wirklich segensreichen Frieden wird es aber nur dann kommen, wenn diejenige Gruppe innerhalb der zionistischen Organisation, die sich frei von allen Sonderbindungen immer hundertprozentig zum Zionismus um des Zionismus willen bekannt hat unter absoluter Anerkennung dessen, was die Chaluziuth bis nun geleistet hat und dabei nicht nur die größte Last der Verantwortung, sondern auch die größten Opfer getragen hat, zahlenmäßig wieder so gestärkt wird, daß sie auch nach außen hin zum dominierenden Faktor wird, der nicht mehr Gefahr läuft, durch die Flügelgruppen und Sonderverbände zermalmt zu werden, zum Schaden von Erez Israel und zum Unheil für das jüdische Volk in dieser so verhängnisvollen Zeit.

105.000 Juden in Tel Awiw. Laut den soeben veröffentlichten Statistiken zählt die rein jüdische Stadt Tel Awiw über 105.000 Einwohner und umfaßt demnach ungefähr ein Drittel des gesamten jüdischen Jischuw in Palästina. Im jüdischen Jahr 5694 (Oktober 1933 bis September 1934) gab die Stadtverwaltung Bau-Lizenzen für 444.805 Quadratmeter Baugrund aus, auf denen 19.157 Wohnräume und 375 Geschäftslokale errichtet wurden. Im vorangegangenen Jahre wurden bloß 294.462 Quadratmeter Baugrund bebaut und 8706 Wohnräume, sowie 257 Geschäftslokale errichtet. Der Wasserverbrauch Tel Awiws stieg im abgelaufenen jüdischen Jahre um über 45 Prozent.

LITERATUR

Dichter, Denker, Helfer

Max Brod zum 50. Geburtstag.
Herausgegeben von Felix Weltsch.

(Verlag Julius Kittls Nachf., Mähr.-Ostrau.)

Es ist noch nicht lange her, da mußte ein Dichter erst gestorben sein, ehe man ausführliche Besprechungen seines Seins und Wirkens auch nur in den Zeitungen lesen konnte. Eine zusammenfassende Würdigung in Buchform aber war eine Ehre, die nur denen zuteil wurde, die schon 100 Jahre unter der Erde ruhten. Ich will den Wert dieses Totenkults nicht bestreiten. Die Ehrung eines Lebenden aber hat doppelten Wert. Wert für die Feiernden und Wert für den Gefeierten. Sie lehrt die Zeitgenossen einen unter ihnen Schaffenden aufmerksamer, aus einer gewissen Distanz heraus betrachten, veranlaßt sie, sich mit seinem Werk zu befassen, und schafft ihnen letzten Endes die Freude, einer vielleicht längst im Stillen gehegten Bewunderung Ausdruck zu verleihen. Dem Gefeierten aber gibt sie die Möglichkeit, sein Werk im Spiegel fremden Urteils zu betrachten, und vor allem gibt sie ihm das Glück des Gefeiertwerdens. Denn es ist ein Glück gefeiert zu werden: allen denen, die sich in falscher Bescheidenheit (die zu zwei Drittel Eitelkeit ist) solchen Huldigungen entziehen, sei es zum Trotz gesagt.

Nun liegt uns hier, in der Festschrift anläßlich des 50. Geburtstags Max Brods ein wahres Musterbeispiel dafür vor, wie ein Lebender zu feiern ist. In dem ganzen Buch finden wir nicht eine einzige Phrase, nicht eine einzige unfruchtbare und uncharakteristische Verhimmelung, wie sie sonst an der Tagesordnung sind. Ueberall ist hier das ehrliche Bestreben, dem Menschen und Dichter Brod in seiner Gesamtheit gerecht zu werden. Es liegt der Gedanke zugrunde, daß es bei Betrachtung eines Menschen nichts Unwichtiges gibt. Und so finden sich neben den Artikeln, die sich mit Brod als Denker und Dichter, als Zionist, als Lehrer und Freund, als Kritiker und Uebersetzer befassen, auch solche, die seinen Stammbaum, seine Schrift, seine Stimme behandeln. Neben ausführlichen Betrachtungen wie der des Herausgebers Felix Weltsch, der die Problemstellung in Brods Werke auf das feinste analysiert, finden sich Erinnerungen an einzelne Episoden aus Brods Leben und Schaffen, finden sich Grüße von auswärts lebenden Größen der Dichtung (Thomas Mann, Stefan Zweig, Franz Werfel), eine Widmung Martin Bubers. Auch Grüße aus dem Jenseits sind dabei, zwei Briefe Franz Kafkas, die Erinnerung an einen andern verewigten Freund (von Oskar Baum heraufbeschworen). Wie aus dem Bild, das das Buch schmückt (der Reproduktion einer Büste von der Meisterhand Karl Vogels) die Züge seines Gesichts klar und scharfgeprägt hervortreten, so werden die Züge seines Geistes durch diese Reihe von Aufsätzen, Erinnerungen und Grüßen in all ihrer Mannigfaltigkeit deutlich und lebendig.

Eine schöne Gabe für alle die, die den Menschen und Dichter Max Brod lieben. Eine wertvolle Bereicherung für die, die ihm ferner standen. Ein herrliches Geschenk für den Dichter selbst und ein großartiges Vermächtnis an die Nachwelt. J. A.

Die Wahrheit über den Revisionismus

In die innerzionistische Auseinandersetzung dringt in letzter Zeit immer stärker der Ruf nach Frieden und Ruhe. Man ist der hypertrophierten Parteikämpfe überdrüssig und sieht das Gebot der Stunde im Einsatze unserer gesammelten Kraft. Diese Beruhigungs-Sehnsucht ist durchaus berechtigt, insoferne sie entartete Umgangsformen und übertriebene Demarkationslinien in der zionistischen Bewegung auszuschalten wünscht und die Austragung natürlicher Differenzen auf das geistige Kampfgebiet verweist. Es geht aber an dem Kern des Problems vorbei, wer da meint, daß durch bloße technische Vereinbarungen ein Ideenkampf beendet werden könne. Der revisionistische Partner hat durch eine bestimmte Ideologie seine Marschroute vorgeschrieben und es ist gut, sie zu kennen. Dazu genügt keinesfalls das bloße Wissen von einzelnen ablehnenswerten revisionistischen Extravaganzen. Es ist vielmehr eine Uebersicht über den ganzen ideologischen Gehalt des Revisionismus erforderlich, um sein augenscheinliches Wirken zu verstehen. Noch bis vor kurzer Zeit bedurfte es dazu eines beträchtlichen Wissens über die Vorgänge in der zionistischen Geschichte des vergangenen Jahrzehntes, der langwierigen Einsichtnahme in ein Quellenmaterial, das in unzähligen Zeitungen, Rundschreiben, Protokollen und dergl. verborgen lag. Nun sind auf einmal eine Reihe von Publikationen erschienen, die der Sammlung und Deutung jenes Materiales dienen. In erster Linie ist hier die vom Zionistischen Zentralverband für die Tschechoslowakische Republik herausgegebene Broschüre „Die Wahrheit über den Revisionismus“ zu erwähnen, die unsere Gg. S. Schmitz und H. Brauner zum Verfasser hat. Diese Schrift vereinigt gleich einige Vorzüge in einem: sie ist flüssig und leicht verständlich geschrieben, inhaltlich gut aufgebaut, bringt das Tatsachenmaterial mit allen erforderlichen Quellenunterlagen und ist, ohne sich an den rüden Ton revisionistischer Publikationen und Polemiken zu assimilieren, im offensiv-kämpferischen Geiste gehalten. Und, was wohl am wichtigsten ist: sie begnügt sich nicht mit einer bloßen Analyse der revisionistischen Ideologie, die richtig beleuchtet, als ein Sammelsurium von „Politischen Wunschträumen“, „Militärischer Romantik“, „Wirtschaftsdilettantismus“, „Prophetie der Anarchie“, „Sabotage der Fonds“ und „Terror“ — so lauten die Ueberschriften der entsprechenden ausführlichen Kapiteln — entpuppt, sondern stellt ihr in einer Zusammenfassung am Schlusse ein positives und lebensvolles zionistisches Bekenntnis entgegen. Diese anerkennenswerte Arbeit verdient weitgehendste Verbreitung. — Von den anderen wichtigen Schriften zur Erkenntnis des Revisionismus sei die im Verlage der „Jüdischen Rundschau“ erschienene Broschüre Eliefer Liebensteins: „Wo steht der Revisionismus?“ hervorgeben. Hier wird deutlich nachgewiesen, wieweit die Auswirkungen des Revisionismus aus einer bestimmten Gesinnung erfließen. Der zionistische Gehalt des Revisionismus wird an Hand seiner Stellung zum brennendsten zionistischen Problem der Gegenwart, dem Kampf um jüdische Arbeit in Palästina, geprüft — und zu leicht befunden. — Entscheidendes und vielfach gänzlich unbekanntes Material zur Geschichte der jüdischen Legion ist in der vom Berliner „Hechaluz“ herausgegebenen Schrift Ben Gurions „Chaluzischer Zionismus oder Revisionismus“ enthalten. Erschütternd wirkt insbesondere die Darstellung der Haltung Jabotinskys anläßlich des Heldenkampfes der jüdischen Arbeiter in Nordgaliläa unter Führung Josef Trumpeldors durch dessen Arbeits- und Kampfgenossen. Hier wird eine von den Revisionisten in die Welt gesetzte Legende gründlich zerstört und an ihre Stelle eine harte Anklage gestellt. Im gleichen Verlage erschien auch die Schrift „Kfar Saba“, eine Tatsachenübersicht aus der jüngsten zionistischen Geschichte, die den Revisionismus an dem Schibolet unserer Tage, der Stellung zur Frage der jüdischen Arbeit in Palästina, mißt. — Das im diesjährigen Prozesse gegen die Mitglieder des „Brit Habirjonim“ vor Gericht einwandfrei festgestellte Tatsachenmaterial über die Tätigkeit und Pläne dieser revisionistischen Terroristenorganisation wurde von der palästinensischen Arbeiterpartei nunmehr auch in deutscher Sprache herausgegeben. Die Lektüre dieses Materials stellt mancherlei Anforderungen an den Leser, der ansonsten an eine anderartige zionistische Literatur gewohnt ist — aber auf Vogel-Strauß-Manier wird er doch nicht à la longue an dem Wirken Achi Meirs und dessen Komilitonen vorbeigehen können, die heute in der revisionistischen Bewegung keinesfalls mehr jene Outsider-Position, wie noch auf der letzten revisionistischen Konferenz in Wien einnehmen. Wer sich über die revisionistische Bewegung in allen ihren Verzweigungen und Auswirkungen ernsthaft informieren will, hat heute mehr Möglichkeiten denn je. Und man soll den Revisionismus — ob als Partner oder als Gegner — vorerst einmal gründlich kennen und verstehen. h. l.

Das historische Jahrbuch

Das „Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Č. S. R.“ *), kurz „Das historische Jahrbuch“ genannt, ist aus dem jüdischen Kulturleben unseres Landes nicht mehr wegzudenken. Sein Herausgeber, Prof. Samuel Steinherz, verstand es, einen Kreis von Historikern um sich zu scharen, deren Arbeiten in Fachkreisen nicht nur Beachtung, sondern volle Anerkennung fanden. Die historische Gesellschaft leistete in der kurzen Zeit ihres Bestandes auf dem Gebiet der Erforschung jüdischer Geschichte unserer Heimat ein gewaltiges Stück Arbeit, und es ist keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß die vorhandenen 6 Bände des „Jahrbuches“ mehr enthalten, als die gesamte übrige jüdisch-historische Literatur unseres Landes aus der vorhergehenden Zeit ausmacht.

Der eben erschienene sechste Band des „Jahrbuches“ schreitet in der Bahn seiner Vorgänger fort. Auf Grund von wichtigen archivalischen Dokumenten beleuchten angesehene Männer der Wissenschaft das Leben unserer Ahnen, diesmal hauptsächlich aus dem Ende des 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Der berühmte Hallenser Historiker, Professor Guido Kisch, schreibt den bedeutungsvollen, durch seine gediegene wissenschaftliche Behandlung, die glänzende Form und den interessanten Inhalt hervorragenden Aufsatz „Die Prager Universität und die Juden“, der besonders uns Prager anziehen muß, weil darin das Prager jüdische Aerztewesen früherer Jahrhunderte eine sehr ausführliche Behandlung erfährt. Das Studium von Prager Juden an den Universitäten in Halle, Frankfurt a. d. Oder und an der heimischen Universität sowie das Kapitel über die ersten jüdischen Professoren der hiesigen Alma mater bilden den Hauptinhalt des Aufsatzes, der eine Zierde des heurigen Jahrbuches bildet. Der Liebhaber historischer Lektüre wird auch die im Anhang zu dem Aufsatz abgedruckte Auswahl der Urkunden zur Geschichte der geistigen Emanzipation der Juden in Prag mit großem Genuß lesen. **)

Dr. Michael Rachwuth behandelt auf Grund von Urkunden des Czerninschen Archivs in Neuhaus den zur Zeit der Pest im Jahre 1680 aufgetauchten, aber zum Glück der Juden nicht durchgeführten Plan, das Prager Ghetto aus der Altstadt nach Lieben zu verlegen.

Archivar Dr. Wenzel Žáček schildert die Bemühungen der Königl. Repräsentanz um den Wiederaufbau des Ghettos nach der furchtbaren Brandkatastrophe, von der die Judenstadt im Jahre 1754 heimgesucht worden war. Die photographische Wiedergabe von fünf Skizzen des Ing. Gorche, die den ersten bis auf den heutigen Tag erhalten, wenn auch unvollständigen, so doch genauen Plan der Prager Judenstadt darstellen, verleiht Žáčeks Abhandlung besonderen Wert.

Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Juden in Böhmen in den letzten Jahren Josefs II. und unter Leopold II. liefert auf Grund von Urkunden im Wiener Staatsarchiv der Wiener Historiker R. R. Prof. Dr. Singer.

Die Einstellung der Juden Böhmens zu dem im Jahre 1806 von Napoleon nach Paris einberufenen Synhedrion schildert Dozent Dr. Roubik im ersten seiner beiden Aufsätze, während er sich im anderen mit der Bezeichnung der Prager Talmudschule als „jüdische Universität“ und mit der Ausweisung der fremden Bachurien aus Prag im Jahre 1807 beschäftigt.

Oskar Donath zeichnet Siegfried Kapper, in dem die Allgemeinheit nur den Bahnbrecher der tschechisch-jüdischen Assimilationsbewegung sieht, als deutschen und tschechischen Schriftsteller. Er veröffentlicht gleichzeitig eine große Anzahl interessanter Dokumente, die auf Kappers Leben und literarischem Schaffen Bezug nehmen und für die deutsche, tschechische und südslawische Literatur von Belang sind.

Josef Jirčák liefert Beiträge zur Geschichte der Jitschiner Juden im 18. und 19. Jh. und Alfred Grotte weist in einem mit schönen Abbildungen versehenen Aufsatz an den Beispielen der aus einer ehemaligen Synagoge entstandenen Salvatorkirche in Oels, der alten Synagoge auf dem Kazwierz in Krakau und Krakauer Grabmälern die Beeinflussung der östlichen Sakralkunst durch Prager Vorbilder nach.

Das „Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Č. S. R.“ sollte in keiner jüdischen wissenschaftlichen Bibliothek fehlen. Aber auch Besitzer von Privatbibliotheken werden an dem inhaltlich so interessanten und äußerlich so schön ausgestatteten Buch ihre Freude haben. —r

*) In Kommission bei Taussig und Tausig, Verlagsbuchhandlung in Prag.

**) Es sei bemerkt, daß Kisch seinen Aufsatz auch für sich, in Buchform, im Selbstverlag (Halle a. d. Saale, Schwuchstraße 15 b) mit dem vollständigen Urkunden- und Aktenmaterial und vermehrt um ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein besonders für personen- und familiengeschichtliche Forschung wichtiges Personenregister, herausgibt.



Die Isolierung der Juden in Deutschland

Die Zeitung „Der Odenwälder“ (Buchen) veröffentlicht die folgende Warnung: „Schlimmste nationale Würdelosigkeit bedeutet es, wenn deutsche Mädchen sich nicht scheuen, Arm in Arm mit Jüdinnen sich am hellen Tage der Oeffentlichkeit zu zeigen. Dies gibt zu berechtigtem Aufsehen Anlaß. Vielleicht genügt der heutige zarte Hinweis, die bezeichneten Volksgenossen ihre nationale Pflicht erkennen zu lassen.“

Dazu bemerkt die „Jüdische Rundschau“: „Daß das bloße Zusammengehen mit unbescholtenen jüdischen Menschen, nur weil diese Juden sind, als ein Vergehen hingestellt wird, zeigt die Isolierung, in der sich heute die Juden in Deutschland, besonders in kleineren Orten, befinden und der sie innerlich nur gewachsen sein können, wenn sie Stolz auf ihr Judentum gelernt haben.“

Präsidium der Wiener Kultusgemeinde bei Schuschnig

Wien. (JTA.) Der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing am Dienstag, dem 23. Oktober, die Mitglieder des Präsidiums der Israelitischen Kultusgemeinde Wiens und erörterte mit ihnen in einer längeren Aussprache die Einzelheiten des ihm überreichten Memorandums über die Lage der Juden im heutigen Oesterreich.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ließ sich in allen diesen Fragen über die einschlägigen Verhältnisse informieren und wiederholte seine bereits bei anderer Gelegenheit abgegebene Erklärung, daß die Bundesregierung selbstverständlich auf dem Boden des Verfassungsgrundsatzes der Gleichheit und Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetze zu stehen gesonnen sei.

M. Soloweitschik Generalkonsul Litauens für Palästina. Dr. Max Soloweitschik, einst Minister für jüdische Angelegenheiten in der Regierung Litauens und später Mitglied der Zionistischen Exekutive in London, der vor einigen Monaten seinen ständigen Wohnsitz in Palästina genommen hat, wurde zum Generalkonsul Litauens in Palästina anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden 73jährigen Dr. Simon Rosenbaum, ernannt. Dr. M. Soloweitschik ist ein bekannter Gelehrter und Mitherausgeber der großen jüdischen Enzyklopädie.

Heinz Politzer:

Süskint, d' Jud von Trimperg

Inmitten der herzinnigen Ein- und Vielfalt des Codex Manesse, der Heidelberger Liederhandschrift, greift Süskint, des Juden von Trimperg scharf geschnittenes Profil jäh und schmerzlich den Leser an. Zwölf Gedichte sind aufgezeichnet, eines darunter, das biographisch werthältigste, versagt sich wissenschaftlicher Beglaubigung; ein Bild, eine Miniatur, ist ihnen vorangestellt, Süskints Konterfei zeigend, wie er verschmitzten Gesichts im spitzen Judenhut einen prächtig ornierten Priester zu überweisen trachtet. — Aber kein kindliches Stammeln wird laut, da unser Geist zum ersten Mal die deutsche Zunge rührt; die Gestalt der Verse hebt sich durch Gleitkraft, Schwung und Verschlungenheit beinahe über den reichen Zierat ihrer Nachbarschaft hinaus. Der Gehalt der Gedichte erscheint, wo nicht als jüdisch, so doch in einem erschreckenden Sinne modern: Süskint tritt uns, schon vom zuckenden Beben der französischen Revolution umwittert, an. Parasit, der er gleich der Menge der Minnesänger wohl auch gewesen ist, vermißt er sich der Forderung des allgemeinen Menschenrechts; Villon prophetisch verbündet, hat er in die marianischen Blumen- und Paradeisgärtlein die früheste Bresche der Bastille gelegt. Realismus heißt seine Parole; und war er auch der erste und einzige seiner Zeitgenossen nicht, der Kunst und Stand, Lied und Lehnen verflocht, so überzeugt dennoch die Ausschließlichkeit und der Radikalismus des sozialen Bewußtseins als sein ursprüngliches Eigentum. Wie kindhaft anmutig rührt uns neben Süskints Ruf nach Gut und Geld Walters Jauchzen für das erhaltene Lehen an (Ich hân ein lehen, al diu werld, ich hân ein lehen); wie zahm und plump die Aggressionen der Minnesänger, unter einander und nach oben, neben des Juden zugleich vehementer und eleganter Attacke wider den Adel, mit der die Gesänge mißklingend anheben! Sein Gotteskantus endlich ist nicht von der geradezu pantheistischen Weltheiterkeit eines Spervogel zauberhaft erhellt; nicht schildert er zum Preis des Höchsten die natürliche Pracht der Schöpfung im Nächsten wie im Fernsten, in der Wurzel des Waldes wie im Geriesel des Goldes; in dumpfem Pomp ertönt sein Kredo dem verhüllten Gott, dem Zornvater Hiobs wie Franz Kafkas, der fratzenhaft widerwilligen Gotik alter deutscher Synagogen einzig zu vergleichen. Selbst die Frage nach dem Leid in der Welt wird im Sinne der Theodizee gestellt, ohne freilich Antwort zu finden; erst der Gnadenlehre des Chassidismus wird es bedürfen, auch das Böse dem Plan der Schöpfung erlösend einzufügen. Zu tief ist Süskint allem Weh und Unrecht dieser Welt verschworen, als daß ihm Walters süße Mägde je begegneten, Ball spielend an jenen Straßen, die der Jude von Trimperg heimatlos und genial über nahezu fünf Jahrhunderte hin seinem Enkel entgegen wandelt, dem er und der ihm, wie keiner sonst, verwandt scheint, und der dann historisch und bewußt jene Verschmelzung jüdischen und deutschen Wesens vollbrachte, von der Süskint selbst nur Ahnung hatte und gewesen ist: Heinrich Heine.

(Aus „Von Rang und Art deutschjüdischer Dichtung“.)

EINIGE PROBEN

I.

Wer wahrhaft edel lebt, den werd ich adlig nennen,
Mag er den Adelswisch — den Zettel! — frisch verbrennen.
Denn Rosen sprießen auch am schärfsten Dorn.

Der Adel aber, Lastern arg vereint,
In Hadern, nicht im Adelskleid erscheint.

Pfui, schlechtes Mehl, ward Spreu vermischt dem Korn!

Lebt Adel rein und ehrenhaft,
Dann läutert Adel immer;
Wann Adel Qual und Klagen schafft,
Zerhaut er Haus und Zimmer.

Sei auch Ein's Nam nicht Adels Nam,
Schafft gut er, was er unternahm,
Faßt ihm vorm Laster Gram und Scham:

Heiß ich ihn edel, sei er auch nicht adelig geborn.

IX.

Hat Reichtum Mehl, Armut die Asche hat, —
Den Spruch bedenke, Weiser, hör den Rat.

Sei Freund dem Armen, der zu Spott geschunden.

Bald schlagen Stunden, da man sein bedarf:
Drum reite Reichtum gegen Not nie scharf!

Rind ohne Rasen ist vorm Herbst verschwunden.

Hat auch dein Esel wenig Wert,
Tut er doch not als Knecht,
Hast je du seinen Dienst begehrt,
War dir sein Rücken recht.

Wär Armut keines Mannes Pflicht,
Nützt all der Reichen Reichtum nicht.
Wer dient', wenn nicht der arme Wicht?
Auch Bast tut gut: um eines Sackes Schlund gebunden.

XI.

Ich führ mein' Tag der Narren Fahrt
Mit meiner Kunst, 's ist wahr!
Da mir die Herrn den Preis nicht geben,
Werd ich die Höfe fliehen.
Oh, daß mich bald ein langer Bart
Umweh' aus grauem Haar!
Gleich wie die alten Juden leben,
Will ich die Straßen ziehen.
Mein alter Mantel flattert lang,
Mich birgt mein alter Hut;
Demutvoll wall ich meinen Gang,
Nie sing ich mehr den höfischen Gesang,
Da mich die Herrn wegstießen von dem Gut.

XII.

Ein Wolf voll Jammer einstmals sprach:
Wo soll ich mich verstecken,
Der ich, weil Fressen nötig ist,
In Acht schleich unter allen.
Doch bin ich so. Bin so gemacht.
Die Schuld dran ist nicht mein.

So mancher Mann schlägt seinen Wanst
Mit Haß voll und Verbrechen.
Vor aller Welt raubt er und rafft
Und sündigt ohn' Erröten.
Der tut doch übler, als wenn ich
Nehme ein Gänselein.

Der ich nie Geld noch Gold erhielt,
Mein Mahl damit zu zahlen,
Raub meies Lebens Notdurft nur, vor Hunger wild. —

Der Sündenmensch stellt kalten Bluts
Viel größeren Schaden an als ich,
Will doch: die Unschuld heißen.

Zwanzig Jahre Haschomer Hazair

Aus Anlaß seines zwanzigjährigen Bestand-Jubiläums veranstaltet der Haschomer Hazair vom 1. bis 4. November eine große Feier in Košice, deren Protektorat der Gouverneur von Karpathorußland Dr. Rozsypal, der Bürgermeister von Košice Maxoň, der Vorsitzende des Exekutiv-Komitees des zionistischen Landesverbandes Dr. Rufeisen und zahlreiche andere Persönlichkeiten übernommen haben. Am 3. November findet abends ein Lampion-Umzug durch die Stadt statt.

Die Jugendbewegung des „Haschomer Hazair" feiert ihr zwanzigjähriges Arbeitsjubiläum. Zwanzig Jahre Jugendbewegung? Klingt das nicht wie ein widerspruchsvolles Paradox? Und wie konnte tatsächlich zwischen dem Begriff einer Jugendbewegung und zwanzigjährigem Bestehen eine Brücke geschlagen werden?

Nun, in der Lösung dieses Paradoxes finden wir eines der größten Werte des „Haschomer Hazair" wieder. Viele identifizieren den Begriff Jugendbewegung mit einem bestimmten Alter. Es war üblich, in der Jugendbewegung ein bestimmtes Etwas zu sehen, welches mit Erlangung eines gewissen Alters aufhörte zu sein. Der „Haschomer Hazair" war die erste jüdische Jugendbewegung, die in den Begriff Jugendbewegung einen neuen Inhalt verpflanzte. Dieser Inhalt ist die Synthese von Leben und Errungenschaft, die die Jugend in einer ununterbrochenen Kette miteinander bindet und vom ersten Kleinkinderalter bis hinauf in die Altersstufen der letzten Generationen durch gemeinsame Lebensinteressen und Kampf um die chaluzischen Ideale in einer einheitlichen Bewegung vereinigt. Durch diese Verwirklichung hat der „Haschomer Hazair" auch außerhalb der jüdischen Jugend eine besondere Stelle errungen. Auf der Grundlage von verschiedenen Altersstufen, Generationen und Zeitabschnitten entstand ein Werk, daß wir im Augenblicke wohl in den ersten Anfangsstadien sehen können, aber seine fernere Entwicklung von den kommenden Generationen in unzweifelhaftem Maße abhängt. Diese historische Arbeit der Zusammenfassung jüdischer Jugend in allen Teilen der Golah und die Verwirklichung im Lande durch das Lager der Kibbuzim und seiner neuen Kindergeneration bestimmen den Wert des Gesamtwerkes auf dem Boden der altneuen Heimat.

Das Wesen unseres Werkes ist der Ausdruck der Synthese von Wirkung Einzelner und kollektiven Schaffens. Noch heute sehen wir als Grundlage menschlichen Schaffens das Kollektiv — den gemeinschaftlichen Kraftausdruck der menschlichen Gesellschaft. Aber innerhalb der Gemeinschaft erwirkt das Einzelwesen seinen besonderen Platz. Nur persönliche Freiheit, die die Möglichkeit einer vollen persönlichen Entwicklung hat, nur das Verständnis zum Einzelwesen im tag-täglichen schweren Kampfe und die Bemühung gegenseitiger Hilfe, können uns erst die Bürgschaft für ein volles Gelingen unseres Werkes geben. Es ist kein Zufall, daß unser Erziehungssystem uns zur Selbstverwirklichung brachte. Eine solche Auffassung vom Leben des Kollektivs fand seinen Ausdruck in der Entwicklung zum Kibbuz-Arzi.

Eines der wichtigsten Grundlagen unseres Schaffens ist die Selbstverwirklichung. Hier verbanden wir die Theorie mit der Wirklichkeit. Wir waren konsequent, überbrückten alle Schwierigkeiten und stellten uns selbst in die ersten Reihen der persönlichen Verwirklichung. Und dadurch konnte der „Haschomer Hazair" eine Avantgarde der persönlichen Umschichtung und Bildung gesellschaftlicher Ideale werden. Alle diese Grundlagen gaben unserem Werke ein besonderes Gepräge.

Gezählte Menschen machten den Anfang, breite Kreise umfaßt das Lager heute. 60.000 Chawerim sind heute in 22 Ländern organisiert. Das Lager des „Haschomer Hazair" wuchs, drang in die entlegensten Winkel der Welt und des Judentums ein und bildet heute eine wichtige Aufsaugekraft für die jüdische Lugend. Die Bewegung machte nicht Jagd hinter Zahlen, wollte nicht künstlich Massen an sich ziehen, sondern verfolgte den Weg des natürlichen Wachstums. Es gelang dem „Haschomer Hazair" in alle Teile der jüdischen Jugend einzudringen und er überwand gleichzeitig die verschiedensten Einflüsse fremder Kulturen in der jüdischen Gasse. Fast in allen europäischen Staaten, in den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Argentinien, Aegypten und Kuba, überall dort, wo sich eine jüdische Siedlung befindet, dort entstand und entwickelte sich der „Haschomer Hazair". Ueberall erfaßte er das jüdische Wesen und versuchte es der palästinensischen Wirklichkeit näherzubringen. Die hebräische Kultur wurde nicht nur zu einem äußerlichen Zeichen der Verbundenheit aller Teile des Judentums, sondern entwickelte sich zu einem lebendigen Faktor.

Wir begannen mit einem einfachen Skautspiel und gelangten im Laufe der Jahre zu einer ernsten Bewegung, deren Einfluß im Zionismus und im Jischuw in Erez Israel ganz beträchtlich ist. Wir feiern nicht das zwanzigjährige Jubiläum der „Haschomer Hazair"-Weltbewegung nur um eben zu feiern. Dieses Jubliäum soll in erster Linie die Ursachen und die Entwicklung des Kampfes um ein besseres Sein in Erinnerung bringen. Es soll die Grundlagen unseres Schaffens vertiefen, unser Werk erweitern und kräftigen. Das soll der Sinn des Jubiläums sein. Und allen Teilen der jüdischen Jugend, die die Fähigkeit und die Kraft einer Selbstkritik haben und die die Geschichte der jüdischen Jugendbewegung der letzten zwanzig Jahre im richtigen Lichte sehen, werden uns sicher aus dem Anlasse des zwanzigjährigen Bestehens der Weltbewegung des „Haschomer Hazair" und seines Werkes ihre Hand zum Brudergruß reichen. Denn der heutige Jubeltag ist nicht nur unser Fest. Er ist das Fest der gesamten jüdischen Jugend.

Jehuda Tubin.

Moses Montefiore

Zu seinem 150. Geburtstage.

Auf zweierlei Art und Weise hat der jüdische Mensch auf das ihm widerfahrene Leid reagiert. Da sind einmal unsere Märtyrer, die in passivem Heldentum und in duldender Schweigsamkeit selbst den Tod als gottgewollt hinnahmen. Auf der anderen Seite stehen die Männer, welche als Helden der Tat sich mutig zur Wehr setzten, Gegenmaßnahmen ergriffen und den Weg aktiven Handelns beschritten. Zu diesen gehörte Moses Montefiore, der, ein königlicher Wohltäter, durch sein unerschrockenes Auftreten, wie durch seine stete Opferbereitschaft ein praktisches Beispiel dafür gab, daß die Lösung der Judenfrage nur durch Selbsthilfe möglich ist. Mit dieser Erkenntnis ist der Weg zur Normalisierung des anormalen Daseins des jüdischen Volkes bereits beschritten.

Reichtum pflegt die Seelen zu verhärten, und die Macht des Geldes übt eine unheilvolle Wirkung auf die Gemüter aus, indem sie den Sinn für die Gemeinschaft und das Interesse an deren Nöten ertötet. Bei Moses Montefiore erleben wir das Gegenteil: er war sich dessen bewußt, daß Reichtum eher verpflichtet, als von der Verbindlichkeit gegenüber der Gemeinschaft löst. Damm können die Reichen unseres Volkes aus dem Wirken dieses edlen Mannes die Mahnung herauslesen, dem Volke zu geben, was des Volkes ist.

Am 28. Oktober 1784 in Livorno geboren, studierte er an der Universität in Bologna und an der berühmten Rabbinerschule in Padua und kam im Alter von 20 Jahren in hervorragender kaufmännischer Stellung nach London, wo er in der Handelswelt bald ein großes Ansehen genoß. Im Jahre 1838 wurde er in den Ritterstand erhoben, um später die Baronetwürde zu erlangen. Im besten Mannesalter hat sich Montefiore von seinem Berufe zurückgezogen, um seine Kräfte und sein Vermögen ganz in den Dienst der Menschenliebe und insbesondere in den Dienst seines Volkes zu stellen.

Als ein Erdbeben Palästina verwüstet und die Pest Tausende dahingerafft hatte, da ließ Moses Montefiore es sich nicht nehmen, die rasche Hilfe, die nötig war, persönlich zu bringen, und führte trotz der mit der Reise verknüpften Gefahren das Unternehmen glücklich durch. Schon damals erkannte sein weitblickender Geist, daß mit philanthropischen Maßnahmen allein der jüdischen Not nicht beizukommen ist, sondern daß nur die Schaffung von Arbeitsgelegenheit Linderung bringen kann. So ließ er denn einige junge Leute auf seine Kosten die Tuch- und Baumwollindustrie erlernen, um diese auch in Palästina einzuführen. Gelegentlich seiner zweiten Reise verhandelte er über den Ankauf von Ländereien, um die Jugend für den Ackerbau auszubilden. Er gründete Ackerbaukolonien, erbaute Armenhäuser und errichtete eine Handarbeitsschule in Palästina.

Sieben Reisen — davon die letzte im Alter von 91 Jahren — hat er nach Palästina unternommen. Berücksichtigt man die Strapazen solcher Reisen zur damaligen Zeit, so rückt das der Gemeinschaft gebrachte Opfer erst in das rechte Licht.

Für seine verfolgten Volksgenossen in Damaskus trat er 1840 mutig ein, für die russischen Juden erwirkte er vom Zaren Nikolaus I. und später bei Alexander II. eine Besserung ihrer Lage und für die rumänischen Juden intervenierte er 1867 beim Könige Karl I. mit Erfolg. Der verhetzte Mob, dem diese Intervention unerwünscht war, warf Steine in seine Wohnung. Da trat der 83jährige Greis auf den Balkon und rief dem Pöbel zu. „Ich komme zu Euch im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit. Wenn ihr mich deswegen hasset, so werft nur immerzu!" Beschämt zerstreute sich die Menge.

Im Jahre seines hundertsten Geburtstages wurden von vielen europäischen Juden zur Errichtung von Kolonien in Palästina, ihm zu Ehren der Verein Chowewe Zion gegründet, und so ragt denn Montefiores Wirken in die moderne Renaissancebewegung des jüdischen Volkes hinein.

Sein mannhaftes Eintreten für die jüdische Gemeinschaft sichert ihm einen ewigen Ehrenplatz in der jüdischen Geschichte, und seine überzeugungstreue Aktivität (wie sie an das Heldentum der Makkabäer erinnert), hat seinen Namen die wohlverdiente Unsterblichkeit verliehen.

e. h.

Die Revisionisten und der Jüdische Nationalfonds

Zu den Ausführungen des Herrn Ing. Aschermann in der letzten Nummer Ihres Blattes „Die Revisionisten und der J. NF." hätte ich zu bemerken, daß der Verfasser meine Worte richtig zitiert hat, aber aus leicht begreiflichen Gründen die Fortsetzung meiner Korrespondenz mit ihm nicht veröffentlicht hat. Da ich der Meinung bin, daß die Forderung des Tages ist, möglichst auf jede Polemik zu verzichten, da wir wohl alle die Pflicht haben, die unter guten Auspizien begonnenen Friedensverhandlungen in London nicht zu stören, will ich mich jeder Aeußerung über jene Fortsetzung der Korrespondenz enthalten. Doch muß doch darauf hingewiesen werden, daß meine Aeußerungen bezüglich des KKL. im allgemeinen und des KKL. in der Tschechoslowakei noch vor der Erklärung der Exekutive der Zionisten-Revisionisten erfolgte, in welcher diese jegliche Mitarbeit an den zionistischen Fonden verbot. Trotzdem muß es doch wohl als Selbstverständlichkeit betrachtet werden, daß dieses Verbot für jeden Revisionisten überaus schmerzlich empfunden wurde und wird und daß wir alle wünschen, daß dieser Zustand bald aufgehoben wird.

Wir begreifen alle die Notwendigkeit dieses Kampfmittels in einem Augenblick, wo es unserer Jugend einfach unmöglich gemacht wurde, die Segnungen des KKL., der doch dem ganzen jüdischen Volke dient, in Anspruch nehmen zu können. Wenn sich daher angeblich Uebergriffe gegen Einrichtungen des KKL. ereignet haben sollen, so werden die verantwortlichen Stellen der Union dagegen sicher mit aller Schärfe vorgehen. Aber es ist vor allem wünschenswert, daß die verantwortlichen Zionisten auf allen Seiten und bei allen Parteien wieder ihre Stimme für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung erheben und Uebergriffe auf allen Seiten rücksichtslos anprangern und verurteilen.

Die Organisierung der Befriedung der ZO. muß vor allem von unten kommen und es sollte alles vermieden werden, was dieses Werk jetzt stören könnte.

Der unselige Streit um das primitive Recht auf gleiche Behandlung bei der Einwanderung in unsere Heimat wird dann beendigt werden und damit von selbst die Mitarbeit aller an den Fonden der ZO. wieder eine Selbstverständlichkeit werden.

Dr. Martin Lichtner.

✣

Zu den obigen Ausführungen Dr. Lichtners will ich nur kurz bemerken: Mein in der letzten „Selbstwehr" **veröffentlichter Artikel hat nichts mit der** Korrespondenz zu tun, die ich mit Herrn Dr. Lichtner führte. Aus den Ausführungen Dr. Lichtners könnte jedoch der Eindruck entstehen, daß ich irgend etwas zu verheimlichen hätte. Dies ist natürlich nicht der Fall. In jener von Dr. Lichtner erwähnten Korrespondenz wollte mich Dr. Lichtner von der Richtigkeit des revisionistischen Boykottes überzeugen, was ihm, meiner Ansicht nach, nicht gelungen ist.

Aus meinem Artikel ging auch klar hervor, daß Dr. Lichtner zur Arbeit für den KKL. am 18. Feber 1934, also vor der revisionistischen Boykotterklärung, aufgefordert hatte. Der in meinem Artikel zitierte Brief des Brith Trumpeldor, in dem von der Ausgabe der Boykottparole seitens der revisionistischen Leitung in Paris die Rede ist, stammt erst vom 28. Feber.. Die Tatbestände jedoch, die zur Motivierung des Boykotts angeführt wurden, bestanden jedoch auch schon am 18. Feber. Daraus geht hervor, daß Dr. Lichtner seine Stellungnahme zum KKL. erst über Weisung der Pariser revisionistischen Zentrale geändert hat.

Merkwürdig berührt mich der Passus, „daß dieses Verbot für jeden Revisionisten überaus schmerzlich empfunden wurde". Dem stehen eine Anzahl von Erfahrungen entgegen, die der KKL. noch in der Zeit vor der Boykotterklärung gemacht hat. Ich gebe allerdings gerne zu, daß Dr. Lichtner und einige seiner Freunde ehrlichen Schmerz über den Boykott empfinden. Sie hätten sich jedoch leicht von solchen Schmerzen befreien können, wenn sie auch weiterhin für den KKL. gearbeitet und gespendet hätten, wie dies seitens einer Anzahl von revisionistischen Freunden des KKL. geschehen ist.

Ich muß auch der Behauptung entgegentreten, daß es der revisionistischen Jugend „einfach unmöglich gemacht wurde, die Segnungen des KKL. . . . in Anspruch nehmen zu können". Der KKL. hat, wie aus der von Dr. Lichtner erwähnten Korrespondenz klar ersichtlich war, nie darnach gefragt, welcher politischen Richtung Bodenbewerber angehören. Es sind mir aus der allerletzten Zeit Fälle bekannt, wo nicht nur Revisionisten, sondern auch Nicht-Zionisten Böden in der Haifa-Bay zugewiesen wurden, da der KKL. auf dem Standpunkte steht, daß seine Böden dem ganzen jüdischen Volke gehören. Der KKL. hatte auch niemals Differenzen mit den Revisionisten bezüglich der Bodenzuteilung. Hingegen muß festgestellt werden, daß es infolge der beschränkten Mittel noch immer eine große Zahl palästinensischer Arbeiter gibt, die bereits vor dem Kriege oder zur Zeit der 3. Alijah nach Palästina kamen und noch immer auf Bodenzuteilung warten müssen.

In dem Artikel Dr. Oskar Neumanns („Büchsenstürmer", Selbstwehr, 29. Juni d. J.) und in meinem Artikel wurden einige Fälle schwerwiegender revisionistischer Uebergriffe gegen den KKL. angeführt. Mir ist nicht ein einziger Fall bekannt, in dem gegen solche Uebergriffe seitens der verantwortlichen revisionistischen Instanzen eingeschritetn worden wäre.

Es ist auch nicht wahr, daß Revisionisten und Angehörige des Brith Trumpeldor keine Zertifikate erhalten, worüber in der zionistischen Oeffentlichkeit infolge der Agitation der Revisionisten noch mancherorts Unklarheit herrscht. Als Mitglied der Palästinakommission für die Tschechoslowakei stelle ich fest, daß bei der letzten Zertifikatsverteilung Angehörige des Brith Trumpeldor und der revisionistischen Union Zertifikate erhalten haben. In der Palästina-Kommission sind auch Revisionisten vertreten. Die Zionistische Exekutive hat eine ausdrückliche Weisung erlassen, daß an Revisionisten Zertifikate zu erteilen sind, falls sie sich der zionistischen Disziplin unterwerfen. Diejenigen Revisionisten, die der Palästina-Kommission eine solche Erklärung abgeben, werden unterschiedslos wie alle übrigen Zertifikatsbewerber behandelt.

Ich und meine Freunde wünschen ehrlich einen Frieden in der Organisation. Aber Voraussetzung eines solchen ist doch, daß jeder Zionist vor allen Dingen seinen Einfluß im eigenen Lager dahin geltend macht, daß alles vermieden wird, was als Störung der Arbeit für unser großes zionistisches Aufbauwerk empfunden werden muß. Die revisionistische Boykottparole, die in einem Momente erlassen wurde, wo es mehr als je nötig gewesen wäre, alle erdenklichen Kräfte für die Erweiterung unserer Bodenposition in Palästina zu sammeln, war gewiß nicht der Ausdruck zionistischer Verantwortlichkeit. Daß durch diese Parole kein Schaden dem Nationalfonde erwachsen ist, ist nur auf die Verantwortlichkeit seiner wirklichen Mitarbeiter zurückzuführen, die im vergangenen Jahre mit größter Energie gearbeitet und dadurch einen gewaltigen Erfolg unserer Fondsarbeit herbeigeführt haben. Ihnen ist es zu verdanken, daß der KKL. heute wiederum in der Lage ist, neue große Ländereien für das zionistische Siedlungswerk zu erschließen.

Eine Erklärung, in der die Störung der Arbeit der nationalen Fonde untersagt wird, stellt nur Selbstverständlichkeiten fest. Zionistische Bewährung beginnt erst mit der bewußten Arbeit für die nationalen Fonde. Ich hoffe, daß Dr. Lichtner im Verfolge seiner Bemühungen um die Herstellung friedlicher Verhältnisse in der Organisation zunächst bei seinen revisionistischen Freunden mit der für jeden Zionisten selbstverständlichen Forderung, intensiv für die nationalen Fonde zu arbeiten, durchdringen wird.

Ing. Oskar Aschermann.

Eintritt der Allgemeinen Zionisten Englands in den Weltverband der Allgemeinen Zionisten

London. (JTA.) Die English Zionist Federation hat auf ihrer soeben beendeten Sondertagung nach eingehender Aussprache beschlossen, in den Weltverband der Allgemeinen Zionisten einzutreten.

Die Leitung wurde beauftragt, mit der Exekutive des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten Verhandlungen anzubahnen, denenzufolge das in Krakau angenommene Programm folgendermaßen abgeändert werden soll:

Es soll in Palästina ein System organisierter Zusammenarbeit zwischen allen Gewerkschaften begründet werden, ähnlich dem, das jetzt zwischen Histadruth und Hapoel Hamisrachi zum Zwecke gemeinsamer Aktionen in allen Angelegenheiten der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsverteilung besteht. Neutrale Arbeitsnachweise sollen von maßgebenden nationalen Institutionen errichtet werden und unter ihrer Jurisdiktion funktionieren: auf der Basis der Gleichheit der Vertretung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, sowie der Vertretung unter den Arbeitern selbst, die den Zahlenverhältnissen der verschiedenen Arbeitergruppen innerhalb der Territorien der betreffenden Arbeitsnachweise entsprechen soll. Die Konferenz versteht es so, daß Abkommen zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Palästina getroffen werden, durch welche die Errichtung obligatorischer, nationaler und lokaler Schiedsgerichte und Anerkennung ihrer Jurisdiktion in allen Angelegenheiten der Arbeit ermöglicht werden wird.

Der Großmufti gegen Legislative Council

Sturz des Mufti bevorstehend?

Jerusalem. (JTA.) Der Großmufti von Jerusalem hat inoffiziell erklärt, daß er in den geplanten Legislative Council nicht eintreten und dies auch keinem Mitglied der von ihm geführten Medschlessein-Partei gestatten wird. Scheinbar ist der Widerstand des Großmufti gegen den Legislative Council darauf zurückzuführen, daß sein bei den Stadtratswahlen in Jerusalem unterlegener politischer Gegner, der frühere Jerusalemer Bürgermeister Ragheb Bey Nashashibi zum Mitglied des Council und vermutlich sogar zu dessen Vizepräsidenten ausersehen ist. Erster Vorsitzender des Council wird voraussichtlich der High Commissioner selbst sein.

In diesem Zusammenhang ist die von der arabischen Halbmonatsschrift „Meraat al Sherk" gebrachte Nachricht von Interesse, daß der vor einigen Jahren vom Colonial Office gefaßte Beschluß, dem gegenwärtigen Großmufti Madsch Amin al Husseini sein Amt als Vorsitzender des Obersten Moslemitischen Rates lebenslänglich zu belassen, nunmehr umgestoßen werden soll. Das Blatt will erfahren haben, daß der Einsetzung des Legislative Council eine Neuwahl des Obersten Moslemitischen Rates, der das Eigentum des mohammedanischen Religionsfonds verwaltet, vorangehen soll. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, den Mufti, der seit zwölf Jahren im Amte sitzt, zu stürzen.

Sokolow in die Grabeskirche eingeladen und dann ausgeladen

Jerusalem. Die Konsuln Jugoslawiens und der Tschechoslowakei hatten den Präsidenten der Jewish Agency Nahum Sokolow und andere repräsentative Juden zur Teilnahme an den in der Kirche des Heiligen Grabes für den 15. Oktober angesagt gewesenen Trauergottesdienst für König Alexander II. von Jugoslawien eingeladen. Unmittelbar vor Abhaltung des Gottesdienstes jedoch sahen sich die Konsuln genötigt, den jüdischen Notablen mit dem Ausdruck des Bedauerns mitzuteilen, daß die griechische Geistlichkeit sich damit nicht einverstanden erklären konnte, daß Juden an einem griechisch-orthodoxen Gottesdienst in der Grabeskirche teilnehmen. (Jta.)

„Faust" Jiddisch. Der jiddische Dichter Esra Pininberg hat soeben eine Uebersetzung von Goethes „Faust" ins Jiddische beendet. Die Uebersetzung, ein Produkt zehnjähriger Arbeit, wird demnächst als Buch erscheinen.

Neue Industrie-Unternehmungen in Palästina. Demnächst wird in Haifa eine Papierfabrik errichtet werden. Das Maschineninventar ist bereits in Holland bestellt und soll Anfang Dezember in Palästina eintreffen. Die Besitzer des neuen Unternehmens sind die Inhaber der Tel Awiwer Briefkuvert-Fabrik Leo Schneur. Die Fabrik wird täglich acht bis zehn Tonnen Papier aller Gattungen erzeugen. Die endgültigen Pläne wurden durch einen Fachmann aus Deutschland ausgearbeitet. Von deutschen Juden wurde auch vor kurzem eine Druckfarben-Fabrik ins Leben gerufen. Die Tageszeitung „Dawar" hat ihre Aufträge an ausländische Druckfarben-Firmen zugunsten dieser palästinensischen Neugründung zurückgezogen. — Von einer Gruppe deutscher und holländischer Juden wird unter dem Namen „Phönicia Ltd." im Emek Sebulun eine Glasfabrik eröffnet, für die Facharbeiter und Ingenieure nach Palästina berufen wurden. In die Fabrik wurden 35.000 Pfund investiert. Die Leiter der „Phönicia", die mit einem Arbeiterstab von 120 Mann, der nach Jahresfrist verdoppelt werden soll, den Betrieb eröffnet, sind erfahrene Glasfabrikanten, die jahrelang Palästina und Aegypten von Holland aus beliefert haben.

PRESSESTIMMEN

Arabische Propaganda für jüdische Einwanderung nach Syrien.

In der letzten Nummer der in Beyrouth erscheinenden angesehenen arabischen Zeitung „Al-Merd" ist ein Artikel über die wirtschaftliche Lage Palästinas veröffentlicht. Die Zeitung betont, daß Palästina seinen wirtschaftlichen Aufschwung ausschließlich den Juden zu verdanken hat, und bezeichnet die unter den Arabern verbreitete Meinung, daß die Juden eine Gefahr für die Zukunft der arabischen Länder darstellen, als Verleumdung. Die Araber in Syrien und im Libanon sollten alles tun, um eine jüdische Einwanderung in ihr Land zu ermöglichen, weil nur die Juden imstande seien, sie aus ihrem wirtschaftlichen Niedergang emporzuheben.

Um den Legislative Council für Palästina.

Als Antwort auf die zur Frage des Legislative Council für Palästina von der außerordentlichen Tagung der English Zionist Federation gefaßte Resolution veröffentlicht die dem Colonial Office nahestehende Zeitschrift „Near East and India" einen Artikel, in dem sie die Einsetzung des Council als eine Notwendigkeit bezeichnet. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß das Palästina-Mandat der Mandatarmacht die Verpflichtung auferlegt, Volksvertretungs-Körperschaften in Palästina einzusetzen; ein diesbezügliches Versprechen habe England auch der Mandatskommission des Völkerbundes gegeben. Wenn die Araber und Juden sich selbst überlassen blieben, so wird in dem Artikel weiter argumentiert, würden sie niemals zu einer Verständigung kommen. Ein Legislative Council biete dagegen die Möglichkeit, sich auseinanderzusetzen. Deshalb sei die Regierung auf dem rechten Wege, wenn sie den beiden Bevölkerungsteilen eine gemeinsame Körperschaft für politische Aussprache gebe. Auch könnten die Araber sich die Vorteile nicht verhehlen, die dem Lande aus der Schaffung des Jüdischen Nationalheims erstehen, die unerläßlich sei auf Grund der internationalen Anerkennung der Stellung Palästinas und die Fortsetzung der jüdischen Mitarbeit bei der Erschließung neuer wirtschaftlicher Möglichkeiten.

INLAND

Beileidskundgebungen des tschechoslowakischen Judentums zum Tode König Alexanders

Der Zionistische Zentralverband für die Tschechoslowakei richtete an den jugoslawischen Gesandten in Prag das folgende Telegramm: „Der Zionistische Zentralverband in der Tschechoslowakei ersucht Sie, der königlichen Familie und Ihrer Regierung die tiefe Trauer seiner Anhänger über den tragischen Tod des erlauchten Herrschers zu verdolmetschen. Die zionistische Bewegung wird niemals ihren großen Gönner vergessen. Wir trauern in brüderlicher Ergriffenheit mit dem jugoslawischen Volk. Dr. Josef Rufeisen. Vorsitzender."

Die „Jüdische Partei" telegraphierte an den jugoslawischen Gesandten in Prag: „In aufrichtiger Erschütterung über den grausamen Schicksalsschlag, den das Königshaus und das tapfere jugoslawische Volk getroffen hat, schließt sich die Jüdische Partei in der Tschechoslowakei der tiefen Trauer an und bittet, den Ausdruck der Ergebenheit entgegenzunehmen, mit der sie sich vor dem Andenken des großen Toten, seiner Majestät des Königs Alexanders, neigt. Für die Jüdische Partei in der Tschechoslowakei: Abg. Dr. Goldstein, Dr. Margulies."

Vom hebräischen Gymnasium. Den Bemühungen des Abg. Dr. Goldstein ist es gelungen, die Hypothek, welche auf dem Gebäude des hebräischen Real-Gymnasiums lastet, zu äußerst günstigen Bedingungen zu konvertieren, so daß diese überaus drückende Last gemildert erscheint.

Gesamtstaatliche KKL.-Jugendkonferenz

Die Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael für die Tschechoslowakische Republik beruft für Sonntag, den 11. November 10 Uhr vormittags ins zionistische Heim in Brünn eine Konferenz der Vertreter der zionistischen Jugendverbände ein. Gegenstand der Beratungen werden Fragen der KKL.-Jugendarbeit sein. Am Vorabend, Samstag, den 10. November um 8 Uhr abends findet im Schubertbund-Saal ein öffentliches Jugendmeeting statt, bei welchem Ing. Oskar Aschermann, Dow Biegun, Dr. Oskar Neumann, Paul Neumann und ein Vertreter der zionistischen Studentenschaft sprechen werden. Mit der Organisation dieser Veranstaltungen wurde die KKL.-Kommission Brünn, Koliště 57 betraut. An diese Adresse sind auch die Bestellungen von Wohnungen usw. zu richten.

Vom Hanoar Hazioni. Am 21. Oktober fand in Berehovo eine Pegischah des Galil Užhorod des Hanoar Hazioni statt. An dieser Treffahrt, der ersten im neuen Arbeitsjahr, nahmen acht Ortsgruppen und eine große Zahl von Gästen teil. Die Bedeutung der Pegischah und der mit ihr verbundenen Führertagung wurde dadurch erhöht, daß auch die Chawerim J. Sum (Leiter der Hanhagah Eljonah in Warschau) und E. Strauß (Leiter der mitteleuropäischen Zentrale in Wien) in Berehovo erschienen. Die Tagung wurde durch eine Angelobung der Zofim eingeleitet, die im Rahmen einer Festveranstaltung unter Teilnahme von Delegationen der russischen und ungarischen Pfadfinder stattfand. Nachdem die Delegierten der Zentralleitung erschienen waren, begann eine Chaluz-Pegischah, die mehrere Stunden dauerte. Nachmittags fand ein Umzug durch die Stadt und eine Volksversammlung statt. Nach der Eröffnung durch Ch. Bela Groß sprachen Ch. Davidkovits (Užhorod), Vertreter aller jüdischen Korporationen und schließlich die Delegation der Hanhagah Eljonah. Ch. Sum führte in einer Ansprache aus, daß die Einheit der allgemein-zionistischen Jugendbewegung die Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des allgemeinen Zionismus überhaupt sei. Der Hanoar stehe auf der Basis des Weltverbandes der allgemeinen Zionisten und wolle in allen Ländern ausschließlich mit den Landesverbänden der allgemeinen Zionisten zusammenarbeiten. Der Redner appellierte an die Versammlung, den Mahnruf der Krakauer Konferenz zu beherzigen und den Parteihader zu beenden. Ch. S. Strauß begrüßte die Tagung in hebräischer Sprache, um dann, deutsch fortfahrend, die Bedeutung der Krakauer Beschlüsse für die zionistische Jugendbewegung hervorzuheben. Anschließend fand eine Führertagung statt, die durch ein groß angelegtes Referat des Ch. Sum eingeleitet wurde. In knapp einstündiger Rede begründete der Referent die ideologischen Prinzipien des Hanoar Hazioni als der Weltbewegung der allgemein-zionistischen Jugend. Er legte dar, daß der Aufbau Palästinas nur durch ein harmonisches Zusammenwirken von Kapital und Arbeit möglich sei und die Jugend, die die marxistischen und fascistischen Parolen ablehne, gerade jetzt vor besonderen Aufgaben stehe. Die Landflucht in Erez Israel zeige klar und deutlich, daß nur die Erziehung zur Kibbuzuth eine normale Struktur des jüdischen Volkes in Palästina verbürge. Auf die Ereignisse der letzten Zeit übergehend, betonte der Referent nochmals die Bedeutung der Weltkonferenz in Krakau, auf der sich der Hanoar Hazioni der Disziplin des Weltverbandes unterstellt habe. Nach mehreren Referaten über Chaluzarbeit, Erziehungsprobleme und Organisationsfragen wurde die Tagung um 9 Uhr abends vom Vorsitzenden mit einer Ansprache geschlossen, in der er die Vertreter der Kenim und Hachscharah-Plugoth zu erhöhter Aktivität aufforderte. Die Tagung machte nicht nur auf alle Teilnehmer einen starken Eindruck, sondern lieferte auch den Beweis für den Aufschwung des Hanoar Hazioni in der Tschechoslowakei, der nunmehr bemüht ist, seine Organisation in der Republik auszubauen und zu einem Bollwerk des Allgemeinen Zionismus zu machen.

Die zweite Konferenz des Haoved in Chust. Am 14. ds. fand in Chust die zweite Konferenz des „Haoved" für Karpathorußland statt. Es beteiligten sich fast alle Ortsgruppen mit 43 Delegierten. Die Konferenz wurde von Schlomoh Lipsky (Tel Josef) eröffnet, der auch einen Ueberblick über die Entwicklung des „Haoved" gab. Feuerstein (Merchawja) überbrachte der Konferenz den Gruß der palästinensischen Arbeiterschaft. David Zimmermann hielt ein Referat über die Aufgaben des „Haoved". Dann folgten die Berichte der Vertreter der Ortsgruppen, welche sehr interessant und aufschlußreich waren. Es erwies sich, daß es dem „Haoved" gelungen ist, Menschen, die der zionistischen Bewegung ganz ferne standen, zu erfassen, sie zionistisch auszubilden ihnen alle zionistische Pflichten aufzuerlegen und sie geistig für Erez Israel vorzubereiten. Mit dem „Haoved" ist eine Bewegung entstanden, die aus den in Elend und furchtbarer Armut schwer arbeitenden Menschen, wertvolle Bauer des Landes macht. Nach einer zusammenfassenden Rede Schlomoh Lipskys und Mose Groß (Leitung) wurde die gutvorbereitete und wirkungsvolle Konferenz unter den Klängen der Hatikwah und Techsakna geschlossen.

Theaterstücke zu Chanukkah. Die Landessammelstelle des Keren Kajemeth in Prag gibt bekannt, daß sie das Aufführungsrecht für einen neuen Einakter erworben hat. Es handelt sich um den KKL.-Sketch von Erich Juhn, betitelt „Fräulein Holländer", der in zionistischen Kreisen bestimmt großen Erfolg ernten wird. Das erste Textexemplar mit gleichzeitigem Recht zur Aufführung ist gegen eine Gebühr von 25 Kč erhältlich, jede weitere Abschrift zum Rollenstudium zum Regiepreis von 6 Kč. Bestellungen sind zu richten an das KKL.-Bureau Praha I., Dlouhá 41.

Stellennachweis des ZZV. Magister der Pharmacie mit langjähriger Praxis und besten Referenzen, beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung. Anfragen und Offerte sind zu richten an Dr. Ernst Taussig, Brüx, Tuchrahme.

Ein Gastspiel des Rabbi von Mukačevo.

Rabbi Spiro von Mukačevo, dessen Treiben für die Tschechoslowakei keine Ehre ist, auch wenn es sich der Duldung der Behörden von Karpathorußland erfreut, ist wieder einmal im Mittelpunkt einer peinlichen Affäre gestanden, diesmal der Abwechslung halber nicht in seinem „Königreich", sondern außerhalb desselben, in Polen.

Wie uns aus Sosnowice berichtet wird, hat Rabbi Spira mit größerem Gefolge an einer Familienfeier des chassidischen Rabbi von Radomsk teilgenommen und sich bei dieser Gelegenheit in Sosnowice aufgehalten. Dort hielt er die übliche „Tafel" und sagte „Thora". Diese Gelegenheit benützte er, um an seinem alten Feinde und Konkurrenten, dem Gerer Rabbi, sein Mütchen zu kühlen. Er sprach über den Gerer Rabbi, der in Westpolen zahlreiche Anhänger besitzt, in den unflätigsten Ausdrücken, bedachte ihn mit dem stehenden Titel „Ungläubiger" u. dgl. Von dieser Sturzflut an Schmutz und Unrat, die dem „heiligen" Munde des „Zaddik" von Mukačevo entströmte, bekam nebenher auch die „Agudaß Jisroel" etliche Kübel ab, besonders ihr Führer in Polen, Itsche Majer Lewin, den Rabbi Spira mit einigen seiner stets so freigebig gespendeten Flüche bedachte.

Als die chassidischen Juden von Sosnowice von diesem seltsamen „Thora-Sagen" des Gastes aus Mukačevo erfuhren, demonstrierten sie heftig gegen ihn. Ebenso wie jüngst erst in Mukačevo, flogen Steine gegen die Herberge, wo der „Zaddik" sich aufhielt. Die Anhänger des Rabbi von Radomsk hielten es für ihre Pflicht, den Gast ihres Rabbi zu schützen, und es kam zu einer argen Schlägerei, die erst durch das Eingreifen der Polizei beendet wurde. Der „Heilige" von Mukačevo mußte Sosnowice schleunig verlassen.

Die Affäre erhielt auch eine komische Note dadurch, daß Rabbi Spira mitten im Getümmel der Demonstrationen und Schlägereien plötzlich den Verlust einer kostbaren goldenen Uhr entdeckte. Weder zornige Flüche, noch eine in Aussicht gestellte Belohnung von 1500 Zloty haben bisher dem Rabbi von Mukačevo zu seiner Uhr verholfen.

TURNEN — SPORT

Die wichtigsten Resolutionen der Makabi-Kreistagung

In Erkenntnis der grundlegenden Wichtigkeit des nationalen Kapitals und der nationalen Arbeit für den Aufbau Erez Israels spricht der Kreistag aus, daß die Unterstützung und Arbeit für die nationalen Fonds KKL. und KH. zu den grundsätzlichen Pflichten jedes Makabimitgliedes gehört und daß jene, die gegen dieses Prinzip handeln, nicht das moralische Recht haben, dem Makabi anzugehören.

Der Kreistag fordert die Leitung des Makabi-Weltverbandes auf, in geeigneter und energischer Weise dafür Sorge zu tragen, daß die einzelnen Makabimitglieder und die organisatorischen Einheiten des Makabi, Erez Israel ihr Handeln bei jeder Gelegenheit in Uebereinstimmung bringen mit den ideologischen Grundsätzen der Makabibewegung und deshalb verhalten werden, unter allen Umständen das Prinzip der Avodah-Iwrith einzuhalten.

Der Kreistag gibt seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage des jüdischen Volkes die Konzentration aller seiner schöpferischen Kräfte erfordert. Aus diesem Grunde sieht sich der Kreistag veranlaßt, auch bei dieser Gelegenheit die überparteiliche Stellung des Makabi zu betonen, an welcher unter allen Umständen festgehalten wird.

Der Kreistag bringt den Beschluß des Makabi-Weltverbands-Kongresses in Erinnerung, laut welchem der Makabi Hazair als Jugendorganisation des Makabi zu betrachten ist und fordert alle Makabivereine, in denen kein Makabi-Hazair ist, auf, im Einvernehmen mit der Hanhalah des MH. die Voraussetzungen eines Makabi-Hazairs zu schaffen und den Makabi Hazair auf allen Gebieten moralisch und materiell zu unterstützen.

Der Kreistag des tschechosl. Makabi begrüßt mit Genugtuung die Entwicklung der Makabi-Chaluz-Bewegung, deren Träger der Makabi Hazair ist. Der Kreistag verpflichtet alle Makabivereine und alle Makabim, sich für die Entwicklung der Makabi-Chaluz-Bewegung voll und ganz einzusetzen und sie zu fördern.

Der Kreistag begrüßt den Eintritt der Makabi Hazair-Chaluzim in den Hechaluz und erhofft aus diesem Schritte eine segensreiche Wirkung für die gesamte Makabi-Chaluz-Bewegung.

Der Kreistag nimmt mit Freude zur Kenntnis, daß die erste Aktion für Kfar-Hamakabi erfolgreich beendet wurde und daß der tschechosl. Makabi und insbesondere der Makabi Hazair an erster Stelle steht.

Der Kreistag begrüßt die Bestrebung des Makabi Hazair, in Erez Israel eine Organisation der Makabi Olim zu schaffen und ersucht den Makabi-Weltverband, den Makabi Hazair sowohl bei diesen Bestrebungen, als auch bei der Schaffung der Weltorganisation moralisch und materiell behilflich zu sein.

Der tschechosl. Makabikreis beschließt die Einführung einer einheitlichen Ausgangskleidung.

Die Moazah Technith wird beauftragt, im Jahre 1935 in jeder Sportart gesamtstaatliche Meisterschaften durchzuführen sowie eine Veranstaltung mit Staffel- und Mannschaftswettbewerben durchzuführen.

In den Städten, wo es Vereine mit mehreren Sektionen gibt, wird eine kleinere Moazah Technith gegründet, die einmal im Monat zusammentritt und alle Sportfragen erörtert.

Die Turntechnische Kommission stellt mit Bedauern fest, daß die wertvolle Arbeitskraft des Tb. Ing. Pacovsky nicht mehr zur Verfügung steht, nimmt aber mit Befriedigung zur Kenntnis, daß er seine Arbeit in den Dienst des Makabi in Erez Israel gestellt hat.

Die Kreis-Turnmeisterschaften werden für den 10. Feber 1935 festgesetzt. Der Ort wird im Einvernehmen mit den Gauturnwarten bestimmt.

Die Generalversammlung des Makabi Prag am 13. d. M. brachte durch die guten Berichte seiner Funktionäre den erschienenen Mitgliedern und Gästen ein erfreuliches Bild über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Turnwart Diamant hob die Jugendabteilungen hervor, die sich eines besonders guten Besuches erfre[illegible] ein verheißungsvolles Moment für die Zukunft. Er [illegible]elte die zu kleine Zahl der verfügbaren Vortur[illegible] hofft, daß das künftige Betriebsjahr hierin Abhilfe [illegible]gen wird. Die Akademie in der „Velká Opereta" war [illegible] voller Erfolg. Das Referat über den Makabi [illegible] Maňa Edelstein, die nach einer Information [illegible] Ziele des Makabi Hazair ein Bild seiner Tätigk[illegible] Beteiligung an eigenen und anderen Unterne[illegible]gen entwarf. Die Führerschaft des Makabi Hazair erhielt in den letzten Wochen durch drei bewährte Führer eine bedeutende Verstärkung. Der wiedergewählte Vorsitzende versprach dem Makabi Hazair — mit dem sich der Ausschuß immer sehr viel beschäftigte und der in den letzten Jahren neben seinen eigenen Vertretern noch einen beratenden Turnbruder im Ausschuß hatte — volle Unterstützung. Einen schönen Bericht konnte auch der Kassier geben, dem zu entnehmen war, daß die Einnahmen heuer die Ausgaben um 800 Kč überstiegen. Im Résumé gab der Vorsitzende, Ing. Oskar Aschermann, einen Ueberblick über die hauptsächlichsten Ereignisse des Vereinjahres. Anknüpfend an die Aliah unserer Mitglieder Ing. Pacovsky, Oskar Scharf, Erwin Stampf und Pepka Trief sprach er von der sittlichen Sendung des Makabi in Erez. Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag der Wahlkommission einstimmig angenommen. Einen informativen Bericht über den Stand der Vorbereitungen zur II. Makabiah gab Turnbruder Viki Mautner, Ing. Oskar Aschermann und Tb. Ervin Diamant, die Delegierten des Prager Makabi bei der Kreistagung in Brünn, berichteten über die Ergebnisse dieser Tagung. In den Ausschuß des Prager Makabi wurden gewählt: Vorsitzender Ing. Oskar Aschermann, Vors.-Stellvertreter und Leiter des Sekretariats Hugo Steiner, 1. Turnwart Viktor Mauthner, 2. Turnwart Oskar Vocasek, 1. Kassier Franz Eckstein, 2. Franz Radok, Protokollführer 1. Stella Bergrova, 2. Maňa Edelsteinova, Turnhallenwart Oskar Adler, Vertreter des Makabi Hazair Becka Brüll, Leiter der Wintersportsektion Ernst Grünhut, Presse- und Kulturreferent Anny Hajek, Beisitzer Artur Herzog, Robert Ehitz, Stellvertreter Alfred Kohn, Rudolf Kohn, Revisoren Rudolf Kohn, Felix Kohn, Schiedsgericht besteht aus Tb. Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein, Dr. Gustav Fleischmann, Dr. Rudolf Kraus.

Leichtathletik: Ljulko, der ausgezeichnete jüdische Athlet, der mit der russischen Expedition in die Tschechoslowakei kam und zweimal in Prag und einmal in Brünn an den Start ging, wobei er über 200 und 400 Meter Knönicky mit den für die späte Saison ausgezeichneten Leistungen von 22 bzw. 49.4 Sekunden, im Weitsprung Hofmann mit 707 Ztm. schlug und in Brünn den 100-Meter-Lauf in 10.6 gewann, berichtete unserem Mitarbeiter einige interessante Tatsachen über die Verbreitung des Sports unter den russischen Juden. So existieren in der SSSR. angeblich zahlreiche jüdisch-kommunistische Sportvereine, deren einem auch Ljulko selbst angehört, in allen Sportzweigen gehören Juden zu den besten Vertretern. Der russische Hochsprungrekordmann Hochlin (Rekord 190 Ztm) ist Jude. Ljulko hält den Weitsprung- und 400-Meter-Rekord mit 722 Ztm. bzw. 48.6 Sekunden.

Kaiser, der talentierte Zögling der Wiener Hakoah, der heuer die 1000 Meter in 2.30,6 Minuten lief, gewann Sonntag den über 2500 Meter führenden Reichsbund-Waldlauf in seiner Kategorie in neuer Rekordzeit.

Heks lief beim ersten Russenmeeting 3000 Meter in 9:28 Minuten und beim zweiten 5 Km. in 16:14 Minuten.

Gute Zöglinge hat Hakoah Wien, die einen Klubdreikampf gegen Rapid 48:22 und gegen den Reichsbund 49:35 gewann. Die nachfolgenden Leistungen wurden bei ständigem Regen erzielt. 100 m: 2. Wasser 12,1; 3. Wieselberg 12,2. — 200 m: 2. Kriwitzky 24,2 (!!). — 1000 m; 1. Kaiser 2:33.8; 3. Schwarz 3:01. — 4×½ Runde: 1. Hakoah. — Kugel: 1. Ziegenlaub 10.69 m; 2. Wieselberg 10.45 m. — Diskus: 2. Ziegler 32.20 m. — Bei einem Jugendsportfest in Hamburg gewann die 15jährige Kondziorra den 100-m-Lauf in 13,2 Sek. — Skawinsky steht mit seiner 400-m-Zeit von 48 Sekunden an 10. Stelle der Weltbesten.

Schwimmen: Das Dr.-Singer-Memorial wird vom Hagibor am 18. November im Axa-Bad veranstaltet, bei welcher Gelegenheit auch ein Zöglingsklubkampf zwischen Hagibor und Bar Kochba Bratislava zur Austragung gelangt.

Hakoah Wien konnte im Wasserball gegen den österreichischen Meisterklub EWASK. 3 : 3 remisieren. Beck wurde im 100-Meter-Junioren-Freistilschwimmen Zweiter in 1:07,2 Minuten.

Kraus, der talentierte Hagiborzögling, ist nach Palästina übersiedelt.

Schwimmen. Ein Meeting in Wien brachte den jüdischen Schwimmern drei zweite Plätze, und zwar: 66 m Brust Knaben: Mogen 55.8, 3mal 66 m Lagen Knaben: 2. Hakoah 2:48, 400 m Rücken Damen: Deutsch 7:14.2. Im Wasserball siegte Hakoah gegen Oe. WS. II 5:4.

Fußball. Hagibor gegen Čechie I 0:2, Makkabäa Bratislava gegen Pezinok 1:0, Makabi Prostějov geg. Slov. Slavia 2:1. — In Akna Slatina wird ein jüdischer Fußballklub gegründet.

Tschechosl. Makabikreis: Makabi Hruškov veranstaltet am 3. November im Saal des Herrn Schöngut eine Akademie mit Tanz unter der Devise „Ein Ausflug nach Tel Awiw". Auf dem Programm turnerische Darbietungen, humoristische Vorträge, zwei Jazzkapellen!

Makabi Bardejov veranstaltet am 3. November eine Turnakademie.

Ostmährischer Makabigau. Am 28. d. M. findet in Uh. Hradiště eine Vorturnerstunde statt.

Pilsen. Die Generalversammlung des Makabi findet am 4. November um 10 Uhr vorm. im Heim, Husova tř. 13, statt. — Die Generalversammlung der Turnsektion findet am 31. Oktober um 8¼ Uhr im Heim, Husova, statt.

Makabi Hazair, Brno. Die am 21. d. M. vom Brünner Gau des Makabi Hazair in Pohořelice veranstaltete Treffahrt versammelte die Gdudim Mikulov, Pohořelice und Brno, um die Arbeit der kleineren Ortsgruppen zu stärken und ihnen neuen Impuls für die kommende Arbeit zu geben. Dies wurde durch die Vorführung des Lagerfilmes „Kfar hamakabi 1934", durch Mustersichot, Spiele und Singen voll erreicht. In einer Trauergedenkminute wurde des verstorbenen Ch. Heinz Rosenberg vom Mikulover Gdud gedacht, der einer der eifrigsten Chawerim war. Gdud Mikulov verliert in ihm einen gewissenhaften Mitarbeiter und treuen Chawer.

Jüdische Turnmusik. Seit zehn Jahren wird der Marsch „Hedad Makkabim", der offizielle Marsch des Makkabi-Weltverbandes, bei allen großen Turnfesten zum Aufmarsch gespielt. Die Introduktion dieser beliebten Marschkomposition enthält in einer Fanfare den Schofar-Ruf, benützt als Motive das ostjüdische Volkslied „Jome, sing mir a Liedl", das „Solachti" und im Trio unser altes Chanukkahlied „Moaus zur". Der Verfasser, Tb. Prof. Ernst Vogel (Brünn) Francouzská 97, hat nunmehr seine Komposition, für Klavier bearbeitet, im eigenen Verlag herausgegeben. Sie ist beim Autor direkt, nur gegen Voraussendung von 7 Kč erhältlich. Auf fünf bezahlte Exemplare entfällt ein Freistück. Zehn Prozent werden der Kreisleitung für Palästina-Zwecke zur Verfügung gestellt. Arrangements für alle Arten von Orchester sind gleichfalls beim Autor erhältlich. Die Kreisleitung empfiehlt den Vereinen und deren Mitgliedern, unseren offiziellen Marsch zu bestellen. Er wird sicher in jedem jüdischen Hause willkommen sein.

Brüx. Der Makabi veranstaltet am 3. Nov. eine Akademie mit Tanz.

Wenn man bei Boxkämpfen den Arierparagraph [illegible] Schiedsrichter einführen will, stößt das manchmal [illegible] Schwierigkeiten, wie das jetzt der Deu[illegible]erverband erfahren mußte, der bei dem am 26. ds. in der Lucerna stattfindenden Länderkampf ČSR. gegen Deutschland keine jüdischen Schiedsrichter wünschte und ein entsprechendes Schreiben an die čsl. Boxunion richtete, die jedoch erklärte, sich nach den im internationalen Sportverkehr üblichen Regeln zu richten, nach denen je ein österreichischer und ungarischer Punktrichter in Frage kommt. Wie nun aber berichtet wird, befindet sich im Verzeichnis der internationalen Kampfrichter in Oesterreich und Ungarn kein einziger Arier!! So werden wenigstens die deutschen Boxer bei schlechtem Abschneiden in Prag auf die jüdisch verseuchte internationale Schiedsrichtermischpoche schimpfen können. — Vor einigen Wochen gab der Reichssportführer v. Tschammer-Osten Herrn Brundage aus Amerika die Versicherung, im Sportverkehr jüdischer und arischer Vereine in Deutschland wäre alles in schönster Ordnung. Und nun sogar im internationalen Verkehr solche Mätzchen! Wie soll man da dem Herrn Sportführer glauben?

Bzenec. Der Makabi Hazair Bzenec veranstaltete am 2. ds. in seinem Heim eine Simchas-Torah-Feier, zu der die jüdische Bevölkerung sich in größerer Zahl einfand. Diese Veranstaltung war nahezu durchwegs den Kindern vorbehalten, welche sich einwandfrei ihrer Aufgabe entledigten. Es sind dies unsere bewährten kleinen Künstler Pavel Glaser, Marta Frankl, Edith Schön und Karl Reich. Die Conference besorgte Herr Philipp Munk, Ing. Brief las launige Geschichten von Schalom Asch vor. Besonders erwähnt sei die Mitwirkung der Chawerim aus dem benachbarten Gdud Kyjov (Geros Eisinger, Kurt und Ernst Hajek), welche uns ernste und lustige hebräische Gesänge übermittelten, welche begeisterte Aufnahme fanden. An diesen Abend, der dem Makabi Hazair auch einen entsprechenden Reingewinn brachte, schloß sich ein gemütlicher Abend, welcher uns das Gefühl unserer gegenseitigen Verbundenheit brachte. P. M.

Makabi Pilsen. Die Schwimmsektion des Pilsner Makabi hielt vor einigen Tagen ihre dritte ordentliche Generalversammlung unter starker Beteiligung der älteren Mitglieder und der Jugend ab. Eine gute Organisation und glänzend vorbereitete Referate der Funktionäre hatten nicht nur einen glatten und raschen Verlauf der Versammlung, sondern auch ein außergewöhnliches Interesse aller Anwesenden zur Folge. Der unwesentlich veränderte Ausschuß entwickelte sodann seinen Arbeitsplan für die bevorstehende Funktionsdauer und explizierte die Schwierigkeiten, die die Verhandlungen mit der Verwaltung des städtischen Hallenbades bereiten. Diese Verhandlungen haben inzwischen zu einem positiven Ergebnis geführt. Der künftige Ausschuß wird sich auch mit der Frage der Errichtung eines Sommerfreibades befassen. Der Ausschuß der Schwimmsektion dankt allen, die in irgendeiner Weise zur Entwicklung der Sektion beigetragen haben und bittet die Mitglieder, Freunde und Förderer der Sektion um ihre Gunst auch fernerhin. -wy.

PRAG

Veranstaltungskalender.

30. Okt. Lese- u. Redehalle jüd. Hochsch. Trauerfeier für Dr. Ernst Lebenhart, Redner: Dr. Rudolf Beck, Kurt Arje und Vertreter sämtlicher Vereine und Korporationen. 20 Uhr, Saal der Chewra Kadischa, Prag I., Josefovská 7.
31. Okt. Wizo. Vortr. Heinz Politzer: Von Rang und Art deutsch-jüdischer Dichtung. Rezitationen von Fritz Valk (Deutsches Theater), 20 Uhr, großer Saal Unitaria.
Nov.: Zion. Distriktskom.: Tarbuth und Volksv. Zion: Bialik-Abend. Festsaal Beth-Haam.
3. Nov. Brith Jwrith: Vortrag Dr. M. Wager, Tel-Awiw. 20 Uhr Café Aschermann.
7. Nov. Wizo und Lese- u. Redehalle jüd. Hochsch.: Vortrag d. Hrn. Dr. Kastein über Jüdische Neuorientierung. Kleiner Saal d. Unitaria, 20 Uhr.
8. Nov. Verb. zion. Akad.: Mit der Filmkamera durch Palästina. 17 Uhr; Kindervorstellung, 20 Uhr Abendvorstellung. Wintergarten Café Aschermann.
8. Nov. A. G. S. Z.: Vortrag Dr. Hoffmann: Die Zukunft der jüdischen Jugend in Deutschland.
14. Nov. Jüd. Frauenverein: Vortrag Dr. Bruno Fürst: „Die Kunst der freien Rede und die Ausbildung des Gedächtnisses." 20 Uhr, Café Aschermann, Blauer Saal.
28. Nov. Zion. Distriktskom.: Vortr. Prof. Dr. Slabý: Die Juden mit spaniolischer Umgangssprache. Mit Film. 20 Uhr, Wintergarten Café Aschermann.
8. bis 9. Dez. Karteltag der Barissia-Jordania in Prag.
8. Dez. J. A.-V. Barissia: Makkabäerkommers im Rahmen des Karteltages.

Josef Kastein in Prag. Die Prager Zionisten werden in den nächsten Tagen eine sehr interessante Bekanntschaft machen: Dr. Josef Kastein wird als Gast der Wizo und der Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler am 7. Novembr über „Jüdische Neuorientierung" sprechen. Dr. Josef Kastein ist einer der erfolgreichsten jüdischen Schriftsteller der letzten Jahre. Seine jüdische Geschichte verbindet in ganz hervorragender Weise Wissen und Geist; denn sie ist aufgebaut auf echter Forschung, wahrer Wissenschaft und ist doch lebendig, wie ein Roman. Sie ist schließlich wegweisend und führend auch in geistig-politischer Hinsicht. Kastein schrieb außerdem Bücher über Sabbatai Zewi, Uriel Acosta und Süßkind von Trimberg.

Ueber die Zukunft der jüdischen Jugend in Deutschland spricht am 8. November im Goldenen Saale des Café Aschermann Dr. H. Hoffmann. Beginn 20.15 Uhr. Gäste willkommen. Arbeitsgem. soz. Zionisten.

Vortrag Politzer. Unter dem Titel „Von Rang und Art deutschjüdischer Dichtung" spricht Heinz Politzer am Mittwoch, dem 31. Oktober um 8 Uhr abends im kleinen Saal der Unitaria, Prag I., Karlova 8, als Gast der Wizo über einige große Gestalten der deutschen und jüdischen Literatur. Fritz Valk vom Neuen Deutschen Theater in Prag liest das „Hohe Lied" (in Max Brods Uebertragung), Gedichte Heinrich Heines und eine Erzählung Franz Kafkas.

Vortrag Kastein. Ueber jüdische Neuorientierung spricht am 7. November im kleinen Saal der Unitaria, Prag I., Karlova 8, als Gast der Wizo und der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler vor seiner Uebersiedlung nach Palästina, der Dichter Dr. Josef Kastein. e

Wollen Sie billigst „Mit der Filmkamera durch Palästina" reisen? Dann besuchen Sie unseren Filmabend am 8. November im Wintergarten, Dlouhá 41 (20 Uhr). Um 17 Uhr findet eine Kindervorstellung statt. Vorprogramm: Micky Maus! Verband Zion. Akad.

Jüdische Singvereinigung, Prag, Dirigent Erich Wachtel: Die Proben finden wiederum regelmäßig jeden Donnerstag ab ½8 Uhr abends im Hotel „Bristol", Praha I., Dlouhá tř. 21, statt. Wegen der Vorbereitung zum Konzerte ist der regelmäßige und pünktliche Besuch der Proben seitens aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Neuaufnahmen ausübender Mitglieder vor den Proben.

Vortrag Irene Harrand. Die bekannte katholische Vorkämpferin gegen den Antisemitismus Irene Harrand spricht am 31. d. M. um 20 Uhr im Festsaale des Beth-Haam, Dlouhá 41, zum Thema: „Antisemitismus, ein Opium der Völker." Mit diesem Vortrage beginnt die Prager Liga gegen Antisemitismus ihren diesjährigen Vortragszyklus. e.

BJH. Bar-Kochba. Alle Mitglieder werden ersucht, zu der am 30. Oktober 1934, punkt 20 Uhr, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung zu erscheinen. Ort: Café Aschermann.

Brith Jwrith. Vortrag M. Wager aus Tel Awiw, Saal Café Aschermann, 8. November, 20 Uhr. Hebräischsprechende und Gäste willkommen.

Lichtbildervortrag. Am 28 .November spricht Prof. Slabý, ein ausgezeichneter Kenner der spanischen Juden als Gast des Zionistischen Distriktskomitees Prag über die Juden mit spaniolischer Sprache. Der Vortrag wird von Lichtbildern begleitet sein.

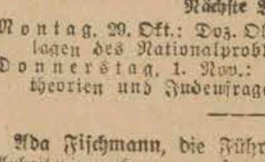
Vom Gdud KKL.

Die **KKL.-Lotterie** erfreut sich, je näher der Ziehungstermin rückt, eines dementsprechend erhöhten Interesses. Die Parole: Jeder organisierte Zionist mindestens zwei KKL.-Lose, hat bei uns eingeschlagen. Der Großteil unserer Zionisten trägt schon die Lose bei sich, notiert sich für alle Fälle die Nummern in ein Notizbuch. Bei der Uebernahme der Lose hört man oft die Aeußerung: „. . . und warum soll gerade ich gewinnen?" Es gibt allerdings auch solche, die sagen: „Und warum nicht gerade ich?" — Auch aus

der Provinz laufen täglich Bestellungen ein. Die Leitung der Losabteilung freut sich natürlich der sich steigernden Popularität der Lotterie und wünscht jedem Käufer den Haupttreffer.

Die Lotteriekommission des Prager Arbeitskreises nimmt noch einige Vertrauensleute auf. Anmeldungen schriftlich mit Adressenangabe an H. F. Steiner c/o. Keren Kajemeth, Praha I., Dlouhá 41.

Büchsenleerung. Die Prager Büchsenleerung, die nunmehr auch rechnerisch abgeschlossen ist, hat ein Rekordergebnis erbracht, wie es seit 1929 nicht mehr erreicht worden ist. Aus dem Leerungs-Wettbewerb, der nach Punkten gewertet wurde, ist jene Arbeitsgemeinschaft von Büchsenarbeitern hervorgegangen, der künftighin die Pflege der Prager Büchsen anvertraut wird. Ueber die Form der Konstituierung dieser neuen Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des Chug Keren Kajemeth werden wir noch berichten. — Nächste Arbeitssitzung des Gdud KKL. Mittwoch, den 31. Oktober, 18.30 Uhr. Nur für Mitglieder des Gdud.



Zionistische Volkshochschule und Fernunterricht in Prag
Leiter: Prof. Dr. Salomon Goldelmann.

Die Vorlesungen finden regelmäßig zweimal in der Woche, am Montag und Donnerstag von 19—20 Uhr statt.

Nächste Woche:
Montag, 29. Okt.: Doz. Olgerd Bočkovsky: „Grundlagen des Nationalproblems.
Donnerstag, 1. Nov.: Dr. Max Brod: „Rassentheorien und Judenfrage."

Ada Fischmann, die Führerin der palästinensischen Arbeiterinnenbewegung sprach am 23. d. M. im überfüllten Goldenen Saale des Beth Haam, als Gast der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten über die Lage in Palästina. In schlichter und darum umso eindringlicherer Weise führte sie der zahlreichen Zuhörerschaft die schwere Problematik der Eroberung der jüdischen Arbeit im Lande, das Ringen der Arbeiterschaft um die Aufrechterhaltung der alten zionistischen und chaluzischen Ideale, auch in der heutigen Zeit der Prosperity vor Augen. In der Debatte sprachen u. a. Dr. Hoffmann und J. Edelstein über den Zusammenbruch aller bisherigen politischen Erkenntnisse der Revisionisten und riefen zu einer offensiven Bekämpfung des Revisionismus auf. —n.

Toynbee-Halle. Dienstag, 30. Oktober, präzise 8 Uhr, Růžová 5, Graph.-Exper.-Vortrag H. Adler. — Ernstes und Satyr., Günther Kohn vom schles. Landestheater, Geige Mik. Grosz. — Eintr., Gard., Erfrisch. frei. e.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban. e.

An alle jüdischen Frauen Groß-Prags

Wieder steht der Winter vor der Tür, und das Elend und die Not unserer armen Kranken ist durch die vielen kranken Emigranten noch größer geworden. Sie haben uns im Vorjahr mit den gesandten Lebensmittelspenden teilweise geholfen, den Hunger der Aermsten der Armen zu stillen, und wir danken Ihnen von Herzen. Und wieder treten wir mit der innigen Bitte an Sie heran: Spende jede Hausfrau 1 Kilogramm Lebensmittel pro Monat.

Betrachten Sie es als heilige Pflicht schon aus dem Grunde, weil Sie das gütige Schicksal vor einem so harten Los bewahrt hat. Sie werden auch die Befriedigung haben, etwas zur Linderung des großen Elends beigetragen zu haben.

Auskünfte erteilt gern die Vorsitzende, Frau Auguste Rosenbach, Prag XII., Fochova 69, Telephon 53933, und das Sekretariat, Tel. 34865.

Kleider, Wäsche und Möbelspenden werden auf Verlangen abgeholt.

Jüdische Krankenfürsorge, Prag.

Sammelstellen: Prag I.: Leopoldine Klein, Dlouhá 23, Tel. 62074, Adele Rindler, Královodvorská 7, Tel. 65396; Prag II.: Emma Schleißner, Soukenická 2, Emma Schwarzkopf, Riegrovo nábřeží 24, Schick & Rosenbaum, Václavské nám. 49, Tel. 21920; Prag VII.: Dir. H. Kienzl, Malá Sternberkova 1254, Tel. 73135, A. Weiner, U Letenských sadů 14; Prag X.: Irma Beck, Jungmannova 4, Tel. 34290, Laura Binenfeld, Poděbradova 6; Prag XI.: Ottilie Glücklich, Karlova 65, Telephon 32733, Ottilie Kohn, Havlíčkova 32; Prag XII.: Berta Freund, Nerudova 20, Greta Grünfeld Varšavská 12, Marie Roudnická, Na Smetance 20, Tel. 22556, Emma Vogl, Třebízského 7, Tel. 55219, Frau Rabb. Dr. Weiner, Sázavská 5; Prag XIII.: Klara Heller, St. Strašnice, Nad Primaskou 292, Tel. 50534; Prag XVI.: Thekla Freund, Holečkova 69, Tel. 40539, Paula Gläßner, Žižkova 6, Joža Offner, Nádražní 34, Tel. 40963; Prag XIX.: Ida Wohlin, Bubenečská 43, Tel. 70288, Frau Flusser, Bubenečská 4, Tel. 75053.

BRÜNN

Feierliche Grundsteinlegung des Tempels der Agudas Achim. Aus eigener Kraft und ungeachtet zahlreicher Hindernisse hat sich der Bethausverein Agudas Achim plötzlich entschlossen, an den Bau des schon so lange geplanten Tempels für die gesetzestreue Judenschaft in Brünn auf den ihm gehörigen Bauplatze Skořepka 13 (Schale) zu schreiten. Am 23. d. M. fand die Feier der Grundsteinlegung unter überaus zahlreicher Beteiligung von geladenen Gästen, Freunden und Mitgliedern des Vereines statt. Der Obmann Siegfr. Horowitz begrüßte in bewegten Worten die Erschienenen, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein dank zahlreicher Freunde, Spenden und einem großherzigen Vermächtnisse trotz vieler Schwierigkeiten den Bau endlich beginnen konnte und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß auch noch die Kultusgemeinde demselben ihre Unterstützung angedeihen lassen werde. Hierauf hielten Oberrabbiner Dr. Levy, Rabbiner Schattin, Rabbinats-Assessor Glaser und der Vizepräsident der Kultusgemeinde Doktor Meißner ergreifende und vom Herzen kommende Ansprachen. Letzterer drückte seine Genugtuung darüber aus, daß es vorläufig zum Baue ohne Hinzutun der Kultusgemeinde gekommen sei, versprach aber, daß bis zur Bauvollendung die Gemeinde wohl ihre Pflicht erfüllen werde. Sodann legten noch einige prominente Vereinsmitglieder und Gäste Grundsteine, worauf die erhebende und seltene Feier geschlossen wurde. — Die Pläne für den Bau wurden von dem um die Verwirklichung des Projektes sich sehr verdient gemachten Baumeister Ing. Artur Eisler verfaßt und stellen einen schlichten und durchaus zweckmäßigen einstöckigen Bau mit einfacher und klarer Grundrißlösung dar, der einen ebenerdigen Betsaal mit 184 Männersitzen, eine Galerie mit 102 Frauensitzen, eine Lernstube und die notwendigen Eingangshallen, Stiegen und Nebenräume aufweist. Die Umgebung des an einer breiten Straße gelegenen Baues ist freundlich und würdig. Er wird in den heutigen, seelisch und materiell schweren Zeiten dem Brünner orthodoxen Judentum zweifellos zur Ehre gereichen und ein untrügliches Wahrzeichen und einen festen Pfeiler für die gesamte Brünner Judenschaft bilden. A. St.

Sitzung **des Kultusausschusses vom 17. Oktober** d. J. Nach dem Berichte des Präsidenten Zwicker über den Verkauf des Skuteckyschen Stiftungshauses in Lomnice unter grundbücherlicher Sicherstellung von Räumlichkeiten für die Gemeinde referierte O.-B.-R. Ing. Witz namens des technischen Komitees über die projektierte Erweiterung des Wintertempels und Schaffung eines neuen Bibliotheks-Raumes im ehemaligen Parterre-Geschäftslokale des Gemeindehauses Koliště um den veranschlagten Betrag von 45.000 Kč. Da über die Situierung des Wintertempels gegen die Gasse zu Bedenken erhoben wurden, wurde die Angelegenheit dem technischen Komitee mit dem Auftrage rückgewiesen, womöglich eine solche Lösung der Frage ausfindig zu machen, daß dieser Tempel dem Hofe zugekehrt sei. Ueber Antrag der Friedhofsektion wurde beschlossen, bis zur Besetzung der Stelle des Friedhofgärtners ein Provisorium durch die Belassung der bisher am Friedhofe beschäftigt gewesenen Personen zu schaffen. An Stelle des verstorbenen Obmanns der Friedhofsektion Adolf Wittal wurde Gen.-Dir. Haas gewählt und zum Obmann und Obmann-Stellv. der Fürsorgesektion Stkpt. Grün, bzw. Dir. Liebling. Schließlich wurde die Einführung eines neuen Lehrbuches für den Religionsunterricht von Dr. Rich. Feder und die Anschaffung diverser Ritualgegenstände für diesen Unterricht beschlossen und die Beratung über die Einrichtung von Andachtsübungen anstatt der früheren Jugendgottesdienste zwecks weiterer Erhebungen durch die Unterrichtssektion vertagt. Die restliche Tagesordnung war vertraulicher Natur. A. St.

Vortrag der Frau Irene Harand. Frau Irene Harand, die Begründerin der Weltorganisation gegen Rassenhaß und Menschennot, die nach ihr kurz Harand-Bewegung genannt wird, sprach als Gast der Jüdischen Frauenorganisation im großen Dopzsaale über das Thema „Der Kampf gegen den Antisemitismus" vor einem außerordentlich zahlreichen fast durchwegs jüdischen Publikum, das sie im Sturme gewann. Ihre Argumentation gegen den Irrsinn des Antisemitismus und des Rassenhasses wird nicht mit schwerem geistigen Rüstzeug und Tiraden geführt, sondern kommt mit Einfachheit und Natürlichkeit aus wahrhaft erschüttertem Herzen. Namens der Menschheit und des Christentums stellt sie die klare Forderung, den Haß, die Ursache alles Uebels, abzubauen denn Haß erzeuge Not und umgekehrt Not wieder Haß. An den Schluß ihrer Ausführungen knüpfte sie noch in warmfühlender Art wirtschaftliche Betrachtungen über die gänzliche Behebung von Hunger und Elend unter den Menschen im Sinne der Grundsätze von Popper-Lynkeus. Die ungemein sympathische Verfechterin ihrer großzügigen Ideen wurde wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, den sie zum Schluß händeringend mit dem Appell quittierte, ihr doch in ihrem schweren Werke beizustehen. In der Begrüßung namens der veranstaltenden Organisation gedachte Frau Dr. Lederer in tiefgehenden Worten der durch das furchtbare Attentat in Marseille gefallenen Männer, die dem Judentum und der zionistischen Bewegung warme Sympathien entgegenbrachten. A. St.

Keren-Kajemeth-Lejisrael. Unter starkem Andrange der Jugend fand am 22. Oktober die diesjährige Hauptversammlung im Saale der Kultusgemeinde statt. Der Vorsitzende der KKL.-Kommission Ing. Feldmann sprach in seiner Eröffnungsrede seine Zufriedenheit über das gute Ergebnis der Arbeit aus. Egon Schwarz erstattete den Bericht über die umfangreiche Tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Kassier Artur Jellinek hob hervor, daß das aufgebrachte Jahreskontingent sich auf das Doppelte, d. i. auf 180.000 Kč, erhöht habe. Otto Lustig und Ing. Beer referierten unter Dank für die Unterstützung über die Büchsen- und Imitaschenarbeit, wobei letzterer insbesonders betonte, daß die Imitasche durchschnittlich 20 Kč brachte. Josef Böhm (Z. O.) dankte den Mitgliedern der Kommission für ihre geradezu beispielgebende Arbeit. Hierauf sprach Dr. Oskar Neumann (Bratislava), der dem Abend durch seine gehaltvollen und fesselnden Ausführungen über Palästinsta ein besonderes Gepräge gab. Er verherrlichte die Arbeit der Chaluzim, die die richtigen Zionisten seien und erklärte, daß diejenigen, die aus spekulativen Gründen nach Erez Israel gehen, eigentlich nicht hingehören. Seine Rede übte eine ungeheure Wirkung unter der Jugend aus. Unter lebhafter Akklamation wurden schließlich die Chaweroth Zdenka Fischl (Tch. L.) und Edith Meerbaum (T. L.) mit der silbernen Iminadel beteilt. Die Neuwahlen ergaben bei Wiederwahl des Ing. Feldmann zum Vorsitzenden der Kommission nur wenig Aenderungen. A. St.

Jüdische Lesehalle und Volksbibliothek in Brünn (früher Toynbeehalle). Sonntag am 28. d. M. findet im Festsaale der Realschule, Brünn, Jaurisa, ein Vortrag des OBR. Ing. Artur Steiner über das Thema „Bialik, der große jüdische Volksdichter" statt. Anfang präzise 17 Uhr. Eintritt allgemein frei.

Erfolg der Brünner Schekelarbeit. Aus dem Bericht der Brünner Schekelkommission geht hervor, daß im letzten Schekeljahre die Ziffer der aufgebrachten Schekalim im Kongreßjahre erreicht wurden. Bis nun wurden an den Landesschekelverband 1426 Schekalim abgeführt und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Zahl noch weiter um einiges erhöhen wird.

Makabi, Verein für Turnen und Sport. Am Mittwoch, den 31. ds. um 20½ Uhr, findet im Café Esplanade (Souterrain) der erste Makabi-Abend statt, zu dem die Mitgliedschaft und die Freunde des Makabi herzlichst eingeladen sind.

Bunter Abend der Makabi-Fußballsektion. Samstag, den 3. November, um 20½ Uhr, findet im Großen Dopzsaal der zweite Bunte Abend der Makabi-Fußballsektion unter Mitwirkung erster Künstler statt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Eintritt Kč 8.—, Studenten Kč 3.60.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Die Gruppe Allgemeiner Zionisten in der Zionistischen Organisation in Brünn veranstaltet am Sonntag, den 4. November um 20½ Uhr im Café Esplanade (Souterrainlokal) den ersten Abend. Im Rahmen einer gesprochenen Zeitung, die einen politischen, kulturellen und literarischen Teil hat, sprechen: Dr. Paul Bandler, Dr. S. Birnstein, Leo Lederer, Dr. Hugo Meißner, Mauricy Rubin, Direktor Julius Schuller, JUC. Hans Weigl u. a. Sämtliche Schekelzahler sind zu dieser Veranstaltung höflichst eingeladen.

Wirtschaftsinformationen über Palästina. Herr Jizchak Brieß, der seit fünf Jahren seinen ständigen Aufenthalt in Palästina hat, erklärte sich über Einladung der Zionistischen Organisation in Brünn bereit, Sonntag von 9 bis 10 Uhr an Palästinainteressenten unentgeltlich Informationen wirtschaftlicher Natur zu erteilen. Die Informationen werden im Sekretariate, Koliště 57, gegeben.

Dr. Josef Kastein in Brünn. Dienstag, den 6. November um 20¼ Uhr, spricht der bekannte jüdische Historiker und Dichter Dr. Josef Kastein (Ascona—Moscia) über Einladung der Zionistischen Organisation im Schubert-Saal über „Jüdische Neuorientierung".

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Donnerstag, den 1. November findet keine Veranstaltung der Kujko statt. Am Donnerstag, den 8. November spricht Dr. Heinz Guttenstein über „Nationalismus — Vergangenheit oder Zukunft?". Der Vortrag findet im Saale der Bnai-Brith, Legionärstraße 31, statt.

Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina". Dieser erste abendfüllende Schmalfilm, der von der Film- und Propagandagruppe Barak der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellt wurde, steht allen zionistischen Ortsgruppen zur Verfügung. Der Film kann in jedem abdunkelbaren Raume aufgeführt werden. Zur Vorführung wird ein 8-mm-Kodakprojektor benötigt. Informationen bei der Z. O., Koliště 57.

Wohltätigkeitstee der Jüdischen Frauenorganisation. Dieser große Tee der Jüdischen Frauenorganisation in Brünn findet am Sonntag, dem 2. Dezember im Stadion statt.

Spolek sionistických akademiku. Bei der Generalversammlung am 16. ds. wurde Nachfolgender Ausschuß gewählt: MUC. E. Engelstein (Obmann); MUC. M. Laufer (Obmannstellvertreter); MUC. W. Winter (Schriftführer); JUC. W. Bondy (Kassier); JUC. A. Zwergbaum (Protokoll); MUC. K. Fisch (Bibliothek).

GEMEINDEN

Eine mustergiltige Ortsgruppe

Ich hatte in den letzten Monaten Gelegenheit, verschiedene Ortsgruppen zu besuchen und mir ein Urteil über ihre Arbeit zu bilden; ich habe vieles Schöne gesehen und auch manches, wovon der Fremde nicht immer entzückt ist. Eine seltene Freude hat mir jedoch der Besuch der Ortsgruppe Trautenau bereitet, wo ich mich einige Tage gelegentlich eines Keren-Hajessod-Drives aufgehalten habe.

Es wird in unseren Ortsgruppen immer über die Interesselosigkeit der Mitgliedschaft geklagt; die eigentliche Arbeit ruht auf den Schultern einiger weniger; ein gewisser Kreis der Mitglieder besucht zwar noch die zionistischen Veranstaltungen, die Mehrzahl jedoch ist im allgemeinen über die Lage im Zionismus nicht informiert und selbst die grundlegenden zionistischen Begriffe sind unbekannt. Und doch erfordert gerade die heutige Zeit mehr denn je die Erfassung aller positiv zum Judentum eingestellten Kreise; denn groß ist die Verantwortung, die den einzelnen für das Schicksal des ganzen trifft. Nur wenn der kleinste Mitarbeiter nicht versagt, kann das große Werk, für das wir arbeiten, gelingen.

Die Praxis hat gezeigt, daß man mit großen Vorträgen nicht viel erreicht. Wenn nicht eine Kanone zur Stelle ist, sind die Vorträge meist schwach besucht. Eine gewisse Scheu hindert die Zuhörer, zum Thema Stellung zu nehmen, man hört den Redner an, aber in den meisten Fällen verpufft die aufgewendete Energie ohne greifbare Resultate. Wenn nun die Erfahrung lehrt, daß die Mehrzahl der Juden nicht zu uns kommt, so müssen wir den Weg zu ihnen finden, nicht nur, wenn wir von ihnen Opfer fordern, sondern auch wenn wir ihnen etwas zu sagen haben. Die Bereitschaft, uns anzuhören, ist beinahe bei allen Juden vorhanden. Es war mir eine große Genugtuung zu konstatieren, daß dies in Trautenau restlos gelungen ist. Der zionistische Verein in Trautenau, unter der zielbewußten Leitung unseres Freundes Prof. Stern, hat wirklich den richtigen Weg gefunden, wie er zu allen Juden seines Ortes sprechen kann. Er veranstaltet wohl regelmäßige Vereinsabende, sieht jedoch von der Berufung von fremden Rednern möglichst ab; diese Vereinsabende dienen wohl der Aussprache und sollen den persönlichen Kontakt unter der Mitgliedschaft fördern. Die wichtigste zionistische Aufklärungsarbeit wird jedoch in der zielbewußten Zirkelarbeit geleistet. In einzelnen Privathäusern finden die Zusammenkünfte von einzelnen Persönlichkeiten statt und in zwangsloser Form wird zionistische Aufklärungsarbeit geleistet. So ist es erreicht worden, daß die gesamte Judenschaft über den Zionismus informiert ist, daß man, wenn man einen Beitrag für die zionistischen Fonds fordert, das größte Verständnis findet. Ein jeder Jude ist gründlich über den KKL. und KH. informiert. Und doch sind die Verpflichtungen, die auf der numerisch kleinen Ortsgruppe liegen, größer als anderswo, die Resultate aber bedeutend besser. Die kleine Ortsgruppe hat trotz des Boykottes der Revisioni-

sten — oder gerade deswegen — im letzten Jahre 25.000 Kč für den Nationalfonds aufgebracht, also ein Vielfaches dessen, was Gemeinden mit weitaus größerer Seelenzahl leisten. Die kleine Gemeinde, unter der weitsichtigen Führung unseres Freundes Dir. Oskar Rix, erhält die 25 Köpfe zählende Hachscharahgruppe, ein Werk, das wirklich bewundernswert ist. Und dabei ist Trautenau mehr als mancher Ort von der Wirtschaftskrise betroffen. Unverdrossen ist die Kommission für soziale Fürsorge am Werke, um unseren Chaluzim eine gründliche berufliche Vorbildung für Erez Israel zu bieten, ihnen aber dabei eine schöne, angenehme und sorgenfreie Ausbildungszeit zu ermöglichen. In hygienisch einwandfreien Räumen ist die Gruppe untergebracht, für entsprechende ausgiebige Verpflegung ist Sorge getragen, so daß sich mancher, der in der Plugah in Trautenau ausgebildeten Chaluzim dereinst, wenn er im schweren Existenzkampf stehen wird, sich gerne an die „schönen Tage von Aranjuez" erinnern wird und sich die Frage stellen wird: Haben es uns unsere Freunde in Trautenau mit Dir. Rix an der Spitze nicht gar zu leicht gemacht? Den Chaluzim ist diese schöne Ausbildungszeit wohl zu gönnen. Großartig ist jedoch die Leistung der kleinen Gemeinde Trautenau, deren Bestrebungen, der wirklich produktiven Hilfe für unsere Jugend zu dienen, der Förderung der großen sozialen Institutionen, Gemeinden und jedes einzelnen Juden wert wären.

In dieser zionistisch gesunden Atmosphäre — trotz einer revisionistischen Gruppe — hat die Keren-Hajessod-Aktion einen vollen Erfolg ergeben und hat allen, die daran aktiven Anteil genommen haben, eine große Freude und Genugtuung gebracht. Für das restlose Gelingen dieser Aktion gebührt der Dank vor allem Prof. Stern, Frau Gen.-Dir. Mirjam Pollak, Frau Dr. Gans, Frau Benda, Herrn und Frau Dr. Bäumel, Dir. Skutezky, und Frau, Dir. Seidl. Das Ergebnis der Keren-Hajessod-Aktion hat bewiesen, daß die Juden in diesem Staate propalästinensisch eingestellt ist und auch bereit ist, für das Aufbauwerk persönliche Opfer zu bringen. Erez Israel und die Bereitwilligkeit zur erhöhten Leistung eint die Judenschaft, die politisch vielleicht aus einer verständlichen Trägheit des Herzens noch nicht gefunden hat. Man darf nur den Weg zu ihnen nicht scheuen. Um das Ergebnis des in anderen Orten der Republik stattfindenden Keren-Hajessod-Drives braucht uns nicht bange zu sein, wenn die Aktion von den lokalen Komitees mit der gleichen Entschlossenheit und dem gleichen Pflichtbewußtsein vorbereitet wird, wie in Trautenau, in der richtigen Erkenntnis, daß die Keren-Hajessod-Arbeit nicht von den Propagandisten und nicht von der Zentralstelle geleistet werden kann, sondern getragen sein muß von dem kleinsten Arbeiter in der Provinz, der mit verantwortlich ist für das ganze.

Toni Freund.

Aussig. Am 10. Oktober hielt in der hiesigen Liga für das arb. Palästina Chawer Oberkantor Rosenberg ein ausgezeichnetes Referat über neuhebräische Literatur. In der anschließenden Debatte wurde allgemein dem Wunsch nach Ermöglichung eines gründlicheren Studiums der jüdischen Sprache und Literatur Ausdruck gegeben, dem die Liga nach Möglichkeit entsprechen will. Dadurch wird sich hier ein neues, großes und fruchtbares Arbeitsgebiet eröffnen, das bisher zum Schaden aller jüdischen Schichten überall vernachlässigt worden war.

Brüx. Am 18. Oktober veranstalteten die vereinigten jüdischen Korporationen einen Bialik-Abend mit Dow Biegun als Gast. Der Redner schilderte in meisterhafter Weise das Lebenswerk Bialiks und vermittelte allen Anwesenden durch Wiedergabe ausgewählter Dichtungen, die er selbst in vollendeter Form zum Vortrag brachte, die Größe und dichterische Bedeutung des größten neuhebräischen Dichters. Der reiche Beifall zeigte deutlich den Wunsch, ihn bald wieder am Vortragstisch in unserer Stadt begrüßen zu können. Die von Herrn Biegun am folgenden Tag durchgeführte Tarbuthaktion brachte ein befriedigendes Resultat.

Bustina. Am 14. d. M. sprach hier Schlomoh Lipsky über „Aktuelle zionistische Probleme". Lipsky verstand es in seinem Vortrage ausgezeichnet, den Aufgabenkreis des KKL., der chaluzischen Jugend und die Bedeutung des hebräischen Schulwerkes aufzuzeigen. Aehnliche aufklärende Vorträge hielt er auch in Unihovo und in Biskov.

Chust. Am 22. ds. fand hier eine große allgemeinzionistische Versammlung statt, in der Herr Cand. Phil. Eli Strauß, Generalsekretär des Hanoar Hazioni, ein ausführliches Referat über die Lage im Zionismus erstattete. Nach der Begrüßung durch Herrn Dr. Bolgar führte der Referent aus, daß das Jahr 1933 für das jüdische Volk eine Schicksalswende bedeute und die Richtigkeit der Herzlschen Prognosen schlagend bewiesen habe. Der Aufschwung in Palästina dürfe uns aber keineswegs über die schweren Gefahren, die unser Werk bedrohen, hinweg täuschen. Die Idee der Legislative Council erheische die Schaffung einer jüdischen Einheitsfront und die Zurückstellung der innerzionistischen Gegensätze. Dieses Problem, sowie die unnatürliche Entwicklung der jüdischen Gesellschaft in Erez weisen darauf hin, daß nur eine starke und diszipinierte Organisation der Mitte das Aufbauwerk vor schweren Schäden schützen könne. Am Schluß seiner Ausführungen appellierte der Referent an die Versammlung, die Arbeit des Weltverbandes der allgemeinen Zionisten zu unterstützen und hob insbesondere die Bedeutung der Hanoar-Hazioni-Bewegung hervor. Der Vortrag war gut besucht und verlief ohne Störung, fanden doch die Ausführungen des Redners sogar bei den zahlreich erschienenen Gegnern lebhafte Anerkennung.

Dux. Die Ortsgruppe Dux ersuchte Herrn Dr. Ullmann (Karlsbad), über das Thema „Ein Volk unterwegs" einen Vortrag zu halten. Die Ortsgruppe ist Herrn Dr. Ullmann dankbar, daß er diesem Ruf, auch wenn er von einer kleinen Ortsgruppe ausging, Folge leistete. Dr. Ullmann wußte seine Rede spannend zu gestalten, so daß er die Zuhörer bis zum Ende fesselte und jeder genötigt war, über sich und sein jüdisches Schicksal nachzudenken. Nach dem Vortrag entspann sich eine rege Debatte, welche die Versammelten bis 23 Uhr gemütlich zusammenhielt.

Eger. Bialik-Feier. Die zionistische Ortsgruppe begann ihre diesjährige Tätigkeit mit einer Gedenkfeier für Ch. N. Bialik, die am 14. Oktober im Hotel Continental stattfand. Der Abend, der vom Obmann der Ortsgruppe, Hrn. Dr. Mandler, in hebräischer und deutscher Sprache eröffnet wurde, nahm einen überaus würdigen Verlauf und stand in jeder Hinsicht auf der Höhe. Die Gedenkrede hielt Hr. Rabb. Dr. Schapira. Sein gehaltvoller Vortrag stellte zunächst in gedrängter, doch erschöpfender Uebersicht die Entwicklung der neueren hebräischen Literatur dar und gab in seinem Hauptteil ein anschauliches Bild des Lebens und Schaffens Bialiks als eines im wahrsten Sinne des Wortes volkstümlichen Dichters, als des Dichters seines Volkes. Die Rede, die mit starkem und andauerndem Beifall aufgenommen wurde, übte auf die zahlreichen Zuhörer sichtlich eine tiefe Wirkung aus. — Einen nicht minder nachhaltigen Eindruck machte der Liedervortrag des Hrn. Oberkantors M. Perlmann (Karlsbad), den Hr. J. B. Avramides (Karlsbad) in verständnisvollster Weise begleitete. Herr Oberk. Perlmann sang vor der Gedenkrede zur Einleitung der Feier Bialiks „Achare moti" und nach ihr „Hachnißini". — Der zweite Teil des Abends brachte die mit herzlichstem Beifall aufgenommene Rezitation Bialikscher Gedichte (in deutscher Uebersetzung) durch Hrn. Dr. E. Friedländer, der Hr. Oberk. Perlmann den Vortrag hebräischer und jiddischer Volkslieder folgen ließ, durch stürmischen Applaus immer wieder zu Zugaben genötigt.

Jasina. Am 19. d. M. sprach hier im Rahmen eines Oneg-Schabbath Schlomoh Lipsky über „Die dritte Alijah". Seine tief schürfenden Ausführungen hinterließen bei den zahlreichen Zuhörern einen großen Eindruck. Am 20. d. M., abends, sprach Lipsky in einer großen öffentlichen Kundgebung über „Die Aufgabe der heutigen Alijah". Der Vortrag fand im überfüllten Saale „Koruna" statt und wurde von Jizchak Leblowitz eingeleitet. Die Ausführungen Lipskys haben seiner aufmerksamen Zuhörerschaft reiche Kenntnis von der wirklichen Problematik des zionistischen Aufbauwerks übermittelt. — Am 21. d. M., Sonntag, sprach Lipsky in drei Versammlungen, in Středni Apša, Horni Apša und Velký Bočkov.

Komotau. In unserer Ortsgruppe hielt Dr. Max Herzstein einen ganz hervorragenden Vortrag über die „Philosophie der jüdischen Gesellschaft". Ausgehend von der Definition der Geselligkeit als „Spielform der Gesellschaft", bemühte sich der Referent, die Aufgabe der Philosophie, das „Unbewußte bewußt werden zu lassen" an diesem Sonderfall zu erfüllen. Sein Vortrag gipfelte in einem Bekenntnis zum Judentum und zur spezifisch jüdischen Geselligkeit, deren geistigen Gehalt er an zahlreichen Beispielen der Geschichte sowie der neueren und älteren Literatur demonstrierte. Es ist sehr zu bedauern, daß dieser ausgezeichnete Vortrag nicht seinem Wert entsprechend besucht war.

W. Sch.

Leitmeritz. Am 8. d. M. sprach als Gast der hiesigen zionistischen Ortsgruppe Herr Dr. Ullmann über: „Palästina, wie ich es sah." Es ist vor allem hervorzuheben, daß der ganze Vortrag eine so lebendige und packende Darstellung des Geschauten gab, daß der Zuhörer manchmal im Geiste die Reise mitzuerleben glaubte. Man erhielt keine oberflächliche Darstellung eines Touristen, sondern ein eindringliches Bild des Schaffens und der Entwicklung im Lande, gesehen von einem erfahrenen Zionisten und dennoch dargestellt mit einer konkreten Kritik für empfundene Mängel. Es hat sich wieder gezeigt, daß Schilderungen von Palästinareisen nicht ermüden können, wenn sie auf die lebendige und ausdrucksvolle Art gebracht werden, wie dies Herr Dr. Ullmann versteht. Vorträge dieser Art dürften wohl mit zu den besten Propagandamitteln dienen. Herr Dr. Ullmann fand reichen Beifall und die Reihe der Anfragen aus dem Publikum bestätigten das lebhafte Interesse.

Dr. H.

Mähr.-Ostrau. „Schalom Asch, der Dichter und sein Werk." Vortragsabend, veranstaltet von der Kuiko Mähr.-Ostrau am Donnerstag, dem 18. Okt. im großen Sitzungssaal der Jüdischen Kultusgemeinde. Vortragender war Herr Dr. Siegfried Schmitz, der es als alleiniger Uebersetzer des Autors ins Deutsche und außerdem als glänzender Redner wie kein zweiter verstand, den Zuhörern die Person des großen Dichters und Erzählers nahe zu bringen, in ebenso interessanter und belehrender, wie humorvoller Weise das Leben und Kämpfen des Dichters bis zum großartigen Erfolg zu schildern. Erwachsene, wie die zahlreich anwesende Jugend folgten mitgerissen dem schönen Vortrag von Anfang bis zum Schluß und freuten sich, auf diese Weise ein Stück jüdischer Kunst und jüdischen Wesens in sich aufnehmen zu können, ohne es aus trockenen Büchern lernen zu müssen. Sehr begrüßenswert ist auch, daß der Vortragende bei dieser Gelegenheit eine kurze Abhandlung über die jiddische Sprache einschaltete, deren große Bedeutung unter den anderen Sprachen er uns klar vor Augen führte. Im ganzen ein ausgezeichneter Vortrag, der von den Zuhörern mit begeistertem und langem Beifall gelohnt wurde und sicherlich allen lange im Gedächtnis bleiben wird. Vervollständigt wurde das Bild des Autors in sinngemäßer Weise durch die Vorlesung einer kurzen Erzählung, die Herr Lichtenstern (Brith Habonim) verständnisvoll und fesselnd vortrug.

Dr. Eb.

Prostějov. Am 19. Oktober l. J. sprach als Gast der Ortsgruppe Herr Dr. Ullmann aus Karlsbad über das Thema „Palästina, wie ich es sah". Ausgehend von der Schilderung der drei großen Städte, deren Leben und Eindruck er fesselnd zu charakterisieren verstand, wandte er sich im zweiten Teil seiner Ausführungen der Schilderung des Wirtschaftslebens, der Leistungen der Fonds und der Arbeiterschaft zu. Aus dem reichen Born seines statistischen Materials zeigte er durch die Gegenüberstellung von Zahlen aus den Jahren 1929 und 1933 das große Tempo der Entwicklung des Landes, und die großen Möglichkeiten, welche sich den Fonds bei entsprechender Arbeit der Organisation in der Golah eröffnen. Er deutete die neuen Landkäufe in Erez an und rief die Zionisten zur Schaffung dieses neuen Emek auf. Der inhaltlich und rethorisch beachtenswerte Vortrag hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, welcher sich hoffentlich noch in diesem Winter in einer neu belebenden Reorganisation der zionistischen Arbeit in Prostějov auswirken wird. — Herr Dr. Josef Kastein, der berühmte Schriftsteller und Historiker des jüdischen Volkes, spricht am 31. Oktober d. J. um 8 Uhr abends im großen Saal des Beth Haam über jüdische Neuorientierung, worauf die umliegenden Ortsgruppen schon heute aufmerksam gemacht werden.

M. ben M.

Rachovo. Am 5. d. M. sprach hier Schlomoh Lipsky (Ein Charod) im Rahmen des Haowed über die Aufgaben des KKL. in Palästina. Seine höchst instruktiven Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Am folgenden Tage sprach Lipsky in Bogdany über „Das landwirtschaftliche Siedlungswerk in Palästina". Ueber das gleiche Thema sprach er auch in einer Versammlung in Kvasy, einem Dorfe, in dem die jüdische Bevölkerung durchwegs aus Bauern besteht und wo seine Ausführungen wesentlich zur Verbreitung der zionistischen Idee beitragen.

Solo-Solotvina. Hier sprach Sch. Lipsky als Gast des Haoved und des Hechaluz über „Die Arbeit der zionistischen Exekutive". Sein informativer Rechenschaftsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Lipsky sprach auch in Dolni Apša über „Unsere Aufgaben in Erez Israel".

Skalica: In voller körperlicher und geistiger Frische beging hier am 21. Oktober Herr Moritz Gottlieb, Oberlehrer i. R., seinen 80. Geburtstag. Er war 44 Jahre, und zwar an der deutschen Volksschule in Brüsau, Mähren und an der jüdischen Volksschule in Jevíčko, Mähren, tätig, wo er 34 Jahre als Schulleiter und eine Zeit lang als Religionslehrer segensreich wirkte. Herr Oberlehrer Gottlieb nahm stets regen Anteil an der nationaljüdischen Bewegung, besonders am jüdischen Schulwesen und ist ein eifriger Förderer der zionistischen Bestrebungen der Jugend. Wir schließen uns heute der großen Gratulationsgemeinde an und wünschen ihm aus vollem Herzen noch recht langes, langes Leben bei vollster Gesundheit und größter Freude. Ad mea schonah!

Teplitz-Schönau. Am 17. d. M. hatten wir wieder einmal das Vergnügen, als Vortragenden in unserer Stadt Herrn Prof. Dr. S. Goldelmann zu begrüßen, welcher an einem vom Volksverein „Zion" gemeinsam mit der „Liga für das arbeitende Erez Israel" und „Tarbuth" veranstalteten Vereinsabend über das Thema: „Unser Weg zum Judenstaat" sprach. In seiner überaus temperamentvollen Art, dabei jedoch auch im Polemischen niemals den Boden seines tiefgehenden soziologischen und politischen Wissens verlassend, zeigte der Vortragende, wie gerade diejenigen Kreise in der zionistischen Bewegung, die so viel und so laut mit der Forderung nach dem „Judenstaat" operieren, in ihrem Programm eine vollständige Verkennung jener politischen und wirtschaftlichen Kräfte zeigen, die einzig und allein imstande sind, letzten Endes wirklich die nationale Selbständigkeit unseres Volkes im eigenen Lande herbeizuführen. Infolge dieser Verkennung der realen Situation spielen sie in Wirklichkeit nur jenen Mächten in die Hände, die an der Verhinderung unserer Bestrebungen mehr oder minder interessiert sind. In besonders eingehender Weise beschäftigte sich der Vortragende mit den Problemen der jüdischen Arbeit, des nationalen Kapitals und der unbedingt erforderlichen Einheit der zionistischen Organisation. Die in großer Zahl erschienenen Hörer dankten Herrn Prof. Dr. Goldelmann mit lebhaftem Beifall.

Tetschen-Bodenbach. Unser lieber Gg. Herr S. Duschak in Bodenbach, Ehrenobmann der hiesigen zion. Ortsgruppe und deren seinerzeitiger Gründer, feierte vor kurzem seinen 60. Geburtstag. Dem Jubilar, der nicht nur in der Gemeindevertretung, sondern auch in vielen anderen jüdischen Korporationen eine unermüdliche Tätigkeit und nie versagende Hilfsbereitschaft entfaltet hat, wurden aus diesem Anlaß von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Wir hoffen, ihn noch viele Jahre in unserer Mitte wirken zu sehen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 15. bis 22. Oktober.

	5694:	5695:
Böhmen:	11.653.45	20.128.20
Mähren u. Schlesien:	13.490.30	18.420.95
Slowakei:	5.075.20	11.511.85
Karpathorußland:	36.25	1.757.05
	30.255.20	51.818.05

Büchsen

Bodenbach: Dr. J. Salus 30, Jos. Popper 56.20, 2 u. 10; zus.: 100.30. **Brüx:** Karl Kohn 25.40, Dr. Taussig 40, 1 u. 10; zus.: 70.40. **Beraun:** Gust. Lewitus 75.—. **Eger:** Klara Heller 41, Prof. B. Freud 37, Oberfin.-Rat Dr. G. Klein 54, Gust. Schön 27.20, Grete Adler 26.50, Erw. Schwab 25.40, M. Sibger 16, J. M. Schultz, Dr. J. Schapira je 15, Karl Löbl 14, Tempel 18, Hotel Continental 12.40, Peter Hermann 12.50, S. Pergamenter 12, Dr. A. Bäuml, T. Enzer, E. Kohorn, Lisl Kohn je 10, unter 10 50; zus.: 405.—. **Graslitz:** Dr. Hch. Bäuml, Osk. Fuchs je 50; zus.: 100.—. **Königgrätz:** Ing. Max Mahler 52, Dr. Kollmann 18, Ing. J. Pollak 16, Ing. Stapler, B. Fischlova, Ing. Neumann je 10, 3 u. 10; zus.: 183.20. **Rachod:** B. Weißkopf 15.—. **Teplitz-Schönau:** E. Fried, Dr. Wurmfeld, Dr. F. Klauber, L. Propper, E. Ornstein, F. Hahn, Freimuth, Felix, Friedl, E. Bauch, Dr. Braun, S. Beck, Dr. Korif, J. Fischmann, Dr. Dasch, Hermann Arnold je 10, O. Hirsch & Co., R. Taussig, Dr. E. Mautner, Dr. Modlinger Dr. G. Steiner, M. Bloch, Dr. Frank, E. Plesen, F. Flusser, Ing. Kohn je 20, O. Löbl, K. Ritter je 15, M. Tub 14, Joach. Kalb 40, Ed. Srulowicz 33, G. Sonnenschein 35, J. Seiler 12, Ed. See 40, E. Heller 16, A. Wien 25, E. Semmel 11.30, A. Mauer 17, Dr. J. Herrenheiser 58.50, M. Glasberg 11.15, Verein Zion 40, J. Gerstl 12, Denes u. Seger 20.60, Hecht 35.35, D. Oliner 10.20, Max Kletter 152.30, Dr. E. Heller 18, Ad. Kann 30, Leop. Kohn 14, P. Schorr 11, Taussig Lyoner Seidenhaus 21, J. Gans 21.60, Dr. Birnbaum 52, Dr. Ungerleider 20, B. Nettel 11.90, M. Epstein 21, R. Funkenstein 11.50, Frau Ehrlich 40, W. Kohn 11.90, Nabl 15.50, Lohe Hort 35, Frau Riesner 15.90, O. Hirsch 37.70, F. Brada 22, P. Karpeles 22.50, Alf. Herschmann 40, E. Glaser 10.20, Rich. Lederer 18.90, Dr. Ornstein 20, Ing. Buchwald 30.20, Jos. Lang 35.45, Ernst Lederer 38.75, Dr. Fritz Knöpfelmacher 50, Dr. Fritz Hahn 12, M. H. Unger 13, Max Kletter 31.70, 47 u. 10; zus.: 1947.—. **Prag:** Therese Kurz 30, Hanuš Kafka 28, Anny Popper 26, B. Pollak 21.50, H. Steiner 20, Dir. Propper 17, G. Weißenstein, Ing. K. Brada je 15, Ing. Jerusalem 14.80, J. Gelb 11.10, A. Lengsfeld, V. Slattes, Prof. Bohrer je 10, 6 u. 10 — 31.50; zus.: 269.90. **Brünn:** 2050.—. **Břeclava:** W. Eisinger 15.70, Ing. Ed. Gold 13.50, J. Grünwald 14, J. Kurz 12.10, J. Deutsch 10.45, Dr. P. Heßlein 30.70, H. Apte 15.35, S. Wodak 11.40, Konstandt 11, O. Vielgut 15.10, Dr. Löwy 12.40, Rabb. Dr. Lipschütz 20, Ing. Drška 12.85, Hirsch Jezernovsky 50, Hoch. Neumann 58.80, Max Vogel 30, B. Neumann 11, Gerber Hoffmann 18.40, Weißkopf 18, H. Bittner 17.65, H. Schmitz 25, Auffärber 15, Wizo 36.90, J. Unger, N. Weinberger, Frl. Steiner, B. Kohn, A. Reich, L. Reich, Arch. Czučka, B. Stein, J. Jellinek, W. Gold, Kantor Hermann, M. Redlich, Fl. Redlich, A. Eisinger je 10, Neubach Lanžhot 14.15, Dr. Kohn 11.50, Lemberg 14, Unger Kostica 10, 61 u. 10; zus.: 959.90. **Mohelnice:** 115.—. **Mähr.-Ostrau:** Tauber 10.55, Dr. Adler 10, E. Bachrach 72.25, Günsberg 10, H. Ehrlich 20, Nacher 13.75, Siegel 26.10, Dr. A. Bachrach 11.30, A. Zehngut 12.30, M. Hahn 40.65, Oppenheim 10.90, Weißlitz 38.40, Dr. Müller 10, L. Offner 14.25, E. Beck 11.30, Goldsand 10, M. Pollak 20, Sax 13, Wurzel 35, H. Süßer 50.70, A. Beer 25, Süß 68, Mayerhof, Holländer, M. Wagner, Ing. Velden, E. Hoffmann, Dr. Deutsch, Dr. Kohn, Goldstein, Dr. Nassau, Friedner, Popper, Bendetz, Dr. Wechsler, Borak, O. David, B. Kraus, Altenstein, Dr. Neumark, Jungmann, Ing. Frankl, H. Reiß Wwe., R. Liebau, Baumgartl je 10, Dr. Böhm, Glücksmann, Duschnitz, J. Färber, Waldstein, Dr. Ehrlich je 20, Ing. Lippe 15.25, Wegner 11, Ing. Wottitz 18, Haller 19.05, Zionibureau 28.25, Dr. Tschiaßny 13.10, F. Knöpfelmacher 28.35, Noller 16, Bellak 15.05, Länderbank 36.40, Abrahamer 43, Aufricht 42, Bakon 12, Klen 40, R. Guß 20.05, Dr. R. Beer 16, A. Steiner 14, Benesch 18.60, Rosauer 60, M. Goldberger 25, Rosenfeld 65, B. Resch 15.50, Doktor Spira 15.20, Dr. Weber 27, Richter 24.95, Dr. Zador 35.20, J. Krieger 43.50, F. Bauer 11.50, Ing. Adler 50, S. Weber 11, A. Fisch 16.70, F. Tramer 32, H. Fuchs 11, Storch 12, Spiegel 13, Wasserlauf 32.50, Ing. Spitzer 11.50, Hutterer 50, Barber 25, Ch. Schlachet 18.50, Matzner & Graubard 15, Schönhof 13, Zuckermann 35, Reißmann 26, J. Beck 13.70, Winkelsberg 18, Grosser 37.50, Schulhof 27.30, Reichenthal 18.60, Schlesinger 13, Goldberger 16, E. Adler 280, H. Arnstein 35.30, Brodavka 12.70, Dr. Winterstein 20, Volksbank 24, Feiner 28, Presser 29, S. Reichmann 10.95, R. Herrmann 15, Bornstein 14, Dr. Spitzer 11, Dr. Rufeisen 22, Leo Krieger 39.20, Ing. Sonnenschein 31, Immerglück 16, Dr. Rufeisen 11, Dr. Beer 26.25, 179 u. 10; zus.: 3583.25. **Proßnitz:** Chaluzim 167, Dr. E. Löff 145, B. Bodansky 138, Tech. Lawan 88, G. Shorowitz u. Sohn 92.60, J. Grabscheid 69, Makabi Hazair 68.60, Deutschland & Jassinger 62, Dr. Kleiner—Dr. Lasus 50, E. Schick 45, S. Schick 36, B. Spiegl 36, B. Mandl 31, Fritz Bock 29.75, A. Lampel 27, Wizo 39.50, Leo Beer 34.50, Dr. Lasus 30.70, Wizo 25, K. Greif 25.45, Dr. Kleiner 22.50, O. Stiaßny 22, Dr. R. Sonnenmark 24, H. Berger & Co. 31.50, O. Platzer 20.90, S. Trau, Dr. Leop. Goldschmied, Dr. L. Steinschneider, E. Groß, L. Band je 20, Paula Beamt 35.75, Rest Bobasch 18.30, Rabb. Schap 17.70, Silesia 17, Ph. Pollak 16, Dr. Sonnenmark, L. Spitz je 14, L. Bellak 13, M. Rosenzweig 12.70, Dr. Schaufeld 12.30, M. Steiner 12, Tech. Lawan 11.20, J. Holz 10.60, B. Schlesinger 10.50, A. Glaß 10.05, Th. Weiß, W. Marle, L. Wolf, J. Bobasch, Dr. Huber, St. Löfegeld, Fischer-Lustig, N. Wollisch, Dr. Wald, R. Hecht, Dr. Czech, Gelb & Band, M. Lewkowitz je 10, 37 u. 10 179.90; zus.: 1990.80. **Ung.-Brod:** J. Groß Luky 26, R. Holz 10, 3 u. 10; zus.: 56.65. **Uh. Hradiště:** J. Frankl 20.10.

Insgesamt 11.891.50.

Slowakei:

Bratislava: O. Spitzer 15.70, A. Weisz 20, B. Laszlo 10, Körbl 15, Braun M. 20, G. Singer 20, L. Fischl 11.60, Neufeld 30, E. Weinmann 40, J. Kreuzler 10.70, Dir. Sonnenfeld 37, G. Mandler 10, M. Löwy 15, J. Schwarz 12, M. Lachowitz 62, Parfumerie Franck 10, Frostig 10, A. Ehrenthal 26, D. Engel 10, W. Quitt 17, S. Weiß 25.40, Ing. A. Pollitzer 20, A. Rosenberger 10.40, Frau Breier 45, L. Spitzer 21, A. Lustig 15, Schönbaum 11.15, Dr. Steiner 10.25, Dir. Kraut 15, E. Neumann 18, Frau Kugel 15, Groß 10, Wilcsek 36, Spitzer 10, Wertheimer 10, Dr. Weichherz 20, Messinger 19.40, Messinger 19.80, Eisenstädter 10, Dr. Földi 21, Hirschthal 22, Dr. Süß 30, Hort Loge 16.45, Bokor Apotheke 21.50, R. Fluß 15, J. Pollak 16, Ing. Becsey 10, Löwbeer 15, Käthe Weiß 15, Spira 20, 55 u. 10; zus.: 1183.45. **Feledince:** Zeire Hechaluz Hamisrachi 25.—. **Holič:** H. Hecht 51, Dr. M. Tauber 40, E. Braun 35, J. Drexler 20, R. Polak 17, A. Neugebauer 17, N. Lichtenstern 13, L. Gerber, H. Kohn, Dr. L. Winter, Dr. L. Neveiz je 16, 26 u. 10 97; zus.: 380.—. **Hlohovec:** J. Müller 56, Wwe. Schwarz 40, Dr. R. Roth 34.70, J. Pollak 33, E. Wohner 33, R. Quitt, Ma. Ph. Goldbrauch je 30, S. Wertheimer 28.70, S. Goldstein 26, Dr. J. Neumann 25.60, J. Fischer 24.60, Dr. J. Rosenfeld 24, J. Wilhelm, F. Weinberger, Dr. N. Eisler je 20, E. Brody, B. Schwarz, Hch. Benau, Geschw. Herzfeld, H. Seßler je 15, J. Duschnitz 12, J. Adler, F. Kačer je 11.56, K. Weisz 10.50, J. Szeßler, A. Weinstein, B. Weisz, E. König, H. Katz, J. Wertheimer, E. Salvendy, Dr. M. Roth, Gebr. Rottenstein, Dr. A. Glasz, S. Goldstein, Oberrabb. Schwarz, L. Frankl, R. Müller, Olga Herrmann, M. Nagel je 10, 65 u. 10; zus.: 1058.20. **Jelšava:** E. Kaufmann 15, Dr. Geza Weiß 63, Peter Weiß 11, Morné Schürmann 22, Dr. B. Blitz 20, Sand. Kaufmann 22, D. Rona 18.15, 7 u. 10; zus.: 201.55. **Nové Zamky:** Jos. Porjes 11.45. **Senec:** K. Propper, S. Laufer, J. Feldmann, R. Markstein, P. Fürst, D. Weinberger, M. Ehrenfeld, Wwe. A. Preßburger je 10, L. Benau, S. Popai, D. Porgesz, L. Benau je 20, Dick u. Groß 30.60, Dir. M. Körper 50, F. Politzer 40, Z. Lampl 15.20, Ign. Linkenberg 88, Dr. Feldmann 52, J. Lampl 10.30, Ilonka Lampl 12, Gyula Hillwert 40.50, 21 u. 10; zus.: 800.20. **Surany:** A. Böhm, E. Fuchs, R. Klein je 20, J. Herzog, M. Weiß, Ida Ascher je 10, B. Priesender 20, B. Hoffmann 80.40, B. Priesender 20, S. Horetzky 177, K. Grünhut 20, E. Böhm 15, Ing. E. Reisz 33, 17 unter 10; zus.: 323.40.

Insgesamt 3433.25.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Otto Kohn): F. Zentner 22, Leo Kohn 91, Arnold Heller 14, Karl Kohn 50, K. R. Max Baum 50; zus.: 227.—. **Eger:** (Eintrg. E. Schick): Hochz. Krasa—Stingl: Alois Krasa u. Frau, H. Stingl u. Fr. je 50, Arch. Rich. Hermann, Wilh. Herrmann, Boh. Krasa je 20, O. Krasa, M. Pick, N. Stingl je 10; zus.: 190.—. **Königgrätz:** (Eintrg. Dr. Weltsch): Dr. Weltsch grat.: Fam. Mahler—Nobel 20, Ing. H. Stapler 10; zus.: 30.—. **Prag:** (Eintrg. Rud. Koeser f. A.): anl. Abl. Rud. Koeser f. A. spenden: Ludva Polatschek, Fina Markus je 50, E. Freud u. Fr., Willy Tanzer, Dr. Leo Scholz, Olga Auerbach, Dr. F. Resek je 20, Dr. N. Braun u. Fr., J. Edelstein u. Fr., Dr. F. Gottlieb je 10, 2 à 5; (Eintrg. Dr. Weltsch): Dr. Weltsch gr. z. 50. Geburtstag: Ernst Freud u. Fr., Marie Schmolka, Dr. M. Brod, Jul. Berger, Dr. F. Resek, Olga Auerbach je 50, Ing. Nachmann 30, Ada Fischmann, Dr. O. Kraus, Dr. S. Arje u. Fr., Ing. Fischl, Dr. Karpe, Dr. L. Schnabl, Dr. Z. Landes, Ing. Stein je 50, E. Freud u. Fr., Dr. P. Kollinsky u. Fr. je 20, Dr. J. Brand, Dr. P. Koeser je 10, Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten 80; (Eintrg. Ing. Strauß J.): Sammlg Barissia 105; (Eintrg. Dr. O. Neumann): Dr. Koeser gr. Dr. O. Neumann z. Geburtstag 10; zus.: 985.—. **Břeclava:** (Eintrg. Ing. Hein): Makabi Hazair gesprochene Zeitung 80, Fam. Teltscher, Wien, Gratulationsabl. 10, Reiner Jahrzeitabl. 10; zus.: 100.—. **Ung.-Hradisch:** (Eintrg. Hugo Jul. Berger): Elsa Berger 50.—.

Insgesamt 1582.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Sigmund Brand), Ahavath Zion Ortsgruppe 200, Jos. Reiß, Eug. Winterstein, Dr. A. Kondor, Dr. Osk. Neumann, Dr. S. Kraulz, Eugen Schwarz je 50, H. Löwy, Dir. V. Neubrunn, Dr. R. Füredi, Dr. O. Löbl, Harry Belweiß, Ing.

Schwarzbart je 30, Dr. Gelber, Dir. Knöpfelmacher, L. Stern, Ing. B. Holz, O. Kraszninansky, L. Rosenthal, P. Weiß, Nissan May, F. Messinger, O. Arje je 20, D. Lichtenfeld, J. May, E. Springer je 10, Wizo 100, Dr. Vikt. Stein 100; zus.: 1110.—. **Holič:** Barm. Pali Revesz 75.75, Hochz. B. Neumann—Frieda Elbert, Letnič, 32; zus.: 107.75. **Krompachy:** (Eintrg. Frau D. Löwinger) 210; (Eintrg. Ilona Ungar, Prešov): Zahntechniker A. Taub 20; zus.: 230.—. **Nové Zámky:** (Eintrg. Dr. Viktor Stein): Dr. Eugen Guth 150.—. **Insgesamt 1597.75.**

Landspenden

Hradec Králové: Neujahrsaktion: Viktor Weiß, Třebichovice, Berger & Munk, Karel Kohn, Třebichovice, je 150, O. Lederer 300, O. Ehrlich, B. Weiß, St. Kauder, Stein je 100, Dr. S. Klepetař, J. Ippen, N. N., Dir. Arnold, J. Klepetař, J. Agular, J. Winternitz je 50, Dr. Herrmann 40, M. Fischer 30, Ing. Winternitz, E. Beran, Dr. Kollmann, Adler, Blöck je 20, Ruß, Kysperk, 30, M. Fischl 10; zus.: 1720.—. **Nachod:** Wilh. Lederer 500, Adolf Lederer 100, ohne Spez. 200; zus.: 800.—. **Neustadt:** Fritz Lederer anl. Jahrz. s. Vaters 20.—. **Mnichowitz:** Marie Fantl 50.—. **Reichenberg:** E. M. 50, Sammlung b. Herzlfeier 169.40; zus.: 219.40. **Teplitz:** anl. Hochz. Doktor Leo Hahn: Dr. M. Scheuer, E. Perutz, Wil. Kohn, Trude Hahn, Dr. Goldes je 30, Ch. Kalb 20, Anspach 10, S. Kohn Neujahrsenthebungssp. 10; zus.: 205.—. **Prag:** K. R. Antwort auf den revisionistischen Boykott 10.000, A. Albrecht 10, Emil Felix u. Fr. kond. Familie Richard Herrmann 10, K. Friedmann 200, E. Jutkowitz 30, Hans Markus 100, Rosa Lederer dankt allen Freundinnen d. Wizo 50, Paul Schild 100, Rob. Chitz u. Frau gr. Karl Brada u. Fr. z. Barm. i. Sohnes 50, E. Felix u. Fr. grat. Fam. Rich. Herrmann z. Verl. i. Tochter 10, Dr. N. Braun kond. Dr. K. Stein 10, G. Schildová 20; zus.: 10.590.—. **Brünn:** M. Rosenbaum 120, Chmelik 150, Phönix Vers. 400, Plynárna a Elektrárna 150, à Konto Glückwunschanz. 260, 10-Min.-Sammlg. bei Thé dansant d. Wizo 394.80, Prof. Pereles gr. Ernst Brada, Teplitz-Schönau, 50; zus.: 1524.80.—. **Břeclava:** Ertrag d. Spendenbuches d. Kultusgemeinde 293.50. **M.-Budwitz:** Hochzeit Jellinek—Fischmann 400.—. **M.-Ostrau:** Barm. Hans u. Fritz Kohn 60, Brith Milah Peter Goldberger 135, Wizo 10% v. Ertrag Bridgetee 72, L. Zador 30, Sammlung b. Bialikfeier 73.60, Eva Pick, Anitta Pick 30, Paul Brichta, Ruth Winterstein je 10 anl. i. Geburtstage, Blumenabl. anl. Jom Kipur: Helga Himmler 10, 4 u. 10, Neujahrswunschabl. Dr. Winter 20, A. Nado, S. Segal, S. Brada, L. Krieger je 10, 3 à 5, Ing. Otto Seiner 100, Dr. Brauner 10, Sammlg. d. Bruno Kulka 100, Sammlg. Kurzbauer—Appel 75, Hochz. Leibel—Engel 35, Sammlg. b. Vortrag Raw Weiß 40, Sammlg. b. Vortrag Rabb. Schön 35; zus.: 938.60. **Proßnitz:** Telegramme 300, Nachtrag Ussischkinaktion 50, Hochz. Glückselig—Weigel 135, Sammlg. b. Sitzung d. Exekutive d. Jüd. Partei 300; zus.: 785.—. **Triesch:** Dr. A. Singer gr. Dir. Rud. Guttmann, Iglau, z. Hochz. 20.—. **Ung.-Hradisch:** Ing. Hugo Jellinek gr. Otte Wallisch u. Fr. 10, ders. gr. Dr. Brauner z. Hochz. 10; zus.: 20.—. **Ung.-Brod:** MUDr. Marie Schön 100.—. **Znaim:** Dir. Rud. u. Greti Polák gr. Dr. Samstag z. Hochz. 100.—. **Insgesamt 17.786.30.**

Slowakei:

Bratislava: Olga Elek 100, A. Jellinek 10, Türsammlung b. KKL.-Vollversammlg. 26.75, Türsammlung bei Vortrag Dr. Goldstein—Dr. Gelber 171, Telegrammabl. Hochz. Krausz 55, Chaluz Hamisrachi 10, Sammlg. b. Wizo-Tagung 126.50, Sammlg. b. Festabend Dr. O. Neumann 19.70, Ussischkin-Aktion: Dir. E. Sachsel, Dr. Winterstein u. Blaugrund je 50, F. Dénes 10, 10 u. 10; zus.: 678.95. **Hlohovec:** Dr. M. Eisler 20, 6; zus.: 26.—. **Kežmarok:** Haussammlung zu Roschhaschanah 347.60. **Nové Zámky:** Kaaroth-Sammlung am Erew Jomkipur 106, im Beth-Hause 89.40, Dr. Laszlo Winter 200; zus.: 395.40. **Rožnava:** d. Rabb. Lemberger 23.—. **Jelšava:** 15.—. **Michalovce:** 260.—. **Insgesamt 1745.95.**

Thoraspenden

Reichenberg: Dr. L. Baß 40, Dr. Paul Hofmann, Anselm Freiberg, Wilh. Weiß, E. Forner, Wilh. Weiß je 50, Mich. Schloß 25; zus.: 315.—. — **Prag:** Dir. Mandelik, Werner je 25, Emil Thein 50; zus.: 100.—. **Brünn:** Rud. Löw Beer, Alfred Löw Beer, Theod. Huber je 100, NN., Ing. Jul. Gelber je 50, Siegfr. Soffer 120, M. Blonsky 30, Alfr. Neumann 50, Dr. J. Munk, Dr. J. Rattinger, Jul. Soffer, Prof. Frankfurter, Siegfr. Singer, Max Stahlberg, Mor. Hansel je 20, Dr. J. Rattinger, Wilh. Kohn, Karl Spitz, Ign. Schiller, Hch. Spitz je 10, Jul. Bock 15; zus.: 905.—. **Břeclava:** Stadtrat Jul. Deutsch 100, Dr. Alfred Kohn, R. Kubin je 50, J. Weißkopf, D. Grünberger, W. Gold, H. Hoffmann je 20, J. Eisinger, Wodak, Grünbaum, Matzner, Goldschmied, B. Sax, Nassau; zus.: 350.—. **Hruschau:** Rosenberger, Dr. A. Löwy, M. Ostrau je 50, R. Windholz 40, K. Mellinger 25, A. Ellinger, R. Jokl je 20, A. Warenhaupt 15, E. Langer, Witkowitz 10, 8 u. 10; zus.: 245.—. **M.-Ostrau:** J. Wechsler, A. Lüftschitz je 100, Dr. Wechsler, M. Freud, E. Mayer, L. Bronner, J. Huppert, R. Albers, Dr. Winterstein, NN., Dr. Kulka, J. Spitzer, Dir. Reisz je 50, H. Hutterer, J. Graubard, S. Matzner, Ing. Fischer je 30, H. Süßer, M. Katz, K. Eichenbaum je 25, Ing. Schmelz, Dr. Weber, A. Landsner, M. Borger, L. Löwy, S. Roth, M. Schanzer je 20, L. Buchbinder 15, Doktor Spira, Dr. Ehrlich, Dr. Weber je 10, 5; zus.: 1135.—. **Ung. Brod:** Jos. Schindler 100, Fritz Jellinek, Dr. Felix Brunn je 50, M. H. Brammer, Jg. Brunn, R. Holz, J. Jellinek, M. J. Rosenfeld, O. Reiß, J. Reich, R. Zweigenthal je 10, J. Quittner 15, 9 u. 10; zus.: 338.—. **Ung.-Hradisch:** R. Brunn, M. Munk, L. Braun, L. Berger, L. Fuchs, M. Blau, Dr. E. Kollek, Fritz Reich, Dr. J. Berg je 50, Sigm. Trost 150, E. Brach, Dr. St. Berg je 40, S. Schindler, J. Klinger je 30, A. Weiß, E. Křivaček, W. Kann, J. Reich, S. Morgenstern, O. Windholz je 20, S. Weil 30, E. Donath, S. Hajek, E. Hönig, R. Klein, L. Weiner, R. Grünfeld, W. Löff, R. Bock je 10, E. Grünhut 15, 1 u. 10; zus.: 990.

Insgesamt: 4378.—.

Slowakei:

Bratislava: B. Oesterreicher 50, P. Weiß, O. Krasnjansky, Dr. G. Fischer, Dr. O. Löbl, Dr. R. Füredy je 20, Klein, Sußmann, Goldberger, B. Jelinek, Gelb je 10, R. Kürcs 30, Verw. Samu Hecht, Oroska 50, 7 u. 10; zus.: 311.—. **Holič:** Dr. M. Tauber 30, Makkabi 25, J. Hohenberg, E. Braun je 20, A. Weinwurm, L. Gerber, Dr. F. Fischer, E. Kohut je 10, 3 à 5; zus.: 150.—. **Hlohovec:** Jos. Müller 100, Mor. Deutsch, Sigm. Deutsch, Dr. Rosenfeld, Vikt. Szold, Nand. Müller je 50, Eug. Donath 30, Dr. Mich. Eisler, M. Goldberger, E. Rosenfeld, L. Müller, M. Nagel, B. Weisz, J. Fuchs, H. Szeszler je 20, Isidor Brand, Sand. Nagel, Dr. M. Roth je 10, 5, A. Weinstein 30; zus.: 605.—. **Nové Zamky:** Dr. Mor. Winter 300, Ferenc Fuchs 150, Sandor Stern, Dr. H. Steiner je 100, Sandor Deszö 70, Dr. Jenö Guth 60, E. Pollak, D. Goldstein, Dr. H. Weinberger, J. Roth, Dr. J. Haberfeld, Dr. B. Beck, R. Schwitzer, Istv. Schwitzer, Dr. P. Drechsler, Dr. A. Nemes, Dr. L. Winter je 50, Z. Löwy 40, J. Herskovits 30, Dr. E. Klein, J. Stern, J. Marosi je 25, Dir. J. Roth, J. Klein, E. Fürst, Dr. A. Frank, F. Gombos, Dr. S. Kincs, Dr. M. Roth, Dr. D. Wildfeuer, Dr. J. Adler, K. Weiß je 20, M. Weisz, F. Löwinger, M. Kohn, R. Schwarz, J. Stern, J. Frühauf je 15, A. Grünfeld, J. Fuchs, H. Munk, A. Pollak, J. Antal, M. Pollak, J. Neuwirth, G. Löwy, M. Wagner, J. Drechsler, Dr. K. Fischhof, Dr. R. Hatscher, Ing. S. Weitzmann, J. Winter, Ing. A. Herskovits, A. Horvath, G. Fuchs, J. Schulz, F. Stern je 10, diverse u. 10 205; zus.: 2160.—.

Insgesamt: 3226.—.

JNF-Sammeltaschen

Aussig: J. Pick 22.50, O. Tauber 11, E. Bonn 10.70, H. Kosta 29.70, Grete Laufer 32; zus.: 102.90. **Bodenbach:** Otto Kletter 55.10. **Prag:** L. Petrovenez 38.—. **Břeclava:** Kurt Nassau 61.40, Willy Vogel 92.40, Mimi Weigl 85.50, St. Weißkopf 19, S. Weigl 11, H. Apte 10, K. Bittner 12.10, G. Gold 13, Dr. E. Gold 10, P. Reiß 12, K. Weigl 33,40, Hans Weigl 14, B. Ronay 13.10, A. Jucker 13, A. Kohut 10.70; zus.: 401.60.—. **Hruschau:** J. Schöngut 10, M. Toppel 10.70, Ing. S. Tramer 19.40, H. Katz 10.55, 10, 1 u. 10; zus.: 66.95. **M.-Ostrau:** M. Berger 12.15, L. Zador 11.65, D. Fink 12.35, 3 u. 10, Dr. Schnitz 38.30, A. Tramer 13.90, R. Wulkan 20.10, Steinbrecher 19.30, 2 u. 10; zus.: 171.60. **Proßnitz:** Makkabi Hazair 32.40. **Ung. Brod:** B. Mayer 12.40, 2 u. 10; zus.: 19.10.

Insgesamt: 887.65.

Slowakei.

Bratislava: Schwarz 20, Frau Dir. Neubrunn 11.10, Juta Käuzler 33.60, J. Schwarz 15.20, S. Brand 18.15, Mor. Kohn 56,40, E. Adler 11.10, 7 u. 10; zus.: 202.80. **Holič:** P. Hecht 18.40, 7 u. 10; zus.: 41.20. **Hlohovec:** 2 u. 10; zus. 11.80. **Jelšava:** 20.10.

Insgesamt: 275.90.

ČSR-Wald

Bodenbach: Anl. 60. Geburtstages d. Herrn Sigm. Duschak spenden im neu zu errichtenden Sigm.-Duschak-G.: Jüd. Volksverein Th. Herzl, Landesverband jüd. Frauen, Dr. Franz Ekstein, Otto Kletter, Jak. Lamberg, Otto Duschak, Dr. Jos. Salus je 50, Jak. Hellmann, Dr. Fritz Eckstein je 30, Dr. Rud. Lasch, Dr. G. Stern, Fam. Zirkl-Sperling, O. Kraus, Prof. Dr. R. Brandeis je 20, M. Beck, S. Breitfeld, A. Scheiner, E. Reiner, Rabb. Dr. B. Farkas, Dr. E. Sobel, O. Schwarz, R. Heller, J. Unger, M. Fischer, L. Fleischer, O. Löbl, F. Prisker, R. Soudek, E. Engl, H. Böhm, Dr. R. Singer, H. Fleischer, R. Roubiček, R. Rübenstein, A. Pächter, F. Müller, H. Engl, Dr. S. Menzel, A. Nieburg, M. Strauß je 10, Sigm. Duschak dankt f. Gratulationen 50; zus.: 820.—. **Eger:** Gau Jehuda 5 à 5; zus.: 25.—. **Königgrätz:** Fam. Mahler—Nogel z. 20. Tischri (Hch. Nobel G.) Zion. Ortsgruppe u. Wizo gr. z. Hochz. Pick-Baer 50; zus.: 100.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies gr. Dr. Felix Weltsch 50.—. **Reichenberg:** Tech. Lawan Gan Jehuda 150.—. **Teplitz:** Makkabi anl. Barmizwah Ernst Brada 1 B., f. Gan Jehuda: Dr. Seidemann u. Dr. Hahn 50, Dr. Birnbaum, Dr. Karl Kohn je 20, L. Steckler, Rosenbaum, Hans Spiegel je 10, Snif Hechaluz 18, Oliner 10, 3 à 5, Gdud T. L. 57; zus.: 270.—. **Brünn:** A. Klinger, O. Breda, J. Schuller je 20, Hasmonäa 50, A. Deutsch anl. Geburtstag Ilse Korischnoner 50; zus.: 160.—. **Břeclava:** Fam. Hch. Neumann anl. Jahrz. 3 B. a. N. Ing. Siegfr. Neumann G. im Jenny-Neumann-G. 150.—. **Hruschau:** Makkabi 1 B. a. N. Regine u. Isak Gemünder anl. i. Verm. 50.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig anl. Geburtstages i. unvergeßl. Sohnes Dr. Walter Rosenzweig s. A. 30.—. **Proßnitz:** Gan Jehuda 268.70.

Insgesamt: 2073.70.

Slowakei.

Bratislava: Wizo 10 B. a. N. Gisi Fleischmann als Dank für außerordentlich gute Mitarbeit, J. Max Schwarz u. Fr. gr. Mirjam Klepetař, B.-Leipa 1 B. im Leipaer G., KKL.-Ortskommission 10 B. a. N. i. Mitarbeiterin Terka Ernst als Dank für tätige Mitarbeit (Jehuda Weiß G.) 1050.—. **Nové Zamky:** Slg. anl. Hochz. Grete Munk—Wilh. Rubin 3 B., a. N. d. Brautpaares 183.—.

Insgesamt: 1233.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen	22.118.55	43.219.05
Mähren und Schlesien	30.757.75	34.800.25
Slowakei	11.616.75	16.804.45
Karpathorußland	1.661.—	3.729.30
	66.154.05	98.553.05

Spezifikationen.

Sahy: Ussischkin-Aktion: Izr. Iskolaszek, Chewra Kadischa, Status quo Isr. Kultusgemeinde je 50, S. Rosenberg, A. Földes je 30, Dr. A. Somlo, J. Großmann, M. Sternfeld je 20, D. Lengyel, J. Szügyi, F. Weisz, G. Neu, M. Kalmar, Dr. D. Sufitzki, A. Herz, S. Köves, Dr. J. Hallo je 10;

Piešťany: Makkabi Abgabe v. Blau-Weiß-Abend 190, Des. Komloš 10, Gold. Bucheintragung Frau Erdely 205, — Tempelspenden: Dr. Schiffer 20, Dr. J. Rosner, A. Neumann, J. Blum je 10, 8 u. 10 24.

Hodonín: Büchsen: Soffer H. 10, Leo Redlich 10, Leo Feßler 20, B. Mayer 10, G. Weiß 10, A. Steinitz 18.50, A. Komloš 13.50, A. Weinberger 10, J. Hirsch 15, Dr. J. Schulsinger 10, A. Eisner 14.50, Ing. Klausner 40, Heim 20.60, A Fischer 32, G. Stern 11.70, J. Hojtasch 10, S. Grünberger 15, Kultusgemeinde 24, 47 u. 10; zus.: 502.15. — Thoraspenden: Dir. J. Pollak Rohateč 50, A. Spitz 20.

Geschäftsnachrichten

Inlandserzeugnisse gesucht: Im Nachfragedienste der P.M.M. liefen folgende Nachfragen nach tschechoslowakischen Erzeugnissen ein: (9740) Palästina (Jerusalem) Karbid, Holzbearbeitungsmaschinen, Schweißapparate, Transmissionen. (Vertr.) Adressen und Bedingungen gibt kostenlos der Nachfragedienst der P.M.M., Prag VII., Messepalast, bekannt. Bei Anfragen sind die Nummer und das Land anzugeben.

Glühlampen mit Kristalldraht-Doppelwendel. Die nicht rastende Glühlampenindustrie hat wieder einen großen Sprung nach vorwärts getan. Es ist gelungen, den Wendeldraht der gasgefüllten Osram-Lampen noch einmal zu wendeln. Hierdurch ist es möglich, Osram-Lampen zu bauen, die je nach Type bis zu 20% höhere Lichtausbeute haben als die bisherigen Osram-Lampen. Das bedeutet für den Lichtverbraucher, daß er entweder weniger Strom verbraucht für die gleiche Lichtmenge als bisher oder daß er bei gleichem Stromverbrauch mehr Licht erhält, ohne mehr hierfür zu zahlen. Das von der neuen Osram-D-Lampe ausgestrahlte Licht kann also als billiges Licht bezeichnet werden. Die Lichtverbraucher sollten aus diesem Grunde in ihrem eigenen Interesse in Zukunft nur noch Osram-D-Lampen verwenden. E.

Wie neugeboren fühlt man sich nach einer leichten Einreibung mit „Alpa“-Franzbranntwein. Regelmäßige Massagen mit „Alpa“ machen den Körper widerstandsfähig, erfrischen bei Ermüdung, reinigen die Hautoberfläche und regen den Blutkreislauf an. E.

Erkältungskrankheiten beugen Sie vor, wenn Sie, über ärztlichen Rat, Ihren Körper mit Menthol-Franzbranntwein Alpa massieren. Dadurch härten Sie Ihren Körper ab und heben seine Widerstandsfähigkeit gegen Einwirkungen des Wetterwechsels. Alpa — Ihre Gesundheit. e

Wind und Wetter verhelfen zu einer gesunden Gesichtsfarbe, können aber auch zu unerwünschten Hautschäden den Anlaß geben. Es ist darum immer zweckmäßig, sich durch Hautpflege mit einer erprobten Creme vor allzu starker Austrocknung der Gesichtshaut zu schützen. Nivea-Creme ist wegen ihres Eucerit-Gehaltes hierzu besonders zu empfehlen. e

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.